Der Chiemsee

und das Königsschloss

Herrenchiemsee

Preis M. 1.

1969.

Das Königsschloss

Herren-Chiemsee

von

Hans Steinberger

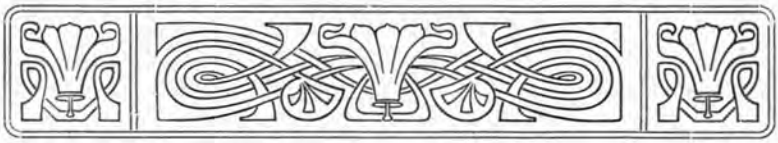
○○○ Prien 1907 ○○○

Druck Franz Humar, G. m. b. H., München 31.
Verlag von F. Speiser in Prien am Chiemsee.

Nr inwent. 1969.
MUZEUM W PRZEMYŚLU
72

Alle Rechte vorbehalten!

Die sämtlichen Klischees zu den Abbildungen mit dem Vermerke: „Vereinigte Kunstanstalten München“, sind nach Original-Aufnahmen des Photographienverlages der **Vereinigten Kunstanstalten, Aktiengesellschaft in München,** Kaulbachstrasse 51/a, von diesen selbst gefertigt.



Vorwort.

Als unvergleichliches Kleinod prangt im Herzen des Chiemgaus eine Schöpfung König Ludwig II. von Bayern, das mit feenhafter, erlesenster Pracht ausgestattete, im glanzvollen Stile der Renaissance erbaute Prunkschloss Herrenchiemsee.

Auf dem Boden einer tausendjährigen altehrwürdigen Kulturstätte, rings umrauscht von prächtigem Hochwalde und umblaut von dem Riesenspiegel des „Bayerischen Meeres" erstand auf das Geheiss des kunstsinnigen Monarchen der Torso eines Wunderbaues, der nach seiner Vollendung alles von Menschenhand Geschaffene an Glanz und Reichtum der Ausstattung übertroffen hätte.

Aber auch in seiner teilweisen Fertigstellung wirkt Schloss Herrenchiemsee berückend, ergreifend auf jeden Beschauer, bietet es der Kunst und noch mehr dem Kunsthandwerke in reichster Fülle eine Fundstätte tausendfältiger Motive und Anregungen; was aber den Reiz dieses vereinsamten Riesenbaues noch wesentlich erhöht, ist seine herrliche Lage, deren er sich — überragt von der hehren Majestät der Gebirgskette auf der Insel Herrenwörth — erfreut. Nahe der grossen Verkehrsader Wien-Paris gelegen und an dieselbe durch Lokalbahn- und Dampfschiffverbindung angeschlossen, ist der Besuch dieses von München aus in zwei Bahnstunden erreichbaren Königsschlosses ein äusserst bequemer. Und wenn Sinn und Auge ermüdet sind nach der Besichtigung der in den Prunkgemächern vereinigten Fülle reichster Pracht, dann lockt es zu einer Fahrt zu dem lieblichen Idyll des Chiemsees, der Fraueninsel, mit ihrem ehrwürdigen Thassilomünster, den bescheidenen, in üppigem Blumenschmucke prangenden Fischerhäusern und den mächtigen Lindengruppen, deren leises Flüstern dem Fremdling erzählen zu wollen scheint von dem wilden, einst über dieses kleine Eiland hinweggebrausten Hunnensturm und von dem

beseeligenden Gottesfrieden, der auch heute noch wie vor tausend Jahren über der stillen Insel waltet; wem es aber seine Zeit gestattet, der versäume nicht, von der Fraueninsel aus noch die Rundfahrt auf dem riesig ausgedehnten Ostteil des Sees, dem sogenannten „Weitsee", zu unternehmen; das geringe Opfer an Zeit (1½ Stunden) wird aufs Reichste, Unvergesslichste belohnt durch das eigenartig schöne, grossartige Gebirgspanorama, welches dem staunenden Auge sich erschliesst und dazu mit beitragen hilft, dass Jedermann den am Chiemsee verlebten Tag den schönsten, genussreichsten in seinen Reiseerinnerungen anreihen wird. — —

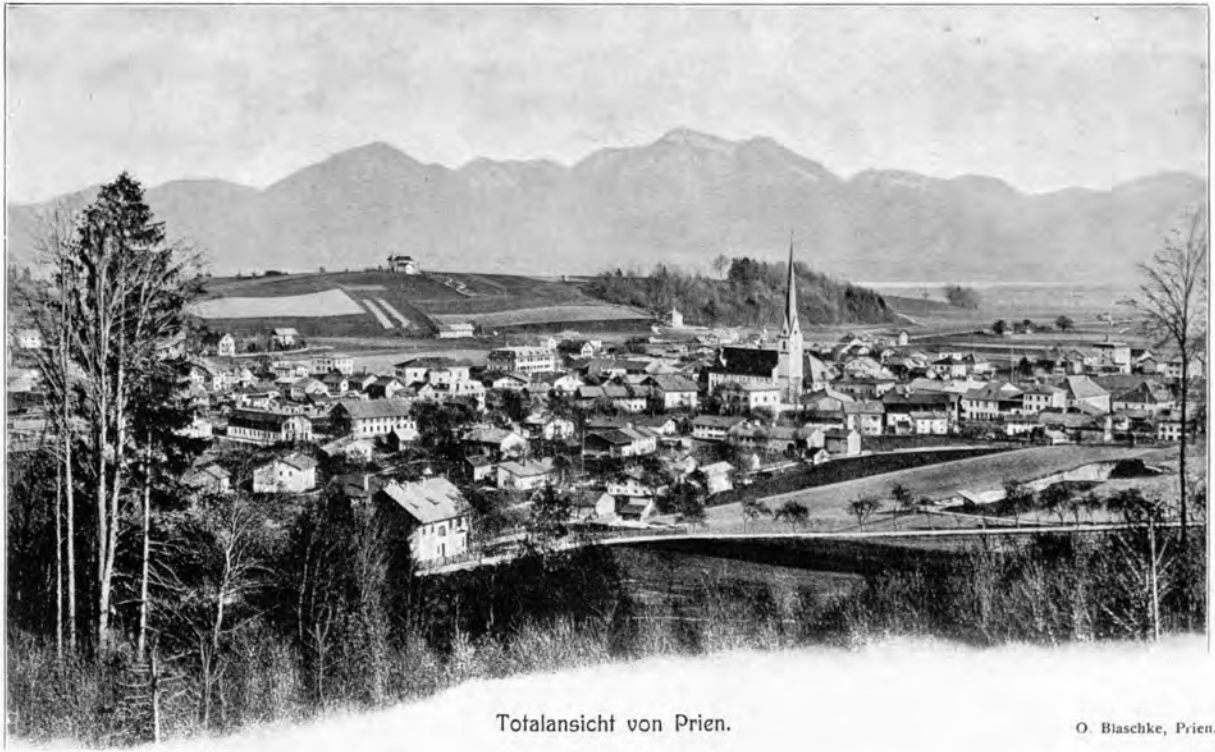
In eingehender Schilderung der immer noch zu wenig gewürdigten, reizvollen Anmut des Chiemsees, des Königsschlosses mit seiner prunkenden Pracht sei das Hauptziel dieses Werkchens ausgesprochen. Was in Herrenchiemsee in seiner Vollendung entzückt, braucht nicht den Vergleich zu scheuen mit der hochragenden Königsburg in Schwangau, die auf deutscher Sage und Geschichte fussend, Zeugnis gibt für das vielseitige Kunstverständnis und den feinen, geläuterten Geschmack des unglücklichen Fürsten.

Im Verein mit den anderen Königsschlössern hat Herrenchiemsee wesentlich dazu beigetragen, den gewaltigen Verkehr, welcher allsommerlich die herrliche Alpenwelt belebt, dem Bayerlande zuzuleiten; die stets wachsenden Verkehrsziffern beweisen, dass die Bauten König Ludwig II. in aller Welt als Hauptanziehungspunkte der Reisewelt gepriesen werden und von allen Königsschlössern ist Herrenchiemsee durch die rasche und bequeme Verbindung mit der Landeshauptstadt München das am meisten besuchte.

Seine Lage inmitten einer herrlichen See- und Gebirgslandschaft sichert ihm stets eine hohe Frequenz wanderfroher Touristen, die entzückt von all' dem Geschauten dem bayerischen Alpenlande stets treue Freunde bleiben und werben.

Der Chiemsee.

Tiefblau, von gleissendem Sonnengold sprühend überflutet, breitet sich im Rahmen sanft geschwungener, waldiger Höhenzüge der kolossale Spiegel des Chiemsees aus und in überwältigender, majestätischer Erhabenheit ragt im Süden ein vielgestaltiger Kranz mächtiger Felsenhäupter auf dieses Landschaftsgemälde von einzigartiger, entzückender Pracht herein. In höchster malerischer Wirkung zeigt dieses von sonniger Heiterkeit und idyllischem Liebreiz erfüllte Bild die harmonische Vereinigung der ernsten, hoheitsvollen Hochgebirgsnatur mit der sanften Anmut des Alpenvorlandes, nirgends ist Farben und Formen solche Kraft und solche Weichheit aufgeprägt, wie am Chiemsee, dessen endlos ausgedehnte Riesenfläche den wuchtigen Formen der nahen Berge entspricht. Ueber grünen, dicht bewaldeten Vorbergen, die im See zu fussen scheinen, schauen diese stolzen Felsenhäupter herein, bis hoch hinauf in das grüne Kleid prächtiger Wälder, hell leuchtender Matten gehüllt und über und zwischen den grauen Kalkriesen der Chiemseeberge ragen in duftigem Schleier der Ferne die Felsgiganten des Salzburger und Tirolerlandes herein. Und rings um den See liegen all die Dörfer und Einzelngehöfte zur Maienzeit in der entzückenden Farbenfülle üppigster Blütenpracht, dass kaum noch die steinbeschwerten Schindeldächer und die spitzen Kirchtürme hervorlugen.



Totalansicht von Prien.

O. Blaschke, Prien.

Mag auch der erste Blick auf den spröde mit seinen Reizen zurückhaltenden Chiemsee fast enttäuschend wirken, weil der mächtig hereinragende Alpenkranz die Uferhöhen als schmale, niedrige Streifen erscheinen lässt und die gewaltige Ausdehnung des Sees von vorgeschobenen Landzungen und der breit und mächtig im See lagernden Herreninsel verborgen wird, um so reicher ist die Fülle herrlicher Bilder von wunderbarem Stimmungsgehalte und köstlichem Zauber, mit der der Chiemsee jeden Besucher langsam, unwiderstehlich in seinen Bann zwingt. Wer zu flüchtigem Eintagsbesuche dem Chiemsee naht, wird nimmermehr dessen ganze unvergessliche Schönheit zu erfassen, zu bewundern vermögen. Denn gerade darin ist der unsagbare Reiz dieses Gewässers begründet, dass, je länger man sein grossartiges Gemälde beschaut und bestaunt, desto grösser die Fülle der wunderbarsten Stimmungsbilder wird. Im Wechsel der Tagesstunden und der Jahreszeiten ergibt dies mit dem ewig wechselnden Spiele prächtigster, überraschendster Beleuchtungseffekte eine unendliche Skala unvergesslicher Eindrücke, welche die Vorliebe der Künstler für diesen See begreiflich erscheinen lässt. Ein gut Teil dieser Naturpracht lässt sich an einem Sommertage bewundern, wenn am frühen Morgen der See und die Berge in zartem, duftigstem Rosa und Silberschimmer erglänzen, um Mittag auf das leuchtende Blau der regungslosen Flut sich zitternd und flimmernd wie Goldstaub die Glut des im Zenith stehenden Tagesgestirns legt und das Widerbild der dunstig verschleierten Berge spiegelt; und wie grossartig, von welch' dämonischer Schönheit ist der Anblick des Sees und seiner Berge bei herannahendem, schwerem Gewittersturm und beim Wüten desselben auf der eben noch glanzlos und bleifarben liegenden Wasserfläche; da verschwinden die Berge in den flatternden Sturmfittichen des heranjagenden, verderbenschwangeren Gewölkes und heulend fegt mit wilder Wut der West über die weisschäumende, stöhnende Flut, deren düstere, wie von den Schatten der Nacht bedeckte Stimmung von zuckenden Blitzen mit grellem, fahlem Lichte erhellt wird. Von unbeschreiblicher Schönheit ist dann ein Abend am Chiemsee, wenn all' der schwüle, drückende Dunst sich verflüchtigte und die Farben an Frische und leuchtender Kraft gewonnen haben. Der trotz des regen Verkehrs auf dem See webende, ergreifende Friede erhöht sich noch, wenn das flüssige Gold der scheidenden Sonne auf der leise bewegten Fläche sich mit den tiefen, satten Farben der Dämmerung mengt und die langgestreckte Reihe der Berghäupter in feuriger, flammender Lohe mit

königlichem Purpur umkleidet erglüht. Sanft kost ein leiser Süd die verblassende Farbenpracht der Wogen und trägt von Frauenwörth herüber süssen Lindenblütenduft und harmonisch verklingendes, ersterbendes Abendgeläute. In üppigster Fülle giesst in lauer Sommernacht der Mond seinen magischen Silberglanz gleich einem Strahlennetz in zitternden Lichtstreifen auf den weiten schlummernden See und flutet an den Bergen gleich sprudelnden Silberbächen über Felsen und Wälder herab.

Ob der Frühling in holdestem Blütenzauber, der Sommer in tiefster blauer Sonnenglut oder der Herbst in leuchtender, verklärter Farbenpracht auf diesem Gesamtbilde ruht, stets wirkt es so liebtraut und anheimelnd auf das Auge, dass Jeder den Tag preist, der ihn das Gestade des Chiemsees betreten liess.

Heutzutage ist der Name Chiemsee in aller Munde; das von dem kunstsinnigen König Ludwig II. in der Waldeinsamkeit der Herreninsel geschaffene Wunderschloss, das anheimelnde Idyll des Chiemsees, die Fraueninsel, mit dem bestrickenden Reize seines traulichen Fischerdörfchens und des darüber ausgebreiteten beseeligenden Gottesfriedens haben den bis vor wenigen Jahrzehnten so sehr vernachlässigten Chiemsee im Programm der Reisewelt an erste Stelle gerückt. Gleichwohl blieb allen seinen Uferorten ihr von träumerischem Frieden umfangener ländlich-stiller Charakter gewahrt. Der Freund einfacher Behaglichkeit und eines anmutsvollen Fleckes Erde findet hier noch sein Dorado, das ihm die liebliche Schönheit einer meilenweit ausgedehnten Seelandschaft und die stolze Pracht ihres Alpenpanoramas in einer unendlichen Fülle liebreizender Bilder erschliesst. — — —

Inmitten einer liebreizenden Voralpenszenerie, von waldreichen Höhenzügen umlagert und mit grossartigem Fernblicke in die Berge liegt die Hauptstation des Chiemsees, der freundliche, vielbesuchte Markt Prien. Schon hier zeigt sich in wahrhaft üppiger Fülle der Reichtum fesselnder landschaftlicher Schönheit, der allen Uferorten des Chiemsees eigen ist.

Ob man durch den mit blütenreichen Gärten so gesegneten Ort geht, im schattigen Buchenwalde, des von Mühlengeklapper belebten Prientales an dem frisch einherrauschenden und tosend über die Wehre herabstürzenden Gebirgsflusse entlang wandert oder von den mit reizenden Villen und schmucken Gehöften gekrönten Höhen über die auf Meilenweite erschlossene Ferne des welligen Alpenvorlandes mit seinen waldigen Bergkuppen, grünen Fluren, weiss auf-

blinkenden Kirchen und friedlichen Dörfern hinausschaut, immer liegt der Hauch bezaubernder, anmutiger Schönheit auf dem sich entrollenden Bilde. Dort blaut der weite Chiemsee herauf im Rahmen seiner in frischer Maienpracht ergrünten Ufer und von Sonnengold umstrahlt grüssen die Berge traulich herüber.

Stock. Endstation der Chiemseebahn und Landungsplatz der Dampfer.

Der wundervolle Fernblick vom nahen Höhenberg auf das Gesamtpanorama des Chiemsees und seiner herrlichen Bergwelt mit dem entzückenden Niederblick auf den in das frühlingsfrische Grün seiner Gärten gebetteten Ort Prien ist wohl der Glanzpunkt unter den aussichtsreichen Uferhöhen des Chiemsees. Eine Lokalbahn führt vom Bahnhofe Prien in wenigen Minuten zum Hafenorte Stock. Im duftigen Schimmer ragen die Kampenwand- und Hochrissgruppe im Süden auf, aus dem Hintergrunde des Prientales blaut der jähe Absturz des Kaisergebirges zum Inntale herein und

über den waldigen Hügeln westlich von Prien grüsst die Pyramide des Wendelsteins herüber.

Ueberraschend schön ist vom Dampfer aus der Rückblick auf die am Berghang hin verstreuten Villen und Gehöfte von Stock, gegen Süden erschliesst sich über die tiefblau erglänzende Seefläche hinweg ein herrliches Bild der den See umlagernden mächtigen Häupter des Hochfelln, Hochgern, die schöngezeichnete Spitze der Hochplatte und die zackige Felsenkrone der Kampenwand. Die im Hintergrunde des breiten Achentales über dem waldigen Rücken des Steillenbergs aufgetürmten, rosig schimmernden Gipfel und Grate der Loferer Steinberge in ihrer wilden Zerklüftung spiegelt die klare Seeflut bis in die feinsten Details wider.

Die Fahrkarten nach allen Chiemseestationen werden auf den Dampfern und am Chiemseebahnhofe Prien ausgegeben; die Fahrpreise sind auf den grossen Fahrplänen ersichtlich; Taschenfahrpläne gratis an den Kassen; auf dem Dampfer Luitpold Restauration.

! Am Westufer unweit Stock ist inmitten prächtigen Waldes und mit herrlichem Ausblick auf den See und die Berge ein fashionables Badehotel entstanden, dessen tüchtige Leitung bestrebt ist, für das feine Reisepublikum einen nach jeder Richtung angenehmen Aufenthalt am Chiemsee zu bereiten.

Schon die Fahrt zur Herreninsel lässt die ganze Schönheit ahnen, die sich draussen auf dem Weitsee erschliesst. Breit und mächtig lagert, den Ausblick gegen Osten versperrend, der waldige Herrenwörth in der grünschimmernden Flut; aus dem Waldesrahmen schaut der lichte Bau des Königsschlosses herüber, grell flimmern im Mittagssonnenglanze die Figuren der Brunnen, die grosse Treppe und die vielfenstrige Riesenfront, die gespannte Erwartung noch steigernd. Ein Blick gegen Westen zeigt die anmutige Gruppierung der Berge bis hinüber zum Wendelstein; aus dem Prientale schauen ferne zur Zillertalgruppe gehörige Berge herein. Zur Linken erschliesst sich eine einsame, waldumsäumte Seebucht, an deren vorspringenden Landzungen die freundlichen Gehöfte von Holzen und Urfahrn sich erheben. Ruderboote ziehen vorüber, lange blitzende Streifen hinter sich lassend, Segelyachten gleiten langsam vor einer leichten Brise mit schwach geblähter Leinwand über die weite Fläche, auf welche die Berge in schwülen Duft gehüllt wie verklärt herniederschauen.

Eines der entzückendsten Landschaftsbilder aber entrollt sich, da der Dampfer um die mit der Kreuzkapelle geschmückte Nordspitze der Herreninsel schwenkt. Links

schaut aus stiller, tiefeingeschnittener Bucht das Dorf Breitbrunn herüber.

In tiefstem Stahlblau dehnt sich der Weitsee bis hinüber zum stundenweit entfernten Ostufer und zum imposanten Hintergrund der Berge, deren Fuss die Wogen des Sees zu umspülen scheinen. Mitten in diesem grossartigen und doch so lieblichen Bilde liegt das Idyll des Chiemsees, die Fraueninsel mit ihrem verwitterten, altersgrauen Münsterturm, den weitläufigen Klosterbauten und den niedrigen, von mächtigen Lindengruppen halbversteckten, bescheidenen Fischerhäusern.

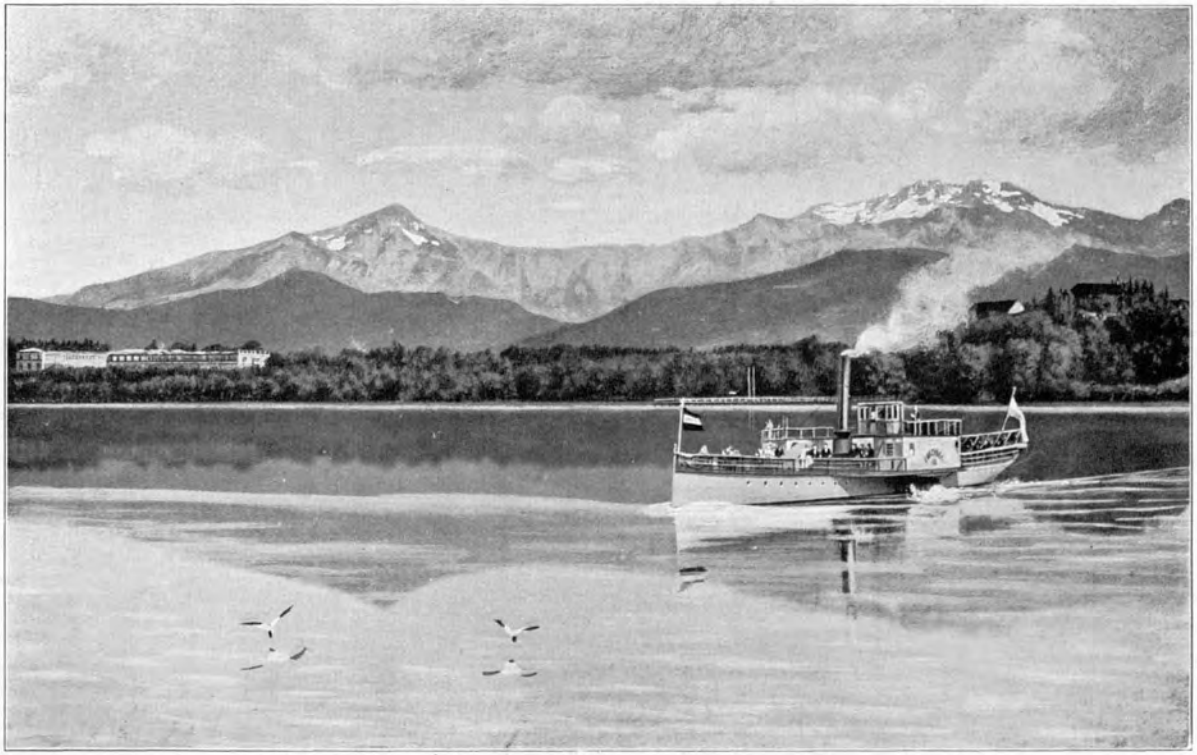
Prächtige Baumgruppen säumen wie üppige Laubgewinde das Gestade der Herreninsel. Ueberraschend schön stellt sich vom Dampfschiffstege der Anblick der weitläufigen Prälaturgebäude dar, deren fensterreiche Front über mächtige Baumriesen weit auf den See hinausschimmert.

Dicht am Landungsstege erhebt sich die Verkaufsstelle der Eintrittskarten zum Königsschlosse.

Das Königsschloss Herrenchiemsee ist vom 15. Mai bis 15. Oktober täglich — mit Ausnahme des 13. Juni, Todestag des Königs — geöffnet; Besichtigungsdauer von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends. Eintritt in Gruppen von höchstens 25 Personen. Eintrittspreis an Wochentagen pro Person 3 Mark, an allen Sonn- und Feiertagen 1 Mark 50 Pfennige. Ausserdem werden an den Bahnhofschaltern München, Salzburg und Reichenhall an Sonntagen Fahrkarten zu bedeutend ermässigten Preisen abgegeben, welche zur Hin- und Rückfahrt mit Staats- und Chiemseebahn, Dampfschiff und zur Schlossbesichtigung berechtigen.

Schon beim Betreten der Insel entzückt die in üppiger Fülle entgegenduftende Vegetation das Auge und droben der grosse Restaurationsgarten des Schlosshotels zeigt mit seinen prächtigen Lindenreihen den herrlichen Baumschlag. Der an der Ecke stehende riesige Kastanienbaum gleicht zur Frühsommerzeit mit seinen zahllosen Blütenkerzen einem kolossalen Weihnachtsbaum. Wehmütig berührt es auf Herrenwörth wohl jeden, dass der herrliche, hochragende Inseldom zur Braustätte degradiert wurde, nur die imposanten Klostergebäude, in mächtigem Geviert Convent-, Fürsten- und Prälatenstock umschliessend, retteten sich aus den Stürmen der Säkularisation.

Pietätvoll sind die von S. M. König Ludwig II. während des Schlossbaus bewohnten Gemächer mit ihrer einfachen Ausstattung erhalten. Das dämmerige mit Fresken aus der Heiligengeschichte geschmückte Gewölbe im Erdgeschosse barg einst die wertvolle Bücherei des Klosters, die der Bibel entnommene Aufschrift „faciendi plures libros nullus est finis



Die Herreninsel mit dem kgl. Schlosse.
Nach Originalaufnahme von Stengel & Cie., Dresden.

= des Büchermachens ist kein Ende“ erscheint für diesen Raum absonderlich gewählt.

Im ersten Stocke ist von den Königszimmern der Speisesaal beachtenswert: Die reiche Täfelung aus Holz an den Wänden und der Decke wird durch das schlichte Möblement nicht hervorgehoben; drei Konsoltische mit aufgesetzten Spiegeln zeigen bronzene Girandolen; auf einem Konsoltische steht eine Rokokouhr aus Bronze.

Abtei Herrenwörth im 18. Jahrhundert.

Die Rückwand schmückt ein mächtiges Gemälde: Schloss Hohenschwangau mit den beiden Seen, ein zierliches Meisterwerk der Korkschnitzerei.

Die beiden Kavalierzimmer zeigen gleichfalls einfachste Ausstattung in allen Einrichtungsgegenständen: mit geblümten Tapeten und weissen Gardinen, als einzige dekorative Ausstattung enthalten dieselben hübsche Oelgemälde: Der Starnbergersee, der Königssee und auf einem der Konsoltische eine Marmorstatuette Albrecht Dürers.

Eine Wendeltreppe führt zum zweiten Stockwerke zu den vom Könige selbst bewohnten Gemächern hinauf.

Als erstes derselben öffnet sich das Arbeitszimmer des Königs.

Auf dem einfachen Schreibtische stehen zwei Girandolen und ein Schreibzeug; ein Konsoltisch ist mit Girandolen und einer Uhr — Galilei zeigend — geschmückt; ein riesiges Teleskop, auf die Berge oder das Ostufer gerichtet, entzückt durch die Schärfe und Klarheit der geschauten Objekte.

Das folgende Toilettezimmer, blau tapeziert, enthält auf dem Toilettetisch ein grünes Porzellanservice, Porzellanvasen auf dem Konsoltisch vor dem Fensterpfeiler und wieder Gemälde: Hohenschwangau und Starnbergersee.

Das Schlafzimmer, mit blauen Tapeten verkleidet, zeigt von einem blauen Baldachin umgeben, das Bett des Königs — eine einfache Bettstelle ohne jeglichen dekorativen Schmuck und eine Büste der Königin Marie Antoinette, sowie eine Salonuhr mit der Figur des Astronomen Galilei.

Die beiden noch folgenden Gemächer sind nur wegen ihres Gemäldeschmuckes bemerkenswert:

Im ersten: Skizzen zu Darstellungen aus dem Leben der Venus und reizende Amoretten; im zweiten: „ein Fischzug bei Helgoland“ und „Tanz der Derwische in einer Moschee“.

Der „Audienzsaal“ ist mit roten Tapeten bekleidet. Zwei mächtige Konsoltische mit hohen Spiegeln tragen Girandolen und Porzellanvasen mit den Gemälden: Garmisch, Kloster Tegernsee, Benediktbeuern, Ohlstatt sowie eine Marmorstatuette König Maximilian II. von Bayern. Ein Glaslustre schwebt in der Mitte des Raumes, den noch ein hübsches Gemälde: „Ansicht der Herreninsel vom Nordufer aus“ — ob seines glücklich gewählten, stimmungsvollen Farbentones besonders beachtenswert — ziert.

Der nun folgende Repräsentationssaal ist noch eine Schöpfung der geistlichen Gebieter Herrenchiemsees. Ganz im Stile des 18. Jahrhunderts ausgeführt ist die geschickte zeichnerische und perspektivische Darstellung durch die grellen Farbentöne in dilettantenhafter Ausführung verdorben. In tollem Kunterbunt zeigt die Malerei an den Wänden römische Kaiser und Prunkgärten in zopfigem Renaissancegeschmacke, das Plafondgemälde stellt „die Fusswaschung durch die Büsserin Magdalena“ dar; wirklich beachtenswert ist die prächtige Holzschnitzerei an den Türen.

Von wundersamem Reize ist der Ausblick aus den Fenstern des Abteigebäudes, die ganze wechselnde Landschaftspracht der Insel ist von hieraus zu überschauen. Tief unten liegt der Rekreationsgarten mit seinen herrlichen Baumgruppen, aus denen wie ein Riese der prachtvolle Stamm

einer Weymouthskiefer als Zeuge der einstigen Klosterherrlichkeit aufragt. Dort die weite Wiesenau, „der Apfeltrag“, prangt im schimmernden Reize des auf die Hunderte von Obstbäumen gestreuten Blütenschnees. Aus dem Wipfelmeer des Inselforstes schaut stolz die langgestreckte Front des Königsschlosses herüber, im Süden aber baut sich ein herrliches Gebirgspanorama in pittoresken Formen auf; vom Staufen bei Reichenhall bis hinüber zum liedergefeierten Wendelstein drängt sich Gipfel an Gipfel, mächtig dominiert im Mittelgrunde in schweigender Ruhe und starrer Pracht majestätisch das gigantische Felsdiadem der Kampenwand, die ernst und erhaben auf das lachende Landschaftsbild herniederschaut. Wenn um Mittag gleissendes Flimmern und goldiger, duftiger Sonnenglast sich um die altersgrauen Felshäupter und dunklen Hochwälder legt und bläulicher Ton auf dem weiten Forste liegt, so zeigt dieses Gemälde in all seinen Farben eine Weichheit, Frische und Zartheit, wie sie nur der sonnige Süden kennt. Das Entzücken der Reisewelt bildet die herrliche Ausschau vom schattigen Restaurationsgarten der Herreninsel. Zu allen Tagesstunden bietet dieselbe wonnige Reize, am Abend aber und in früher Morgenstunde enthüllt sich hier der ganze bestrickende Zauber des Chiemsees. Wer beim ersten Grauen des jungen Tages hinausschaut auf die in bleichem Schimmer glanzlos liegende, riesig ausgedehnte Seeflut, den erwartet ein Schauspiel von unvergesslicher Schönheit und beseeligender Stimmung. In wonnigem, von keinem Menschenlaut gestörtem heiligen Morgenfrieden liegt ringsum die Natur, dort an den Bergen hängen dichtgeballte Nebelschleier, aber die Gipfel leuchten schon auf wie in rosigen Purpur getaucht, da wandelt sich mit einem Male das einförmige matte Grau des Sees und schimmert in allen Tinten vom blassen Gelb, tiefen Orange und duftigen Rosa, die fernen Höhen des Ostufers erscheinen plötzlich nahegerückt und wie die Sonne strahlend über ihnen aufsteigt, streut sie flüssiges Silber auf den leise atmenden Seespiegel, als wollte sie das leuchtend schöne Bild einer „monddurchglänzten Zaubernacht“ widerstrahlen. Leise flüstert der Morgenwind im Geäste der Linden und trägt das erhebende Morgengeläute vom Münster in Frauenwörth gleich Aeolsharfenklängen herüber.

Gar leicht mengt sich in den Zauber der herrlichen Rundschau der schwermütige Reiz der Vergangenheit, der über dem Herrenwörth ruht.

Den bescheidenen Glanz tausendjähriger Kulturarbeit stiller Mönche zertrümmerte die rauhe Faust „der Morgen-

röte einer neuen Zeit", schwerer noch berührt das Gedenken an den jäh unterbrochenen Traum eines so hoffnungsvoll begonnenen Königsdaseins, das hier auf der althistorischen Kulturstätte des Chiemgaus seine grossartigste Schöpfung erstehen lassen wollte, die in ihrer unvergleichlichen Vollendung und ihrer trauernden Unvollendetheit so erschütternd und ergreifend an das tragische Geschick des bedauernswerten Fürsten mahnt. Wenn das Mondlicht in den zahllosen Fenstern des Riesenbaues schimmert, dann mag es den einsamen

Herreninsel: Altes Schloss und Schlosshotel.

Beschauer dünken, als ob wie ehedem dem aus der erhabenen Schönheit des Schwangaus herbeieilenden Könige berückender Glanz zauberischer Beleuchtung funkelnd entgegenstrahle; man vermeint, in der Stille der Sommernacht die Brunnen hoch aufrauschen zu hören und durch die goldschimmernde Pracht der hell erleuchteten Galerie jene Gestalten stolzieren zu sehen, in deren Geist diese ganze Wunderschöpfung gestaltet wurde, doch es bleibt stumm und wie der trügerische Schimmer des Mondes hinter Wolken sich birgt, ragt der mächtige, stolze Königsbau in sein düsteres, trauervolles Schweigen zurückgesunken in die Nacht hinein. — — —

Der schattenreiche Restaurationsgarten von Herrenchiemsee zeigt zur Sommerszeit stets regstes Leben und Treiben.

An Sonntagen ist es nicht nur die Reisewelt, welche in frohem Geniessen sich der sie umgebenden herrlichen Naturszenerie erfreut, auch die Landbevölkerung der Umgebung weilt — einem alten Herkommen entsprechend — gerne hier und in frohem Reigen drehen sich nach den weichen, sehnsüchtigen Klängen der Zither unermüdlich stämmige Burschen und schmucke Mädchen in der kleidsamen Tracht der Berge.

! Die Schlossrestauration Herrenchiemsee und das damit verbundene Hotel erfreuen sich weithin des besten Rufes. Von bewährter fachkundiger Hand geleitet, ist Küche und Keller tadellos zu nennen und als Pension zu längerem Aufenthalte äusserst beliebt und auf das beste zu empfehlen.

Einen Hauptreiz der Herreninsel bildet der gewaltige Naturpark, ein herrlicher Forst mit mächtigen Baumriesen und schattigen, wohlgepflegten Pfaden, der sich von der Südseite des Schlosses bis zum steil in den See abfallenden Südufer erstreckt.

Unmittelbar von der Landungsstelle Herreninsel führt eine Strasse am Ostufer entlang mit prächtigen Ausblicken auf die Fraueninsel, den Weitsee und die Berge zum Forste.

Ein überraschendes Bild gibt der plötzlich sich eröffnende Anblick der Ostfront des Königsschlosses und das gewaltige, lang hingedehnte Wiesenparterre, das von langen, frisch gedeihenden Lindenreihen und Buchenspalieren umsäumt wird.

Das dichte Geäste der Bäume schirmt den Weg zur Paulsruhe vor der Glut der im Zenit stehenden Sonne; draussen liegt der See unbewegt in grellem Glanze und kein Hauch beugt die schwanken Halme des weit in die Flut hinein sich erstreckenden Röhrichts, durch welches am Abend schlanke Rehe zur Tränke ziehen.

Eine mächtige, hart am Seegestade stehende Tanne beschattet den herrlichen Aussichtspunkt „Paulsruhe“, leise plätschern die Wellen im Uferkies, als wollten sie den Gruss des in überwältigender Schönheit sich öffnenden See- und Gebirgspanoramas bringen. Soweit das Auge reicht, grüsst es eine schimmernde, silberglänzende Wasserfläche. Kaum noch erkennbar blinkt vom Ostufer die Kirche von Chieming und Schloss Ising herauf und wunderbar ergreifend berührt das schwüle mittägige Schweigen auf der weiten Flut, über welcher die dunstige, sonnenglanzgetränkte Luft zitternd flimmert. Im Süden fesselt die Gebirgskette des Chiemgaues und besonders die Kampenwand mit ihrer düster in das wolkenlose Blau des Aethers tauchenden Felsenkrone das Auge.

MUZEUM W PRZEMYŚLU

Nichts regt sich im weiten Rund als das leise Plätschern der Wogen und das Flüstern des Waldes und ist dies Bild in seiner friedeatmenden Schönheit schon um Mittag so bezaubernd, so muss man es gesehen haben, wenn die Zinnen und Grate der Bergriesen im Frührotschein des Morgens erglänzen und leise in zartesten, schmelzenden Farben erglühen, wenn der See in frischem Morgenwinde dem leuchtenden Tage entgegenrauscht und in den traulich stillen Waldfrieden die Morgenglockenklänge aus weiter Ferne herübersingen.

Steil fällt die Südwand der Herreninsel zum See ab; durch das grüne Laubdach mächtiger Buchenkronen schimmert die azurne Seefläche herauf und grüssen die Berge so liebtraut herüber; wie auf schwellendem Teppich schreitet der Fuss den prächtigen Waldpfad entlang zur Steinwand, einem hoch über dem See gelegenen Aussichtspavillon. Träumerisch wogen ragende Buchenwipfel im Vordergrunde, tiefblau blinkt der See herauf, umrahmt von den mit Kirchen und Dörfern gekrönten Höhenrücken des Alpenvorlandes und darüber hinweg steigen in pittoreskem Bilde die Hochrissgruppe und die in blaugoldenem Ferndufte verschwimmenden Berge des Inntales auf. Wieder taucht der Pfad in schön bestandenen Buchenwald und mit einem Male erschliesst sich der imposante Anblick der langgestreckten Front des Königsschlosses und der Brunnengruppen, auf deren Goldglanz die Sonne blendend leuchtet, und das ganze fesselnde Bild umrahmen die prächtig gedeihenden Lindenalleen und Laubspaliere des langgestreckten Parterres. — —

Lieblich, mit malerischen Reizen überreich bedacht, ist

„Die Fraueninsel“,

das Idyll des Chiemsees, zu der der Dampfer in viertelstündiger Fahrt hinüberführt.

Imposant gestaltet sich vom Dampfer aus der Anblick des Klosters Herrenwörth, welches wie aus mächtigen Baumwipfeln herauswachsend mit breiter fensterreicher Front herniedergrüsst und die alte Erfahrung bestätigt, wie glücklich die Herren vom Krummstab in der Wahl ihrer Sitze waren.

Auch das Königsschloss fesselt den Blick, das aus seiner Waldeinsamkeit, mächtig überragt von der zackigen Kampenwand herüberschaut.

Weiter und umfassender gestaltet sich der Ausblick nach Norden, wo nunmehr das waldige, hügelige Gestade zurücktritt und den Weitsee in seiner ganzen riesigen Ausdehnung bis zum Ende bei Seebruck überschauen lässt.

FRAUENINSEL IM CHIEMSEE. LADY'S ISLE.

Druck: Franz Humar, G. m. b. H., München.

Schmucke Bauerngehöfte, von Baumgruppen halb versteckt, grüssen von der Höhe hernieder, Villen säumen das Ufer bis zur Haltestelle Gstadt, dessen wettergraue, steinbeschwerte Schindeldächer aus einem Walde von blühenden Obstbäumen hervorlugen, während das kleine, spitztürmige Kirchlein hoch über dem Dorfe weit in den See hinausgrüsst.

Gstadt.

Eines der entzückendsten Aussichtsbilder des Chiemsees erschliesst die Höhe bei Gstadt, beim roten Kreuz, 5 Minuten von der Haltestelle entfernt.

Hier fesselt vor allem die anmutig aus dem leuchtenden Seespiegel auftauchende Fraueninsel das Auge. Wie ein grünes Blatt, auf das Kinderhände eine Kirche, Häuser und Bäume gestellt und dem Spiele der Wogen überlassen, schwimmt das kleine Eiland auf der blauen Flut, umwoben vom Zauber tausendjähriger Vergangenheit und seeligem Gottesfrieden; der leise Süd, der zur Abendstunde über die

Wogen fächelt, gibt in der klaren Seefläche das zitternde Spiegelbild der Insel wieder; das aller Welt bekannte Bild der Fraueninsel mit den mächtig hinter derselben aufsteigenden Kuppen des Hochfelln und Hochgern ist das von hier geschaute.

Prächtig ist die Wanderung von Gstadt durch schönen Hochwald an schmucken Einzelngehöften vorüber, zu dem hoch über dem See gelegenen Orte Gollenshausen. Auf Meilenweite hinaus grüsst von der höchsten Erhebung des Uferrandes der schlanke Spitzturm des kleinen Kirchleins und über den niedrigen Kirchhofmauern hinweg enthüllt sich wohl der schönste Blick auf den Chiemsee in seiner riesigen Ausdehnung; auf die silbern schillernde Fläche werfen die Berge ihre mächtigen Schatten herein und zu keiner Stunde entfaltet sich der reiche Farbenzauber des Chiemsees in solch unvergleichlicher Schönheit und Eigenart, als wenn die Sonne hinter den westlichen Bergen hinabsinkt; dann gleicht der weite von keinem Windhauch berührte See einem aus Gold gegossenen Spiegel und drüben am Südufer leuchtet und lodert wie ein im letzten Glühen erstarrendes Meer von Kuppen, Zacken und Steilwänden die erhabene Alpenkette in ewiger Schönheit und Grösse. Wie ein Märchengebilde steigt aus der in grauer Dämmerung verschwimmenden Flut in weiter Ferne das liebliche Bild der Fraueninsel auf. — —

Auf der Dampferfahrt von Gstadt nach der Fraueninsel treten die Berge in ihrer wunderbaren Pracht, flimmernd im Glanze goldenen Sonnenlichtes näher, rings umwogt von der gleissenden Wasserfläche in tausend Abtönungen, schwimmt die Fraueninsel jetzt heran; dicht aneinander gedrängt und gleichsam überdacht von riesigen Linden bescheidene Fischerhäuser hinter Busch und Bäumen halb versteckt, darüber der charakteristische Turm des Münsters und die grauen Mauern der weitläufigen Klostergebäude, ein unvergleichlich liebliches Bild!

Das kleine Eiland birgt einen Reichtum malerischer Reize, wie er der weitausgedehnten Herreninsel nicht verliehen ist. Ein seeliger Gottesfriede webt um die kleine Insel, an deren Gestade die Wogen des Sees prallen; vom Gewoge der Zeiten scheint sie bis heute unberührt geblieben. Ein schmaler Pfad führt von der Dampfschifflände hart am See entlang um die Südspitze der Insel zum Münster.

Breitästige Bäume beschatten ihn, ihre tief herniederreichenden Zweige benetzt die anstürmende Welle, eine hohe Mauer umgibt ringsum die Klostergebäude, zugleich als Schutz

Uferpartie auf der Fraueninsel.

Originalaufnahme von Stengel & Cie., Dresden.

für die beim Weststurm wild anprallenden Wogen; der kleine Umweg wird mit der Aussicht auf den im grellen Mittagssonnenglanze schimmernden See, dem herrlichen Gebirgspanorama und dem Anblicke der gegenüberliegenden Herreninsel mit der darüber aufsteigenden, weiss erglänzenden Pyramide des Wendelsteins reichlich belohnt.

Der isoliert stehende Turm des Münsters ist wie dessen Portal eines der ältesten Bauwerke des Chiemgaues.

Das Portal zeigt in derber Ausführung die Anfänge des romanischen Stiles. Auf fast unkenntlichen Tierköpfen fussen schiefstehende Säulen, das Tympanon (Giebelfeld) ist statt mit Figuren noch mit Pflanzenornamenten einfach verziert. Ueber Grabsteine mit längst verwischter Inschrift steigt man zur Kirche hinab; das Innere, ein dreischiffiger, wuchtiger Säulenbau mit Rundbögen ist in weihevolles Dämmerlicht getaucht; an den Wänden sind die kunstvoll gemeisselten, marmornen Grabsteine sehenswert; unter dem Singchor erhebt sich der einfache, stets blumengezierte Sarkophag der ersten Aebtissin Irmengard, welche dem Königlichen Geschlechte der Karolinger entsprossen, auf dieser stillen Insel segensreich waltete.

Die Gräberreihen vor der Kirche ziert reicher Blumenschmuck; zwei Engelfiguren, grau und verwittert, halten Weihwasserschalen, aus denen der Vorübergehende pietätvoll die Ruhestätten der stillen Schläfer benetzt. — Ein Steinblock mit Medaillonbild behütet das Grab des Kunstmalers Ruben, des Schöpfers des bekannten Gemäldes „Ave Maria"; eine schlanke Säule bewahrt das Gedächtnis eines treuen Sommergastes der Fraueninsel, den auf einer Segelfahrt mit zwei Gefährten ein wilder Sturm verschlang. — — —

Mächtige Linden beschatten den Garten des Gasthauses, in dessen kleinen, niederen Räumen all die Romantik spielt, welche um den Namen „Fraueninsel" gewoben ist.

Seit Münchener Künstler hier auf dem stillen Frauenwörth ein Zeitalter überschäumender, froher Laune heraufführten, lange ehe der Chiemsee sich irgend eines Fremdenverkehrs rühmen durfte, ist kaum ein Ort so viel gemalt und besungen worden wie Frauenwörth. Dem schaffensfreudigen Künstler bietet der reiche Wechsel an Stimmungsbildern jeglichen Genres Gelegenheit in Fülle, das herrliche, in gewaltigem Rahmen gefasste Bild dieser glücklichen Insel, des Sees und seiner Berge in immer neuen Variationen nachzugestalten, zumal hier ja auch das Fischerleben eine dankbare Staffage bildet. Wer einmal in dem als Künstlerherberge dienenden Gastzimmer mit seiner originellen Ausschmückung

geweilt und die Perlen des in der nunmehr auf drei Bände angewachsenen Chronik aufgespeicherten Humors belacht und bewundert hat, wird sich kaum entsinnen, jemals ein bunteres Gemisch von Scherz und Ernst gesehen zu haben, das die besten Künstler mit farbenreichem Pinsel geschaffen und hervorragende Dichter (u. a. Scheffel, Stieler) mit Perlen ihrer Poesie geschmückt haben.

Eine unendliche Fülle farbenfrischer Bilder von traulich-

Ave Maria nach einem Gemälde von Ruben.

stem Liebreize erschliesst sich beim Rundgange um die Insel; man mag sie durchstreifen, wenn der Mai seine ganze Blütenherrlichkeit gleich einem duftigen, schimmernden Brautgewande auf dies liebliche Bild gebreitet hat oder zur Herbstzeit, wenn die steinbeschwerten Schindeldächer und die altersbraunen Holzwände aus dem goldglänzenden Laubdache ihrer Gärtchen hervorlugen, immer sind es malerische Prospekte von solch idyllischer Anmut, die es begreiflich machen, dass der Fraueninsel mit der Staffage des Fischerlebens der Vorzug gegeben wird vor der Herreninsel, an deren Namen sich die Erinnerung an einen jäh beendeten Königstraum knüpft. Ein Bild köstlichen, behaglich anheimelnden Friedens bieten diese niederen alten Fischerhäuser; an den Fenstern, den hölzernen Lauben und in den Gärtchen prangt in höchster

Farbenfülle reichste, duftende Blumenpracht, mit Reben- und Obstspalieren sind die Wände übersponnen und die vor den Häusern zum Trocknen ausgespannten Fischnetze, die zur Herbstzeit vor den Türen in grossen Haufen lagernden Kürbisse, Maiskolben und Obst verleihen den bescheidenen Heimstätten ein trauliches, freundliches Gepräge. Bei jedem

Altes Gasthaus auf der Fraueninsel (Künstlerheim).

der dicht am Ufer stehenden Häuser schaukelt der unentbehrliche Kahn am kiesigen Gestade, ist doch das Fischergewerbe der Haupterwerbszweig der Bewohner des kleinen Inseldorfes. Und die Rückkehr der Fischerkähne, die Bergung eines reichen Fanges zeigt Bilder, die in allen Einzelheiten an das Leben in den Stranddörfern der Nord- und Ostsee erinnern.

Die höchste Erhebung der Insel krönt eine mächtige Lindengruppe, die einstige „Dingstätte“ (Richtplatz); von hier aus ist fast die ganze Ausdehnung des Eilandes zu übersehen, denn überall lugt zwischen Dächern und Bäumen in schimmerndem Blau der See herein. Reizend ist von hier

der Blick auf das alte Inselgasthaus mit seiner altfränkischen steilen Bedachung, dem dahinter aufsteigenden schmucken Neubau des Inselhotels, den weitläufigen Klostergebäuden und der zwiebelförmigen Kuppel des Münsterturmes und die darüber hereinblauenden Berge.

Dicht neben dem alten Gasthause erhebt sich gleich einem Schmuckkästchen das neue Inselhotel in überaus reizender, dem Charakter seiner Umgebung äusserst glücklich angepasster Ausführung. Aus den Fenstern des oberen Stockwerkes schweift der Blick über das ganze Bereich der Insel hinweg, die gleich einem grossen Garten die bescheidenen Fischerhäuser aus dem überreichen Blütenschnee kaum noch erkennen lassend vor Augen liegt. Eine wunderliebliche Rundschau auf den gleissenden Wasserspiegel des Weitsees und die Gipfelwelt der Alpen erschliesst sich hier wie drunten im kühlen Schatten des Restaurationsgartens. Draussen leuchtet in tiefem herrlichen Blau der See und silberne Lichtstreifen spielen darauf ihren schimmernden Reigen. Wenn das Jauchzen der Kinder in ihrem fröhlichen Spiele vom Strande heraufschallt, die alte Linde mit leisem Raunen ihres Gezweiges süssen Blütenduft herniederfächelt, wenn drüben im Kloster die Glocken zur Hora rufen und Chorgesang und Orgelklang leise in den idyllischen Frieden hereintönen, dann lullt es zu stillem, weltvergessenden Träumen ein und gar Mancher, der zu flüchtiger Besichtigung hierhergekommen, vergass sein Reiseziel und liess den Zauber dieses trauten Erdenwinkels tage-, wochenlang auf sich wirken, um als begeisterter Freund des Chiemsees zu scheiden.

Und fürwahr, die leuchtende Pracht der hier sich erschliessenden Ausschau mit seinem reichsten Wechsel bezaubernder Beleuchtungseffekte vermag das Auge stets zu fesseln.

Wenn See und Berge in sich steigerndem Glanze der sinkenden Sonne erstrahlen, dann wandelt sich das schimmernde Blau des weiten Seebeckens in flüssiges Gold, zitternde Lichtstreifen spielen im Geäste der Linde und wie der leise ersterbende Goldton der Seefläche allmählich in bläulich-grüne Schatten verfliesst, umhüllen sich die Berge mit lohender Purpurglut und duftigem Violett; höher und höher klettern die Vorboten der Nacht an den Bergwänden hinan und verlöschen in einförmiges fahles Grau all' diese Farbenpracht, nur dort ragt noch der gigantische Felsturm des hohen Göll mit königlichem Purpurkleid umhüllt auf den in Abendfrieden schlummernden See herein. Dann leuchtet es auf den Bergspitzen rotglühend gleich riesigen Funken auf, Bergfeuer künden wie vor Jahrtausenden das Fest der

Eigentum: J. J. Weber, Leipzig.

Spätsommer am Chiemsee.

Nach einem Gemälde von J. Wopfner.

Sonnenwende und in der leise bewegten bleifarbenen Flut wiegt sich das Spiegelbild der Berge in schwachen, verschwommenen Umrissen.

Den wundersamen Zauber des Chiemsees steigert bis ins Märchenhafte eine Fahrt auf demselben in linder, mondglanzerfüllter Sommernacht.

Längst sind im Westen die letzten Farben des geschiedenen Tages verglommen, da beginnt es über den Höhen des Ostufers tiefdunkel wie eine aufsteigende Brandröte zu erglühen, dass ein matter Schimmer den See erhellt; von Nebeldünsten umschleiert steigt die volle Mondscheibe wie ein rotglühender Ball langsam über dem Horizonte herauf. Wie von heisser Lava überströmt stehen plötzlich die Berge in phantastischer Pracht gleich Rubinen erstrahlend; allmählich wandelt sich der tiefe Glanz in schimmerndes Gold, das in breiten Strömen über die Berghäupter sich ergiesst und gleich Strahlennetzen in flimmernden Streifen auf dem See spielt. Je höher das Nachtgestirn am Himmel sich hebt, desto reiner und silberner wird seine Lichtfülle und breitet den magischen Zauber seines blauen Märchenlichtes in breiten schimmernden Strassen auf dem See, dass das Auge sich nicht genug weiden kann an dieser holdseligen, unvergleichlichen Schönheit.

„Um Mittag glüh'n die Berge in der Runde“ im bläulichen Dunstschleier der Ferne und in grellem, blendenden Sonnenglanze sprüht die riesig ausgedehnte Fläche des Weitsees.

Der helle Klang der Dampfschiffglocke lädt zur

Rundfahrt

ein, die über den Weitsee führend die kolossale Grösse des Seebeckens in seiner ganzen Schönheit zeigt.

Die Flut liegt ja schon von der Fraueninsel aus in unübersehbarer Weite vor Augen, gleichwohl täuscht die scheinbare Nähe der Hügelkette des Ostufers über ihre wirkliche, wahrhaft imposante Ausdehnung, die sich erst auf der raschen Fahrt dem Blicke offenbart. Dazu enthüllt die Rundfahrt Bilder von prächtigem, schwer zu schilderndem Reize, sodass es zu bedauern ist, wenn die Mehrzahl der Chiemseebesucher mit einer Besichtigung des Königsschlosses und einem kurzen Abstecher nach Frauenwörth dem Chiemsee Genüge getan zu haben glaubt.

Die täglich dreimal: früh, mittags, nachmittags erfolgende Rundfahrt (siehe Fahrtenplan) lässt sich bequem mit der Besichtigung des Königsschlosses und dem Besuche der Fraueninsel verbinden. Für Frühaufsteher empfiehlt sich die erste Rundfahrt und darnachfolgender Schlossbesuch, sodass einschliesslich Er-

holungspause für Eilige die Weiterfahrt ab Prien bereits gegen 2 Uhr möglich ist.

Dort scheint die Fraueninsel mit ihrem plumpen und doch so malerischen Turm und den mächtigen Lindengruppen langsam in den See hinabzusinken, als langer, weisser Streifen grüsst Schloss Herrenchiemsee herüber und die reizende Hügellandschaft um Gstadt schrumpft zu einem grünen schmalen Bande zusammen, und doch scheinen die Höhen des Ostufers, von denen Schloss Ising und die hochgelegene Kirche von Chieming schneeig weiss aufschimmern, noch immer in gleich weiter Ferne zu liegen, wie von der Fraueninsel aus. Der Ausblick nach Norden auf den in schmelzendem Azur verschwimmenden See wird gleichfalls von Höhenzügen begrenzt, die sich wie ein dünner Saum zwischen Wasser und Himmel legen. Kaum noch erkennbar blinkt von dort das Kirchlein von Seebruck herauf. Der stimmungsvolle Farbenwechsel auf der Seefläche ist zur Mittagsstunde von entzükkendem Reize; gegen Süden gleicht diese der im Kessel brodelnden, schmelzenden Silbermasse, rings um das Schiff in grossem Kreise mengt sich dieses Gleissen mit dem hier tiefen, dort lichten Grün der Wellen, die von den Schaufeln des Rades gepeitschten Wellen sprühen in allen Farben des Spektrums und wie von Meisterhand ist nach Norden hin dem tiefen, leuchtenden Blau, mit welchem der wolkenlose Himmel sich im See spiegelt, ein zarter Goldhauch aufgesetzt. Von unbeschreiblicher Pracht ist das im Süden sich entrollende Gebirgspanorama, welches gleich einem riesigen Wandeldiorama vorübergleitet. Die Chiemseeberge scheinen auseinanderzurücken und gestalten ihre grotesken Formen zu stets neuem, anziehenden Bilde; zwischen und hinter ihnen aber drängt sich Gipfel an Gipfel in wechselvoller Formation; die vom Chiemseewestufer so imposant über der weiten Achentalöffnung herausragenden Kuppen und Hörner der schneebedeckten Loferer Steinberge sind hinter den Hochgern zurück getreten; einzelne ihre Kuppen tauchen, wenn der Dampfer dem Ostufer naht, zwischen Hochgern und Hochfelln auf; an ihre Stelle treten als einzig schöne Umrahmung die wildzerrissenen Zacken und Grate des Wildkaisers, dem Chiemsee einen Hintergrund verleihend, dessen sich kein bayerischer See in der Nähe der Alpen erfreut.

Etwa in der Mitte des Weitsees präsentiert sich das Gebirgspanorama in seiner vollen Pracht in schier unübersehbarer Ausdehnung.

Von den niedrig am östlichen Horizonte auftauchenden Gipfeln des Schafberges und Geisberges — an besonders hel-

len Tagen erscheint auch das Höllengebirge — bis zu den fernen, schon im Aetherblau verschwimmenden Isartalbergen, — an die sich bei klarer Fernsicht noch die Benediktenwand und die Zugspitze anreihen — breitet sich eine lange, vielgestaltige Reihe von Gipfeln, Graten, Steilwänden aus.

Ueber dem breiten, waldgrünen Rücken des Teisenberges steigen in rosiggoldenen Sonnenglanz getaucht zwischen dem Staufen bei Reichenhall und der schöngeschwungenen, als

Chieming.

Nach Photographie von O. Blaschke, k. Hofphotograph in Prien a. Ch.

Steilwand sich darstellenden Kuppe des Hochfelln, die Riesen des Berchtesgadener Landes auf, der Untersberg, der hohe Göll, der Watzmann und der Hochkalter; hieran schliessen sich in charakteristischen Formen der Rauschenberg, der Kienberg, das Sonntagshorn, der Hochfelln, einige Häupter der Loferer Steinberge, der Hochgern, Lerchenkopf, aus dessen faltigem Waldkleide von einer Waldblösse das Schnappenkirchlein meilenweit ins Land hinausgrüsst; wie ein hehres Wunder schaut aus dem Hintergrunde des weiten Achentales neben dem Fellhorn und Kitzbühelerhorn in seiner wilden Zerrissenheit der langgestreckte gipfel- und zackenreiche Grat des Kaisergebirges herüber, das bleiche Grau seiner Felsen und die Schneebänder in den öden Karen stimmen wirkungsvoll zu dem lachenden Landschaftsgemälde ringsum. Rechts

— westlich vom Achen-Tale steigt steil die schön geformte Kuppe der Hochplatte auf; ein langer Grat, pittoresk gestaltet durch die vorgelagerte wildabstürzende Felsmasse der Gedererwand — führt zur zackigen Felsenkrone der Kampenwand hinüber; über dem Grate schaut auf wenige Momente der Rigi des Chiemgaues, der aussichtsreiche Geigelstein herüber. Zum Prientale fällt die Kampenwandgruppe in steilen Felswänden ab. Das Zellhorn, Riesenkopf und Hochriss vermitteln den Uebergang zu den Bergen des Inntales; in scharfgezeichneten Konturen heben sich die drei Felsnadeln des Heuberges von der hinter demselben aufsteigenden Wendelsteingruppe ab, deren gleichnamiger Hauptgipfel wie ein stolzer Herrscher über das Gewirr von Gipfeln und Graten rings um ihn aufragt. Breitenstein und die Brecherspitze schliessen den Rahmen dieses ausgedehnten Bildes, das bei klarer Fernsicht, wie schon bemerkt, noch umfangreicher sich darstellt. Wer nach regnerischen Tagen in früher Morgenstunde eines klaren Sommertages die erste Rundfahrt (siehe Fahrtenplan) macht, ehe noch die Pforten des Königsschlosses sich öffnen, dem wird das Bild derselben mit den überraschend schönen Beleuchtungseffekten auf See und Bergen noch weit grossartiger dünken als in der schwülen Mittagshitze. Zudem zaubert nicht selten solch ein Morgen über dem Achentale kurz vor Chieming den Grossvenediger in seinem schimmernden Firnenkleide herauf, ein Anblick, der das höchste Entzücken wachruft.

Rasch sind nun die Höhen des Ostufers herangerückt, der Dampfer biegt zum Landungsplatz Chieming ein.

Kahl und öde ist hier das Ufer, schon bei leichtem Winde brechen sich die Wellen mit mächtigem Schwalle am kiesigen Gestade, die bei schwerem Sturme mit donnerndem Getöse heranbranden.

In ländlicher Einfachheit baut sich der liebliche Ort Chieming terrassenförmig mit stattlichen Bauerngehöften und bescheidenen, schindelbedachten Hütten die sanfte Hügelwelle hinan, deren höchster Punkt als weit über den ganzen See hin sichtbare Landmarke die schöne Kirche krönt. Trotz seiner anmutigen Umgebung und der unmittelbaren Nähe des Sees liegt Chieming noch immer in stiller Abgeschiedenheit, so recht geeignet als Sommeraufenthaltsort für ruhebedürftige Naturen.

Grossartig ist der Ausblick vom Dampfschiffsteg auf die weite, sonnenbeglänzte Fläche des Weitsees und die scheinbar aus ihr in imposanter Hoheit aufsteigende gipfel- und zackenreiche Kampenwandgruppe; und das ortskundige Auge

vermag weit drüben im Westen die Fraueninsel und das Königsschloss Herrenchiemsee zu erkennen.

In grossem Halbkreise südwärts von dem Waldrücken Hagenau begrenzt, liegt nach kurzer Fahrt die weite Bucht von Chieming zurück, auf welche die blauduftig umsponnene Hochfellnkuppe hereinragt.

Weit draussen im See, erzählt die Sage, erschaut das Auge drunten am Grunde eine versunkene Stadt, die schim-

Seebruck.

Nach Photographie von O. Blaschke, k. Hofphotograph in Prien a. Ch.

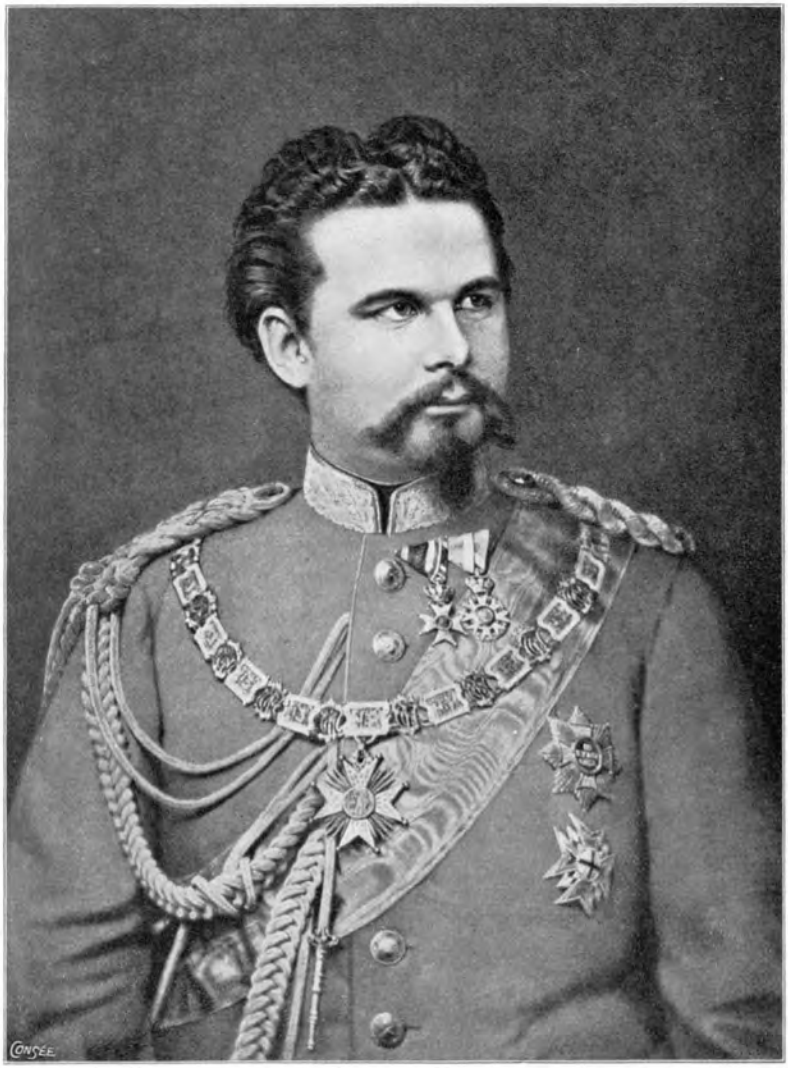
mernde Marmorpracht ihrer Paläste und Tempel, den Sonnenglanz auf ihren Türmen und leise Glockentöne dringen aus den fluterfüllten Schluchten herauf. — — —

Ueber den nahe ans Ufer gerückten stämmigen Hochwald taucht Zinne an Zinne empor, und wenn der Wald zurücktritt, gewährt das stolze, hoch über dem Chiemsee thronende Schloss Ising inmitten wohlgepflegter Garten- und Parkanlagen ein liebliches Bild. An der Haltestelle Seebruck scheint all die landschaftliche Schönheit des Chiemsees und seines herrlichen Gebirgspanoramas zu einem gewaltigen, reizvollen Bilde zusammengefasst.

Weithin dehnt sich die schillernde Flut wie ein blitzender eherner Spiegel bis zum Südufer, die Berge scheinen direkt aus den Wogen emporzusteigen, die zu unseren Füssen an den Strand rollen, als ob sie Grüsse brächten von jener zau-

berduftigen Alpenwelt, die sich in ihnen spiegelt, ein prächtiger unvergesslicher Anblick. Wer dies Bild, — ob im Morgenschimmer, oder in purpurner Abendglut oder auch von blinkendem Mondeslicht übergossen, — einmal gesehen, den zieht es immer wieder hierher zu staunendem frohen Betrachten in das stille Dorf Seebruck, das ferne vom lärmenden, hastenden Verkehr eine wirkliche Erholungsstätte bietet. Hier verlässt die Alz den See, ein breiter Fluss mit geringem Gefälle; all die Wildheit, mit der drüben die Bergflüsse und Bäche brausend und eilig zum See stürzen, ist diesem Gewässer fremd, das durch ein liebliches Wald- und Wiesental in vielen Windungen hinziehend vom Chiemseebecken Abschied nimmt.

Von Seebruck richtet sich der Kiel des Dampfers südwärts; wieder taucht der Münsterturm von Frauenchiemsee aus den Wogen, vom schönen, waldigen Hochufer zur Rechten grüsst das Kirchlein von Gollenshausen hernieder; die Berge treten jetzt in der vorgerückten Nachmittagsstunde schärfer aus ihrer duftigen Hülle hervor und wundervolle Lichtreflexe zaubert die allmählich sich neigende Sonne auf der weiten, von ihrem Goldglanze überfluteten Fläche; aus weiter Ferne winken über die endlos sich dehnende Seeflut Seebruck, Ising und Chieming den Abschiedsgruss herauf, die Inseln ziehen langsam vorüber und treten weit zurück; ein letzter Blick noch auf den im Abendschimmer seinen ganzen Zauberglanz entfaltenden See und die purpurschimmernden, ernsten Berghäupter; dann treten Wälder vor diese licht- und glanzerfüllte Pracht, aus der das Dampfross in geflügelter Sturmeseile die Besucher des Chiemsees zurückträgt in das hastige Gewühl des alltäglichen Lebens.



König Ludwig II. von Bayern.

Vereinigte Kunstanstalten in München.

Geschichtliches über Herrenchiemsee.

Eine vielbewegte tausendjährige Vergangenheit liegt auf der ehrwürdigen Kulturstätte des Chiemgaues, dem Herrenwörth, der in grauer Vorzeit der umwohnenden Bajuwaren geheiligter Eichenhain gewesen. Auf Herzog Thassilo's Geheiss erstand ein Mönchskloster, dessen Ruf durch die Gelehrsamkeit seiner Insassen weithin berühmt war; als es dem verheerenden Gewitter, welches sich von Ungarn her über die deutschen Gauen entlud, erlag, wuchs Schlingkraut um die Ruinen der Glaubensstätte; mehr als zweihundert Jahre währte es, bis aus den Trümmern neues Leben sich gestaltete. Zu grosser Blüte gedieh das Kloster, als 1231 Herrenwörth Sitz des Bistums Chiemsee ward und diese geistlichen Fürsten hier residierten.

Segensvoll wirkten die Chorherren für das Wohl ihrer Untertanen; was ihr Kunstsinn mit beschränkten Mitteln geschaffen, ist heute noch als ragend Denkmal in dem gewaltigen Gebäudeblock zu sehen, der sich als Fürsten-, Prälaten- und Konventstock auf der Insel erhebt. Um so tragischer gestaltete sich das Geschick Herrenwörths, als auch hieher die Wellenschläge der Säkularisation drangen. Die ragenden Türme des prächtigen Inseldomes, dessen Inneres der Michaelskirche in München nachgebildet war, wurden abgetragen, das herrliche Geläute zu Schleuderpreisen verkauft, die Klostergrüfte und der Dom entweiht und zu Bierkellern und zum Bräuhaus erniedrigt; mehrmals wechselten die Besitzer, doch es schien, als ob aller Segen von dem friedeatmenden Eilande entwichen sei und endlich sollte die Stunde gänzlicher Vernichtung schlagen. Ein Konsortium württembergischer Holzhändler erwarb den Gesamtbesitz im Frühjahre 1873, um den herrlichen Hochwald an sich zu bringen und möglichst profitabel zu verwerten. Schon hatte man mit der Niederlegung des Inselforstes mit seinen hundertjährigen Beständen begonnen, als mit bangem Herzen aus dem Chiemgau beredte Klage zur Kenntnis S. M. König Ludwig II. ge-

bracht wurde. Hochherzig betätigte der für die Geschichte seines Landes und für dessen Naturschönheiten begeisterte ideale Fürst den sofortigen Erwerb Herrenwörths samt allen Zugehörungen (Gastwirtschaft in Frauenwörth, Teile der Krautinsel, des Aigelsbuchforstes und des Chiemseemoosgebietes), das Juwel des Chiemgaues war gerettet. In einer von tiefem Dank erfüllten, dem „unnennbaren Jubel über die überraschende Rettung eines schmucken Kleinods der Natur" Ausdruck verleihenden Adresse dankte der Chiemgau seinem jugendlichen Könige für seine rettende Tat, welche dem Herrscher für immer ein segnendes Gedenken sichern wird.

Hatte der König ursprünglich beim Erwerb der Herreninsel nur die Erhaltung des prächtigen Waldes und dadurch des landschaftlichen Bildes im Auge gehabt, so reifte nach Vollendung des Schlosses Linderhof der Entschluss in ihm, das, was auf Linderhof begonnen und im Kleinen durchgeführt wurde, hier auf diesem wald- und wogenumrauschten Eilande, dessen isolierte Lage so sehr seinem Naturell entsprach, im grossen Stile erstehen zu lassen, „ein Insel-Versailles", getreu nachgebildet dem französischen Königsschlosse, aber durch seine Pracht das Vorbild noch in den Schatten stellend, und ganz dem grossen französischen Königszeitalter geweiht, das durch seinen Glanz den König so sehr fesselte.

Dem Baubeginn ging mehrjähriges Studium für die Pläne des Schlosses an Ort und Stelle durch den leitenden Architekten, kgl. Hofbaudirektor von Dollmann, voraus, auch der König selbst besuchte mehrmals Paris und Versailles, woselbst ihm zu Ehren die Wasserwerke ihre Künste zeigten und die ganze sinnverwirrende Pracht und der Glanz der Geschichte dieser Räume ihn vollends gefangen nahmen; die Eindrücke dieser Reisen äusserten sich in der Anordnung umfassender Abänderungen; in vielen, vom Original abweichenden Details manifestierte sich ausserdem der erlesene Geschmack und Kunstsinn des hochbegabten Fürsten.

Im Jahre 1878 geschah der erste Spatenstich auf Herrenwörth, woselbst sich gar bald viele hunderte fleissiger Hände zu lohnendem Erwerbe regten; manch mächtiger Baumstamm erlag der Axt, um Platz zu schaffen für den Riesenbau; namhafte Mühe und kolossale Kosten erforderte die Planierung und Aufführung des Baugrundes, bis am 21. Mai 1878 der Grundstein gelegt werden konnte. Solch reges Leben wie damals zur Zeit des Schlossbaues sah und sieht der See wohl nie mehr. Die Herbeischaffung des Baumaterials konnte naturgemäss nur zu Schiff erfolgen, ein kleiner Dampfer transportierte die schwer beladenen Schlepper zur Insel, wo-

selbst deren Inhalt in die bereit stehenden Wagen der kleinen Transportbahn entleert wurde; das vielfache Umladen verteuerte den Transport ins Riesige; auf der Herreninsel selbst aber wurde der Kreis, in dem sich die Reisenden bewegen durften, immer enger und war zuletzt auf das alte Schloss beschränkt.

Unter stetem Drängen des königlichen Bauherrn wurde der Bau so rasch betrieben, dass schon im Jahre 1879 ein Teil der Hauptfront unter Dach gebracht war und in demselben mit der inneren Ausschmückung begonnen wurde, während gleichzeitig der Bau der rückspringenden Flügel und des rechten Seitenflügels seinen Anfang nahm.

Entgegen dem bis dahin gebräuchlichen System wurde der Bau dem Bauunternehmer — nachmaligen Hofbaurat Brandl — übertragen; die Oberleitung selbst aber verblieb dem Vorstande des Hofbaubureaus, welche bis 1884 in den bewährten Händen des Hofbaudirektors von Dollmann ruhte und von genanntem Herrn auf Herrn Hofbaurat Hofmann überging. Gleichzeitig mit dem Bau begannen auch die Arbeiten zu den ausgedehnten Gartenanlagen und den Wasserwerken unter Leitung des Hofgartendirektors von Effner.

Seit dem Jahre 1881 kam Seine Majestät alljährlich zur Herreninsel auf wenige Tage, um sich über den Fortgang der Bauarbeiten und speziell der inneren Ausstattung zu informieren, wobei sich sein hohes Kunstverständnis nicht selten drastisch äusserte.

Anfänglich stieg der König in den sogenannten Fürstenzimmern des Prälatenstockes ab, von dessen Fenstern aus er den stolzen Bau erstehen sah.

Während der Jahre 1884 und 1885 bewohnte der König schon die Prunkgemächer des neuen Schlosses; dann erstrahlten Nachts die feenhaften Prachtsäle und Galerien im tausendfältigen Glanze zauberischer Beleuchtung.

Wie ein Märchenschloss aus eitel Licht und Feuer musste dem Bauherrn seine Schöpfung entgegenleuchten, wenn die Brunnen ihre Wasserkünste spielen liessen, ihr feiner, von Waldeshauch und Blumenduft durchsetzter Sprühregen herniederstäubte und See und Berge in silbernem Mondesglanze zauberisch schimmerten. Der Gepflogenheit des Königs entsprechend erfolgte dessen Ankunft stets Nachts. Meist in den letzten Septembertagen hielt der Hofzug um die Mitternachtsstunde bei der einsamen, zwischen Prien und Endorf mitten im Walde gelegenen Königshaltestelle bei Rimsting. (Der Pavillon steht nunmehr als Empfangssalon für Fürstlichkeiten am Bahnhofe Prien.) Der König und sein aus

wenigen Personen bestehendes Gefolge bestiegen die bereitstehenden Hofwagen und vorauf den Spitzenreiter mit weithin leuchtendem Windlichte ging's in rascher Fahrt, an stillen, waldumsäumten Buchten, auf denen der Mondesglanz silbern spielte, vorbei durch friedlich schlummernde Dörfer zu der weit in den See vorspringenden Landzunge von Urfahrn; dort stand der Königsnachen bereit, um den Monarchen nach der nahen Herreninsel zu verbringen; wie flüssiges Silber glitzerte der See in der herrlichen Herbstnacht, im magischen Mondesschimmer grüssten die Berggipfel hernieder, und von der Fraueninsel, deren Münsterturm dunkel sich von den silberschillernden Fluten abhob, tönte in langen, dumpfen Schlägen die Mitternachtsstunde herüber; wie ein dankender Gruss erschien es, wenn der See so seinen ganzen wundervollen Zauber entfaltete beim Nahen seines königlichen Schirmherrn. — — —

Die wenigen Tage des Aufenthaltes Seiner Majestät auf Herrenwörth vergingen in der eingehenden Besichtigung des Neugeschaffenen; manche Unfertigkeit trat ihm entgegen, weil die zwischen Anordnung und Fertigstellung gesetzte Frist zu kurz bemessen war.

Manch absprechendes Urteil über die Wahl der Herreninsel für den Bau dieses Prunkschlosses konnte man nach dem Tode des Königs hören und lesen.

Menell schreibt in seinen Königsphantasien treffend widerlegend:

„Jedenfalls schien dem König die Herreninsel passender „zum Bau seines Wunderschlosses als irgend ein anderes Ei„land in der Nähe seiner Berge. — Zu Füssen des Säulings „liess sich wohl das hohe Lied der deutschen Ritterherrlichkeit „in einer Burg Neuschwanstein nachbilden, Schloss Linderhof „durfte sich verstecken und verbergen in Waldruhe und „Waldeinsamkeit, wie eine weltmüde Schöne sich versteckt „und verbirgt, Schloss Herrenchiemsee aber verlangt seiner „ganzen Natur nach den grossausschweifenden Raum, auf „dem es ragen konnte in grossausschweifender Pracht und „Ruhmlust."

Am 11. Oktober 1885 schied König Ludwig II. für immer von diesem riesenhaften Tusculum, das er der Blütezeit Frankreichs hier hatte erstehen lassen.

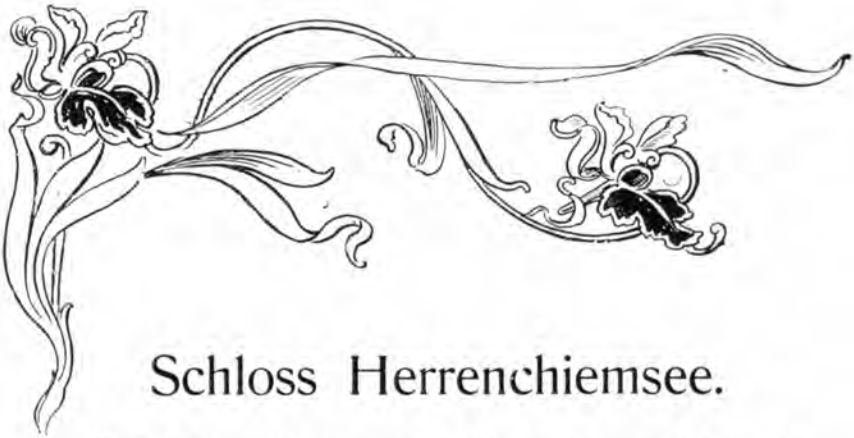
Aber was er hier bei seinem Scheiden vollendet zurückliess, bedeutet den höchsten Triumph des unter seiner Aegide so mächtig herangeblühten Kunstgewerbes seiner bayerischen Hauptstadt.

Seit dem Hintritte des Königs ist der strenge Bann, mit welchem dieser sein Bauwerk vor Neugierde und krittelnder Schaulust zu schützen wusste, aufgehoben; Tausende durchschreiten alljährlich die lange Flucht der Innenräume; aber während manche, vorschnell fertig mit ihrem Urteil über die Persönlichkeit des Königs angesichts der hier von ihm geschaffenen Pracht achselzuckend sich abwenden und neuen Genüssen entgegenhasten, gibt es auch viele, die voll Teilnahme mit dem herben Königsschicksale hierher kommen, mit ehrfürchtigem, staunendem Bewundern in diesen Räumen verweilen und dem König eine verborgene Träne nachweinen.

„Es ist, als ob die ruhelose Manfredsnatur des Königs auch hier ihren schwermütigen Hauch hinterlassen habe; trotz des Mangels und geflissenen Vermeidens jeglicher Andeutung an ihn drängt sich „beim Gange durch diesen Tempel königlicher Pracht“ das wehmütige Erinnern an den bedauernswerten Fürsten immer und immer wieder auf, „man glaubt, seinen zürnenden Schatten Gestalt gewinnen zu sehen, die die ungebetenen Gäste von dieser Schwelle vertreibe“ und der unvergleichlichen Pracht die geliebte, weltfremde Einsamkeit wiedergäbe, dass Schloss Herrenchiemsee, wie ein Dornröschen mit Ranken und Schlinggewächs umwachsen und verdeckt, als ein Märchenschloss einstens nur von dem Märchenkönige und seiner Prachtliebe erzähle.“

Schloss Herrenchiemsee mit den Wasserwerken der Nordseite.

Nach einer Originalaufnahme von Würthle & Sohn in Salzburg.



Schloss Herrenchiemsee.

Vom Restaurationsgarten in Herrenchiemsee führt ein schattiger Fussweg in 15 Minuten zum Königsschlosse. Als das steingewordene Sinnbild vollendeter Königsherrlichkeit steht das Königsschloss in der ganzen Renaissancepracht seiner reichen Fassade vor dem Auge, breit und mächtig hingelagert und rings von grünem Walde umrauscht, über welchem von Süden die Berge duftig zart hereinragen.

Die nach Westen zum grossen Parterre gerichtete, 103 m lange Fassade des Hauptbaues ist eine genaue Kopie der nach den Gartenanlagen schauenden Front des Schlosses von Versailles, in welch letzterer sich das Genie des Architekten Mansard aufs glänzendste betätigte, und welche auch hier dem Schlosse einen imposanten, majestätischen Eindruck verleiht. Gegen Norden schliesst sich der 149 m lange, nur im Rohbau vollendete Seitenflügel an. Der Anblick des stolzen Baues der Hauptfront in seiner reichen Architektur lässt das Unbehagen über die Unfertigkeit der Gesamtanlage schnell verwinden.

Ein hervorragendes Denkmal der französischen Profanbarockkunst ist in Schloss Herrenchiemsee neu erstanden; die Majestät des Bauwerkes ist durch die mächtige Länge der Front erzielt und sollte noch gehoben werden durch die beiden riesigen Seitenflügel, die geplanten Pavillonbauten und den Schlossdom. Gemäss der Etikette am französischen Königshofe, nach der es als ästhetischer Mangel galt, dem Könige das Ersteigen vieler Stufen zuzumuten, und auch die Anlage von Wohnräumen über den Königsgemächern unzulässig war, ist die Vielstöckigkeit italienischer Renaissance-Prunkpaläste bei diesem Schlossbau vermieden. Das Schloss enthält nur das Erdgeschoss und eine Etage. Die scheinbar vorhandene

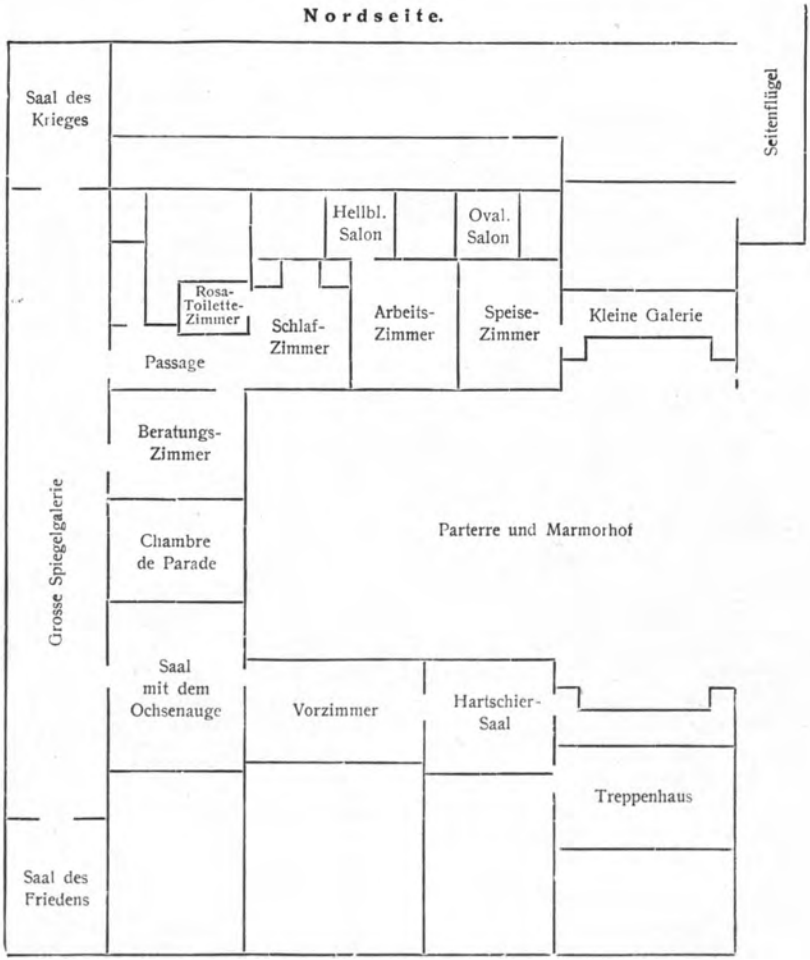
zweite Etage wird durch die Bogenwölbungen der ersten ausgefüllt. 23 hohe Bogenfenster zieren die Front, wovon die 17 mittleren der „Grande galerie des glaces“ (Spiegelgalerie) in reichster Fülle das Tageslicht zuführen. Prächtig ist die Gliederung der Front durch drei Risalite und Säulen- und Pilasterstellungen durchgeführt. Das Attikageschoss zeigt reichen Schmuck von ornamentierten Trophäen und Emblemen und Medaillons; die flache Galerie wird von allegorischen Statuen gekrönt. Die beiden rückspringenden Flügel des Hauptbaues enthalten die riesigen Treppenhäuser, welche bis zum Dache hinaufreichen und der grossräumigen Anlage ihre imposante Wirkung verleihen. Diese Flügelbauten umschliessen den 40 m langen, mit weissem und schwarzem Marmor schachbrettartig gepflasterten Hof (Cour de marbre); auch die Rückseite des Hauptbaues ist aufs prächtigste verziert mit Stuckornamenten, Helmen und Emblemen und von der Uhrengruppe, einer grossen Uhr mit geflügeltem Genius und symbolischen Figuren, gekrönt.

In das langgestreckte Wiesenparterre führen vom Marmorhofe fünf Treppenstufen hinab. Entzückend ist der Fernblick auf die blaue Fläche des Weitsees und die über dem Ostufer erscheinenden Berghäupter des Salzkammergutes.

Das Innere des Schlosses.

In einer Vollendung ohne Gleichen ist die Ausstattung der Prachträume des Königsschlosses Herrenchiemsee ausgeführt, dabei aber keineswegs in dem einheitlichen Stile Louis XIV. gehalten. „Ihre Dekoration schweift von der streng klassizierenden Weise Le Pautres zu Jean Berain und über den Regencestil hinaus zu Louis XV.; aber alle diese Stilarten finden sich wieder auf der die Grundlage bildenden Kunstweise Le Pautres zusammen, sodass es als sicher erscheint, dass dieser Königsstil in dem Bauwerke zum Gesamtausdrucke gebracht werden wollte.“ Einen Hauptteil der Formen, in welchen sich die Innenausstattung des Schlosses bewegt, bilden die Erstrebung üppigster Grossräumigkeit durch die verschiedensten, perspektivischen Kunstgriffe, die Ausbauchungen der Gesimsausladungen, die Rahmenprofile, Säulen-, Spiegel- und Pilasterstellungen, aber auch die allgewaltige Herrschaft des in Gold strahlenden Pompes bedeutet das oben geschilderte Leitmotiv Le Pautres. Das ganze grosse Königszeitalter, unter dessen Aegide die französische Kunst ihre höchste Vollendung erreichte, spiegelt sich in den Prunksälen, deren Details vielfach verschiedene Stilformen zeigen und die doch

Grundriss des Schlosses Herrenchiemsee.



stets zu harmonischem Bilde zusammengestimmt sind. Die Art der dekorativen Ausstattung erhebt sich weit über die des Originals (Versailles). Der ungeahnte Glanz der hier vereinigten dekorativen Formen wird noch bedeutend erhöht durch den überraschenden Reichtum der Motive, mit welchen die Wahl schwerer, satter Farben bei diesem Neben- und Ineinandergreifen und Aufgehen des Barock, Rokoko und Rocailes glücklich durchgeführt ist, um dem Golde die vollste, aus aller Farbenpracht stets herausstrahlende Wirkung zu sichern. Und wenn die von Beginn der Wanderung an von Saal zu Saal sich steigernde Pracht in staunender Bewunderung erhält, so scheinen die in den letzten Gemächern in stil- und kunstvollendetster Weise vereinte Porzellanpracht und die Kunstwerke der Seidenstickerei mit ihren meisterhaften Darstellungen aus der Schäferzeit des Rokoko dazu bestimmt zu sein, hellstes Entzücken hervorzurufen, gleich als ob dieses Riesenepos von stolzer Königspracht in eine melodische Weise des friedlichen Hirtenlebens ausklingen sollte. Die Steigerung des Prunkes von einem Saale zum andern zu schildern ist schwer, nur mangelhaft kann die Feder den künstlerischen Eindruck wiedergeben und auch die farbenglühendste Schilderung wird dem Originale gegenüber stets schwach erscheinen. Die Mehrzahl der Schilderungen des Schlosses Herrenchiemsee gefällt sich darin, die ausschliessliche Verwendung des Goldes als sinnlos, pompös zu bezeichnen und übersieht dabei, mit welch feinem, künstlerischem Geschmacke das Gold stets mit der Grundfarbe des Raumes zusammengestimmt ist; dass alle diese Pracht nur für künstliche Beleuchtung bestimmt ist und auch erst durch diese zu der beabsichtigten Wirkung gelangt, wird zwar nirgends erwähnt, hat aber trotzdem die Grundlage zu bilden, auf welcher sich die kritische Beurteilung dieser, Einheit höchster Pracht und Kunstvollendung, in höchster Harmonie vereinigenden Prunkfülle bewegen sollte.

Die Einteilung der Zimmer entspricht im grossen Ganzen dem Vorbilde Versailles, doch sind auch Räume anderer französischer Königsschlösser nachgebildet; das Bestreben, das Original durch Pracht und räumliche Ausdehnung weit zu übertreffen, ist unverkennbar und vom künstlerischen Standpunkte aus ist es zu bedauern, dass die gänzliche Vollendung des Schlosses wohl für immer ausgeschlossen ist.

Jedes Gemach hat sein charakteristisches Gepräge durch die vorherrschende Grundfarbe der Ausstattung; den Sälen, Galerien und Kabinetten ist durch die reiche Abwechslung ihr unvergleichlicher Reiz verliehen.

Die graziöse Form und das fein abgetönte Farbenspiel entzückt überall, besonders aber in den im reinen Rokokostile ausgestatteten Gemächern und erzielt anmutigste Gesamtwirkung.

Das Vestibul.

Drei prächtige, schmiedeeiserne Gittertore in glitzernder Vergoldung bilden an der Westfront den Eingang zu dem Prunkbaue. Auf die Grossartigkeit, welche den Schlossbesucher in dessen Räumen umfangen wird, deuten schon die Vorhalle und das Vestibul mit ihrer einfach edlen Architektur hin.

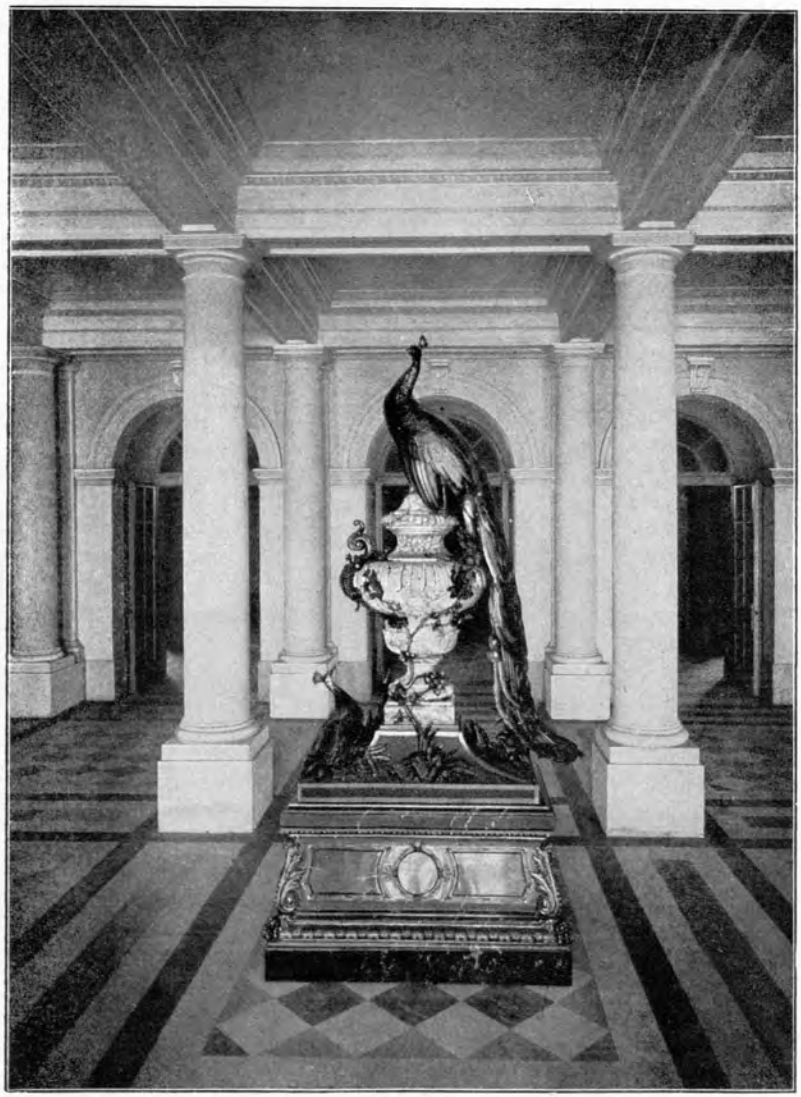
Die Wände dieses hohen, linienschönen Raumes sind durch Pilasterstellungen in Nischen gegliedert und die mächtigen Säulen aus kreideweissem, südtiroler Marmor verleihen der Halle einen hoheitsvollen Eindruck. Die geplante Ausschmückung der Wandflächen und Plafondfelder mit Gemälden und üppigen Goldverzierungen hätte das Vestibul in fürstlichem Glanze prunken lassen; in ihrer dermaligen schlichten Einfachheit bildet die Halle einen wirksamen Hintergrund für die vielbewunderte Pfauengruppe; ein Meisterwerk des französischen Kunsthandwerkes ist dieses im Mittelpunkte des Vestibuls aufgestellte Prunkstück; auf buntfarbigem Marmorpostamente steht eine grosse Vase aus italienischem Marmor, das Mittelstück ist belgischer Granit. Um die Vase ranken sich Efeu-Gewinde und ein auf die Vase aufgesetztes Schild zeigt in Goldbuchstaben das verschlungene Monogramm des Königs. In stolzer Haltung thront auf der Vase ein riesiger Pfau, dessen Kopf und Hals aus Silber und dessen Körper aus Bronze gegossen ist, das Gefieder glänzt in den natürlichen Farben, die langherabfallende Schleppe mit den aus Gold emaillierten Augen bietet einen entzückenden Anblick; zu Füssen des Pfaues sitzt das Pfauenweibchen, das naturgemäss minder reich ausgeführt ist; die ganze, drei Meter hohe Gruppe zeigt sich getreu der Natur abgelauscht und lebensvoll nachgestaltet; die Firma Thierry und Breul in München lieferte dieses Wunderwerk, das die richtige Vorbereitung für die Fülle von Glanz und Pracht bildet, die in den nun folgenden Prunkgemächern den Beschauer in atemloses Staunen versetzt.

Vom Vestibule wird über den Marmorhof der südliche rückspringende Flügel erreicht; hohe Flügeltüren öffnen sich zum Eintritt in

das Treppenhaus

(Escalier de marbre), 35 m lang, 13 m breit.

MUSEUM PRZEMYSKIE



Vestibul mit dem Pfau.

Vereinigte Kunstanstalten München.

Auf jedem Antlitz leuchtet beim Anblicke dieser dem Auge entgegenflutenden Fülle von Glanz, Licht und Schönheit staunendes Entzücken. Erzielt doch diese, von herrlichster Künstlerphantasie erdachte, in Farbenglut schwelgende Halle bei jedem Beschauer köstliche, harmonische Wirkung; in heiterer Farbenpracht prangen die Gemälde; fast blendend wirkt der spiegelnde Glanz des verschiedenfarbigen Marmors und des reichen Goldzierates und die von oben durch Lünetten hereinfallende Lichtfülle bringt die schimmernde Pracht dieses herrlichen Raumes zur vollsten Wirkung; alles was Malerei, Skulptur und Kunsthandwerk in reichstem Glanze hier gestaltet und geschaffen haben, atmet heitere Ruhe.

Die Grundtöne dieses prunkvollen Treppenhauses sind Weiss und Gold. In blendendem Weiss glänzen die Marmorstufen der Freitreppen, die Wandgemälde in ihrer bunten, herrlichen Farbenfrische umrahmt der bunte Marmor der Wandbekleidungen und der Treppenbalustraden aufs prächtigste. Vom Plafond hängen zwei glitzernde Kristall-Lüster mit je 126 Kerzen hernieder.

Die aus weissem (Sterzinger) Marmor ausgeführte Freitreppe trennt sich nach wenigen Stufen in zwei zu den Galerien emporführende Teile; die nach links zu den — unvollendeten — Appartements der Königin führenden Stufen sind mit purpursamtnen Läufern bedeckt. Auf diesem Absatz der Freitreppe ist in einer hohen Rundbogennische eine grosse Brunnenschale aus belgischem Girotte-Marmor angebracht, über welcher eine plastische Gruppe:

„Diana und zwei Nymphen“

sich erhebt. Schade, dass diese künstlerisch vollendete Gruppe nur Modell ist und gleich den in den Nischen des durch Säulen- und Pilasterstellungen schön gegliederten ersten Stockwerkes stehenden Statuen:

„Apollo, Flora, Minerva und Ceres“

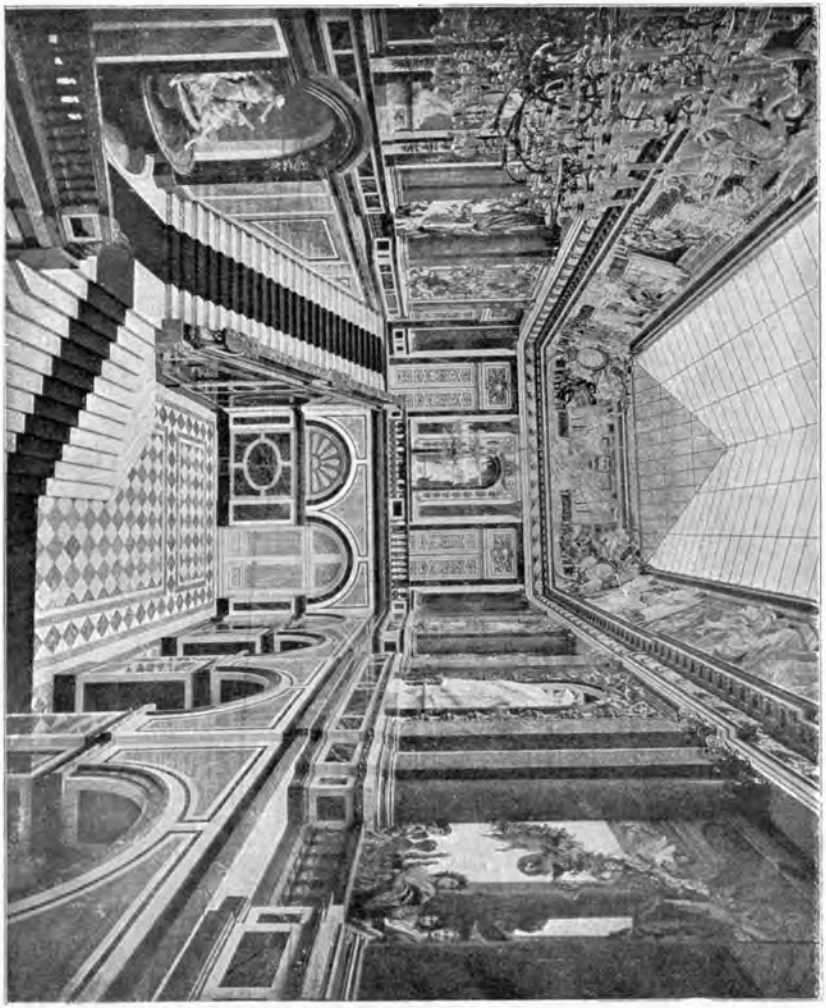
noch der Ausführung in Marmor harrt.

Die herrlichen Freskogemälde in den Nischen der beiden Langwände (von Professor Franz Widnmann-München) stellen „den blumenspendenden Gruss an die Eintretenden durch liebliche Frauengestalten und spielende Amoretten“ dar.

Von Ludwig Leskers Hand stammen die vier reizend komponierten, durch glänzende Farbentechnik brillierenden Gemälde an der dem Eingange gegenüber liegenden Langwand:

rechts „Wehrstand“, links „Rechtspflege, Kunst und Wissenschaft“,

an der Rückwand:
rechts „Handel und Gewerbe“, links „Ackerbau“.



Treppenhaus.
Vereinigte Kunstanstalten München.

Der reichbelebte Fries über dem breiten Hauptgesimse enthält die reizend von dem vergoldeten Hintergrunde sich abhebenden Figuren:

Der Nährstand.

Vereinigte Kunstanstalten München.

Treppenhaus:

Weisheit und Gerechtigkeit im Schutze des Friedens.
Vereinigte Kunstanstalten München.

Amerika.
Vereinigte Kunstanstalten München.

an den Schmalwänden:

„Krieg mit Macht und Kraft“,

„Weisheit und Gerechtigkeit im Schutze des Friedens“.

In den vier Ecken:

die „vier Elemente“

und an den Langwänden die im 18. Jahrhundert bekannten „vier Erdteile“ und die „vier Jahreszeiten“.

Das Wasser.

Vereinigte Kunstanstalten München.

Als staunenswerte Leistung der Firma Detoma in Wien sind alle die köstlichen Marmorarten an den Wänden, die Säulen und Pilaster aus imitiertem Marmor hergestellt. Der Entwurf zu dem in klassischer Schönheit prangenden Treppenhause ist von Oberbaudirektor von Dollmann, die Gruppen und Figuren modellierte Bildhauer Perron, dessen vielseitiges künstlerisches Schaffen in diesem Schlosse eine reiche Tätigkeit entfaltete. Der Niederblick von der Galerie des Treppenhauses auf die lichtüberflutete Pracht dieses Raumes ist unvergleichlich schön; zeigt sich doch von hier aus erst die hohe Vollendung, mit welcher die antike Götterwelt und die Allegorien des Menschenlebens zum Ausdruck gebracht wurden.

Ein Umstand, der in allen folgenden Gemächern auf den unkundigen Beschauer befremdend wirkt, ist hier in dem von Farbenzauber durchglänzten, in hellstem Tageslichte strahlenden Raume glücklich vermieden: Dass aller Glanz und alle Pracht ausschliesslich für künstliche Beleuchtung berechnet ist; selbst im feenhaften Kerzenglanze konnte die Vereinigung von Licht und Farben nicht bezaubernder wirken, nachdem nur lichte Farben zur Verwendung gelangt sind, während die Prunkräume erst im milden, künstlichen Lichte ihre ganze Feenpracht entfalteten.

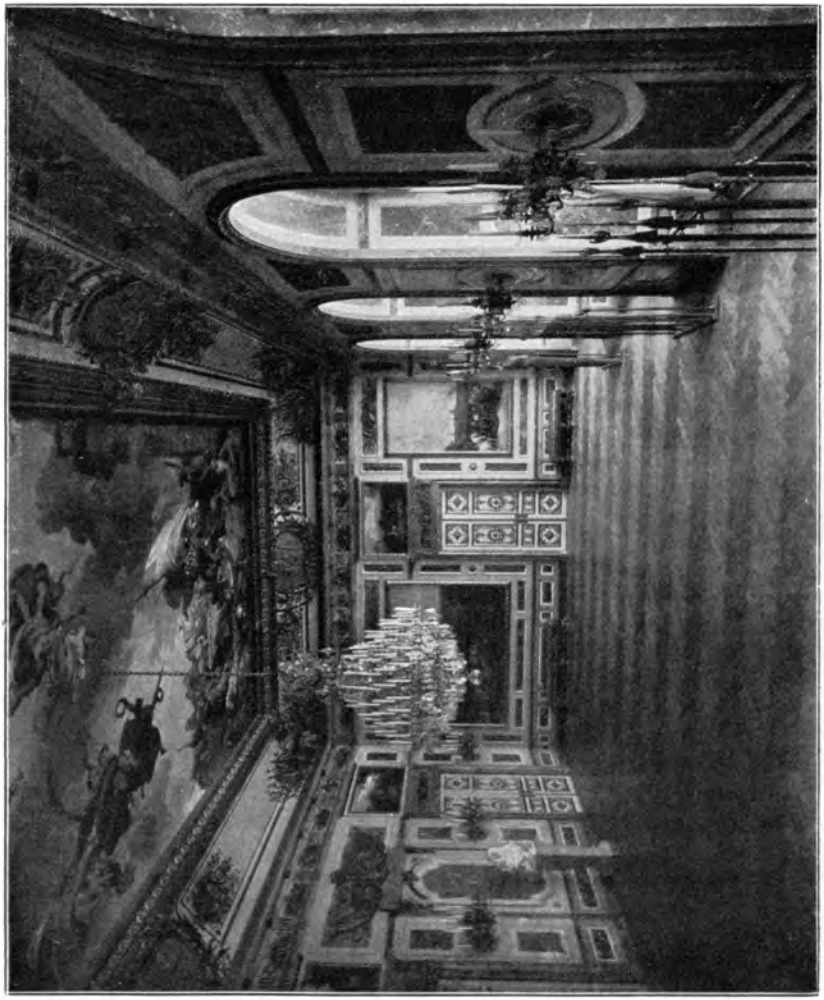
Eine kleine Passage, deren Flügeltüren reich mit vergoldeten Schnitzarbeiten verziert sind, bildet das Entree zur

Salle des Gardes du roi

(Hartschiersaal oder grauer Saal), 16 m lang, 10,3 m breit.

Ueberraschend ist der Kontrast dieses Saales zu der heiteren Anmut des Treppenhauses; ein flüchtiger Blick genügt, um zu zeigen, dass der Beschauer mitten im Schlosse Versailles steht; hier wie in den folgenden Sälen versinnbildlichen die mythologischen Darstellungen deren Zweck und Bestimmung. Der Grundton dieses Saales ist Grau mit Gold. Die Wandverkleidung, Türeinfassung und Kamine sind aus Stuckmarmor in Grau, die Füllungen aus rötlichem Marmor; die Wände des Saales zeigen reichsten Ornamentschmuck von Emblemen, Reliefs und Trophäen, welche auf das Königstum Bezug haben. Die Dekoration über den Türen und Ecken besteht aus bronziertem Gips. Die vier auf Postamenten von italienischem Bardiglio - Marmor stehenden Büsten aus Carrara-Marmor stellen die Feldherren des Sonnenkönigs Louis XIV., Condé, Turenne, Vauban und Villars dar, deren Kriegsruhm hell in der Geschichte der Bourbonenkönige erstrahlt. Eine Hauptzierde des Saales ist das grosse Deckengemälde von Franz Widnmann in München „Triumph des Mars“ darstellend. Mars auf dem von Bellona gelenkten Streitwagen stürmt, von Wolken umgeben, heran, begleitet von den Furien Zorn und Schrecken, Furcht und Hass, voran schwebt Eris; um den Streitwagen Siegesgöttinnen, dem Gotte Kränze und Palmenzweige zuwerfend; den Gott des Friedens mit dem Oelzweige umgeben gleichfalls Siegesgöttinnen; im Hintergrund hält ein Feldherr seinen Einzug in eine eroberte Stadt, auf den rauchenden Trümmern der Stadt schwingen siegestrunkene Krieger die eroberten Fahnen, andere treiben Gefangene einher und freuen sich an reicher Beute.

Ganz dem Zeitalter, welches dieser Saal atmet, in Auffassung und Ausführung entsprechend, bildet dieses von wildem Leben bewegte Gemälde die Apotheose für die Marschälle,



Salle des Gardes du roi.
Vereinigte Kunstanstalten München.

deren Büsten diesem Saale sein eigenartiges Gepräge verleihen. Die Wandgemälde — grösstenteils Kopien aus Versailles — stellen Szenen aus dem Kriegsleben Louis XIV. dar:

„Einzug des Königs in Arras, Einzug in Douais, Schlacht bei Neerwinden", von Rögge und Langenmantel.

Die sechs kleinen Surportbilder von Widnmann haben zum Gegenstande:

„Einnahme von Orsoy, Gefecht bei Lens, Beschiessung von Oudenarde, Einzug in Duncerque, Einnahme von Limburg, Einnahme von Salins", und bezeichnen die einzelnen Etappen in der Siegeslaufbahn des Sonnenkönigs. Im Fries behandeln vier allegorische Medaillons (Tiefreliefs) die Lebensgeschichte des Kriegsgottes Mars: Erziehung des Mars, Mars im Kampfe mit Giganten, Mars und Venus, Mars und Minerva.

Auf die in Versailles gehabte Bestimmung des Saales als Wachtzimmer der Leibgarde weisen die an der Fensterwand in vier Rahmen aufgestellten 20 Hellebarden hin, auf deren breite Stossklingen die strahlende Sonne graviert ist; die Griffe sind mit blauem Samt überzogen, die dichtaneinandergereihten Nägel zeigen wieder strahlende Sonnen. Drei Banquetts mit gepresstem, vergoldetem Leder überzogen, vollenden die Einrichtung. Ein Kristallkronleuchter mit 85 Kerzen, Armleuchter an den Wänden und Girandolen auf der Cheminée und den Konsolen, welche ausserdem mit Sevres-Vasen und Uhren geschmückt sind, ergänzen das herrliche Bild, das bei allem Reichtum seiner Ausstattung noch nichts von der in den folgenden Gemächern vereinigten Prachtfülle verrät.

Der nächste Saal

Première Antichambre

(erstes Vorzimmer), 13,8 m lang, 8,7 m breit,

zeigt schon reichere Ausschmückung. In Versailles war er für die Dienerschaft bestimmt. Gleich wie im vorigen Saale sind die Wandflächen durch breite Panneaux für Spiegel, Wandgemälde und Cheminées und durch die Rundbogen der Fenster und der diesen gegenüberliegenden Türen reich gegliedert, Säulen- und Pilasterstellungen fehlen auch hier gänzlich. Ein prunkvolles Gepräge zeigt dieser in den Grundfarben Lila mit Gold ausgeführte Saal; mächtige Trumeaux an den Wänden spiegeln die reiche Pracht der vergoldeten Trophäen, Reliefs und Ornamente, sowie die gewaltigen Kronleuchter wieder, an den Fenstern und Portieren wallen Vorhänge aus Liladamast herab, welche, wie die Polstermöbel, mit luxuriöser Stickerei geziert sind. Die Kreisfüllungen der

hohen Bogenturen gegenüber den Fenstern zeigen die Namenschiffre Ludwig II., der Fussboden reizende Intarsiennachahmungen. Auf der aus Scagliola-Marmor mit Einfassung aus

Première Antichambre.
Vereinigte Kunstanstalten München.

Griotte-Marmor hergestellten Cheminée steht eine kostbare Bronzeuhr und Girandolen von Schweizer in München. Die prächtigen Konsolen vor den Pfeilerspiegeln bestehen gleichfalls aus Griotte-Marmor, die Wandverkleidungen aus weissem

Stuckmarmor sind mit Gold eingelegt, die Goldstickereien auf den Vorhängen, Portieren, Banquetts und Tabouretts stellen die bourbonische Lilie und das verschlungene Monogramm des Königs dar, die Felder der Türfüllungen zu beiden Seiten der Cheminées sind mit vergoldeten Schnitzereien eingelegt; der Fries enthält reizvolle Reliefs mit Emblemen der königlichen Macht und Trophäen. Das herrliche Plafondgemälde — Originalkomposition des Kunstmalers Hauschild in München — behandelt in figurenreicher, vollendet schöner Darstellung die Mythe vom Einzug des Bacchus und der Ceres. Welch frohes Leben ist diesem figurenreichen Bilde eingehaucht; in dem von Centauren gezogenen Wagen hält Bacchus, der Gott der Freude, mit Ceres, der fruchtbringenden und nährenden Mutter, seinen Einzug, umgeben von Amoretten, den Musen und den vier Jahreszeiten, welche die Gaben der Götter verteilen. Bei ihrem Einzuge fängt die Erde an zu grünen und die Menschen empfangen freudig die beglückenden Gaben des Gottes, der in jugendlich blühender Kraft dargestellt ist.

Von Professor Jules Jury sind die grossen prachtvollen Wandgemälde über den Cheminées. Der Empfang des grossen Condé und die Einnahme von Lille, Kopien nach Versailles, welche die Glanzzeit des französischen Königtums vor Augen führen; das reiche Sujet des ersteren Gemäldes schildert das ganze prunkvolle Gepränge eines feierlichen Empfanges am Hofe des Sonnenkönigs. Auch die Surportbilder: Einnahme von Valenciennes (Schultheiss), das berühmte Karussell, Besuch des Königs in der Gobelinfabrik (Munsch), Alliance mit den Schweizern (Schultheiss) haben Szenen aus dem Leben Louis XIV. zum Gegenstande. Die weiteren Surportbilder, Ansicht von Marly, Ansicht von Versailles (Watter) zeigen die weite Perspektive der ausgedehnten Anlagen in trefflicher Darstellung. Dem letzteren Bilde gibt das Hofleben im Vordergrund eine historische Staffage. Ein Meisterwerk vollendeten Kunstfleisses ist der an der Langwand des Saales stehende Prunkschrank aus der Kunstschreinerei Grünig & Sohn in München. Mehr als 4 m hoch erhebt sich dieser Schrein, dessen Inneres mit blauer Seide gepolstert ist, auf vier geschweiften Füssen; derselbe ist reich mit echtem Schildpatt eingelegt und enthält prächtige vergoldete Bronzeverzierungen. Die Felder der Türe und an den Seiten sind noch ohne künstlerische Ausschmückung; das Feld auf der Rückseite stellt Juno mit dem Pfauengespanne dar. Die lebhafteste Bewunderung des Beschauers erregt der üppige figürliche Schmuck.

Unter der Schranktüre treten die Embleme der Musik aus dem prächtigen Schnitzwerk hervor, meisterhaft sind die

Amorettenfiguren an der Vorderseite herausgearbeitet; den Schrank krönt das von Amoretten gehaltene, mit der Königskrone geschmückte Monogramm des Königs. Die Bestimmung dieses, in den edelsten Formen des Rokoko prangenden Schrankes ist unbekannt, wahrscheinlich war seine Aufstellung als Musikalienschrein in dem unvollendeten Apollosaale geplant. Die in diesem Saale beginnenden kunstvollen Stickereien zeigen alle das Monogramm des Königs, verziert mit Goldcouvette auf Liladamast und sind eine Musterleistung der Münchener Firma Jörres.

In den satten Farben Grün und Gold und in noch gesteigerter Prachtentfaltung erstrahlt die nun sich erschliessende

Salle de l'oeil de boeuf,

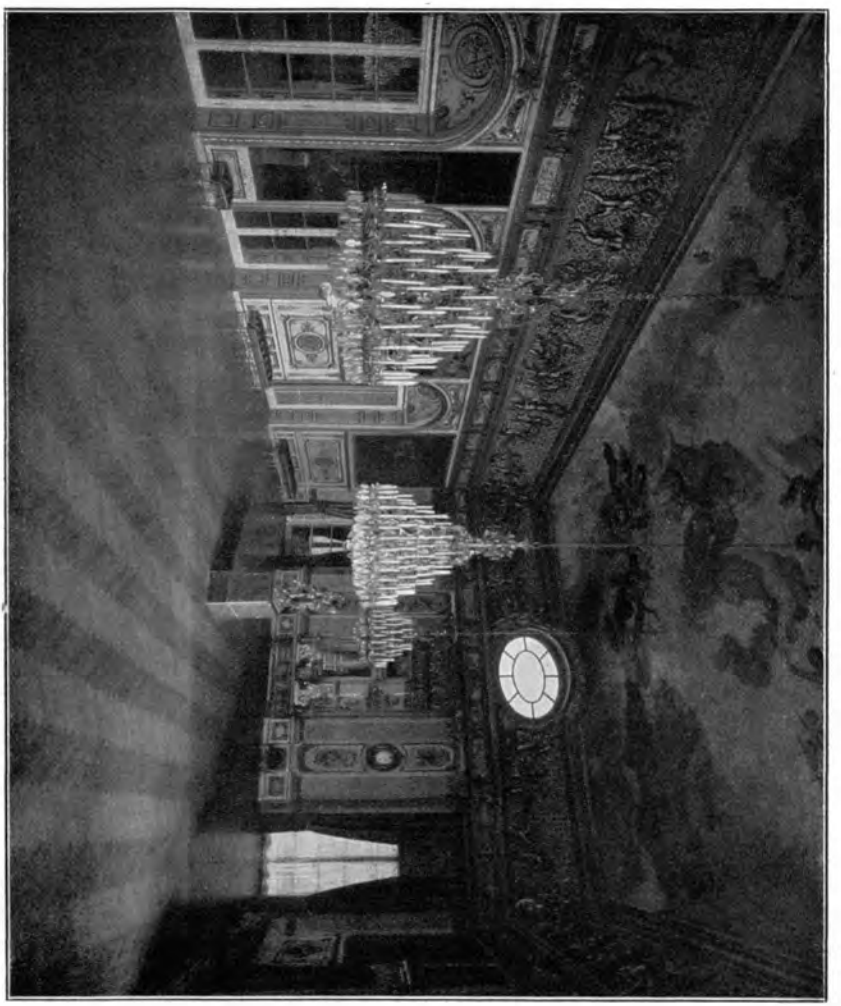
(Saal mit dem Ochsenaugenfenster), 21,6 m lang, 13 m breit,

„bei höchster künstlerischer Vollendung, trotzdem vom Hauche keuscher Würde umweht."

Auch hier in diesem Saale drängt sich die Erinnerung an den Sonnenkönig schier übermächtig auf. In Versailles war zu dessen Zeit der gleichnamige Saal als Wartezimmer des zum Lever zugelassenen Hochadels der berüchtigte Rendezvousplatz der Kavaliere; von hier aus wurden die Fäden der Intriguen, Verhetzung und höfischer Missgunst gesponnen. Der in seinen Ausmassen den vorhergehenden Saal fast um das Doppelte übertreffende Prachtraum hat seinen Namen von den zwei ovalen Fenstern im Fries, einer genauen Nachbildung des gleichnamigen Saales in Versailles, woselbst sie als Ochsenaugen bezeichnet sind. Das eine derselben mündet auf einen Lichthof, während das andere in seiner schiefgestellten Spiegelscheibe das wundervolle Deckengemälde von Prof. Schwoiser „die Morgenröte" wiederspiegelt.

Ueberraschend wirkt die Ausdehnung dieses riesigen Bildes, dessen Sujet die Bestimmung des Saales als Vorraum zum Paradeschlafzimmer symbolisiert. Aurora entsteigt auf einem mit weissen Rosen bespannten Wagen in rosigschimmernder Kleidung dem Ozean und bietet ihrem Gemahle Asträos den Morgenkuss, unter dem er verblasst. Voran schwebt, in perspektivisch meisterhafter Darstellung Merkur, den Weg bahnend. Boreas und seine drei Brüder rollen das sternenbesäte Himmelszelt zusammen, im Hintergrunde verschwindet Hekate mit ihrem Eulengespann, der altersgraue Saturn mahnt mit der Sanduhr an die Zeit und Venus spendet erquickenden Tau. Flora mit den Jahreszeiten Frühling, Sommer und Herbst spendet der Erde Blüten, Blumen und Früchte. Die figuren-

reiche Darstellung im Zauber der magischen Beleuchtung lässt dieses Gemälde als geistreichste Komposition des ganzen Schlosses erscheinen.



Salle de l'oeil de boeuf.
Vereinigte Kunstanstalten München.

Der unter dem Gemälde hinziehende hohe Fries enthält liebliche, den Bacchantenzug darstellende Kindergruppen. Das Hauptgesimse unter dem Fries zeigt reichen Ornamentenschmuck mit Kronen, Lorbeer- und Palmenzweigen. In diesem

Saale sind die Seitenwände durch Pilasterstellungen prächtig gegliedert; die Türen gegenüber den hohen Fenstern sind mit Spiegelscheiben eingelegt. Diese, die zwei mächtigen Spiegel über den Cheminées und die schmalen Spiegel an den Fensterpfeilern schaffen durch ihre Gegenüberstellung eine unermessliche Perspektive und Vergrösserung der glanzvollen Pracht dieses Saales. Den einen der grossen Wandspiegel trägt eine Cheminée aus kostbarem Brèche d'Herculanum, der aus dem gleichen Materiale hergestellte Konsoltisch gegenüber zeigt als wertvolles Schmuckstück die von Thierry und Breul gelieferte Aurora-Uhr, eine kunstvollendete Pariser Arbeit in reizendstem Rokoko, Wandleuchter und reichvergoldete Embleme, welche Ackerbau, Musik und schöne Künste versinnbildlichen, bilden den Schmuck der Füllung zwischen den Pilastern. In satter Fülle sind schwergoldene Stickereien auf den tiefgrünen Gardinen und den Polstermöbeln von Seidendamast aufgetragen. Die vergoldeten Leuchter auf der Cheminée und den Konsoltischen, die Girandolen und die drei grossen Kronleuchter mit ihrer glitzernden Kristallpracht entstammen dem Münchener Kunstfleisse und verleihen dem prächtig ausgestatteten Saal seinen bestrickenden Reiz. Der Gemäldeschmuck an den Wänden dieses Saales hat wieder Szenen aus der Geschichte Louis XIV. zum Gegenstande. Die vier grossen, von französischen Künstlern nach Gemälden im Schlosse Versailles kopierten Bilder stellen dar:

„Die Familie Louis XIV." nach Jean Nocret,

„König Louis XIV. im antiken Kostüm zu Pferde mit einem Lilienstab" nach Mignard,

„Philipp von Frankreich" nach Mignard,

„Louis de Bourbon, Prince de Condé nach Serurre.

Von den drei Surportbildern:

„Salbung des Dauphin",

„Das Hôtel des Invalides" von Watter.

„Eine Hofversammlung in Versailles" von Langenmantel geben das erstere und das letzte das glänzende Hofleben in figurenreicher Anordnung farbenprächtig wieder.

Das Hauptprunkstück des Saales, eine hervorragende Meisterleistung des Münchener Kunsthandwerkes, ist die in der Mitte auf hohem Marmorpiedestal thronende Reiterstatuette Louis XIV. Harrach (München) hat dieselbe nach dem Modell Perrons aus massiver Bronze in kunstreichster Vollendung ziseliert. Bis ins kleinste Detail ist die Meisselarbeit an den reichen Stickereien des Staatsrockes und der Schabracke durchgeführt.

Wie mag diese sinnbetörende, nunmehr vereinsamte Pracht ihren vollen Glanz entfaltet haben, wenn der strahlende Schimmer der Kerzen tausendfach von den Spiegeln zurückgeworfen wurde!

Wer glaubt, dass dieser stolze Prunk durch nichts mehr überboten werden könnte, dem bringt die nunmehr sich öffnende Türe eine neue, wonnig entzückende Enttäuschung; der ganze Glanz dieses in Tiefgrün mit reichster, dekorativer Verwendung des Goldes ausgeschmückten Saales bildet den technisch und künstlerisch geschickt vermittelten Uebergang zur Purpurpracht der

Chambre de Parade

(Prunkschlafzimmer), 14 m lang, 12,2 m breit.

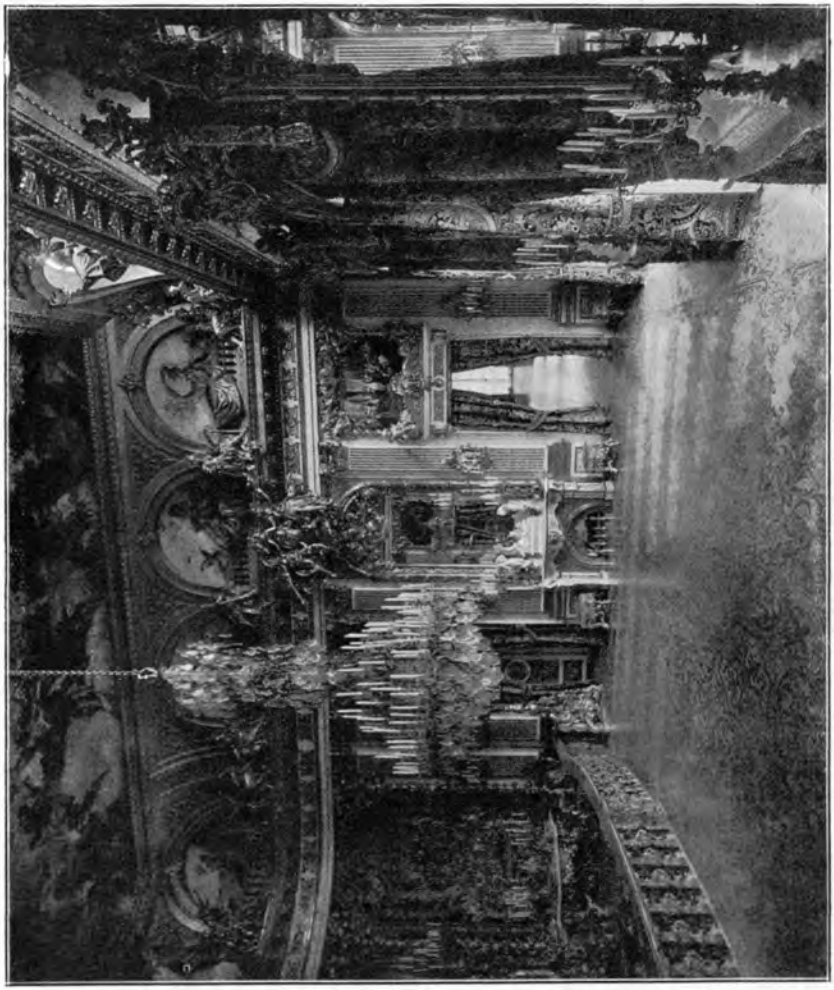
Kunst und Kunsthandwerk haben bei Schaffung dieser Wunderpracht um die Palme gerungen und mit den Meisterwerken von Gemälden, Skulpturen, Stuck- und Metallarbeiten sowie Seiden- und Goldstickereien dieses Ensemble höchster Vollendung und höchsten Prunkes hervorgezaubert. Die Uhren und Kronleuchter ausgenommen, war es die Münchener Kunst, welche die Ausstattung dieses Prunksaales herstellte.

Die Architektur des Raumes mit ihren stilgerechten Formen stempelt denselben zu einem Meisterwerke, das, einem Schmuckkästchen gleich, in unvergleichlicher, zauberischer Pracht erstrahlt.

Die rückseitige Hälfte des Saales ist vom Vorderraum durch eine reichgeschnitzte, in glitzernder Vergoldung prangende Balustrade geschieden; mit feinem künstlerischem Geschmacke ist in diesem abgeschlossenen Raum der Uebergang der Seitenwände zur Rückwand im Halbrund ausgeführt; die Rückwand selbst ist durch phantastisch geformte Palmstämme in Felder geteilt, welche durch üppige Goldstickereien mit Arabesken wundervoll geschmückt sind. Die Wände des Saales vor der Brüstung sind durch kannellierte Pilaster in symmetrische Felder geteilt, in welchen die Türen, die Cheminées und die Fenster ihre Stelle finden.

Die aus weissem Carrara-Marmor hergestellten Türeinfassungen sind mit vergoldeten Bronzeornamenten geschmückt; über den Cheminées aus Carrara-Marmor und den Konsolen zwischen den hohen Rundbogenfenstern sind mächtige Spiegel in prächtig geschnitzten Goldrahmen eingelassen, deren Aufsätze von Viktoria-Gruppen gekrönt werden; links zeigt diese, die Königskrone hochemporhaltende Gruppe im Medaillonschild das Monogramm des Königs, rechts in gleicher Anord-

nung das bayerische Wappen. Der Fussboden aus Eichenholz ist in der Mitte mit einer Rosette und an den Wänden mit den königlichen Lilien von Frankreich aus Palisanderholz eingelegt.



Chambre de Parade.
Vereinigte Kunstanstalten München.

In die Füllungen der Flügeltüren sind reich vergoldete Holzschnitzereien eingesetzt, in der Mitte der Sonnengott, umgeben von den Emblemen des Königtums, im untersten Felde Füllhörner, im obersten Felde der Orden Skt. Esprit

(vom heiligen Geist); von den Surports über den Türen heben sich anmutig aus üppiger, reichgeschnitzter Ornamentik liebliche Amoretten ab; die Surportbilder von Professor Julius Benczur (München) enthalten Szenen aus der französischen Geschichte:

links: „Taufe des Herzogs von Burgund“ (1682) und „Empfang der siamesischen Gesandtschaft“; rechts: „Die Trauung des Herzogs von Burgund“ und „Gründung des Ludwig-Ordens“. Mit wundersamem Reize schmiegen sich diese Darstellungen höfischen Prunkes und glanzvollen Zeremoniells in den Rahmen der schwellenden Pracht.

In reichsten Formen ist das breitausladende Hauptgesims ausgeführt, auf dessen Widerlagern plastisch ungemein lebendig gehaltene, vergoldete Figurengruppen:

„Gottesfurcht, Barmherzigkeit, Treue, Krieg, Friede, Wissenschaft, Musik, Poesie, Kunst, Industrie, Tugend, Beharrlichkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit“ thronen; der Fries am Hauptgesimse ist mit Emblemen des Amor, Kronen und Palmen verziert. Vom Hauptgesimse aus erhebt sich als Träger der Decke eine Hohlkehle, in der sich, den Pilastern entsprechend, Rundbogen mit Balustraden befinden; drei dieser Rundbogen sind als Fenster verwendet. Die in den Rundbogenflächen, welche mit vergoldeten Gesimsen und Lilien umrahmt sind, auf blauen Luftgrund gemalten, spielenden Liebesgötter verleihen den allegorischen Figurengruppen einen farbenfrischen Hintergrund und vermitteln gleichzeitig den Uebergang von den schimmernden Tönen der Gold- und Marmorpracht zu dem von wahrhaft künstlerischer Phantasie zeugenden, figürlich ungemein lebensvoll geschaffenen Deckengemälde von der Meisterhand Schwoisers, das in feinsten, zartesten Tönen und in glücklich gewählter Farbenstimmung ausgeführt in das Götterleben des Olymps einführt.

Im Mittelpunkt des Gemäldes steigt in strahlender Beleuchtung der von vier Pferden gezogene Sonnenwagen des Sonnengottes Helios herauf, der nach dem Mythus „in ewiger Jugend prangend“ die Züge des Sonnenkönigs Louis XIV. trägt; um ihn scharen sich die lieblichen Gestalten der fruchtspendenden Göttinnen Flora, Ceres und Pomona; links von dieser reichbewegten Gruppe: Diana und Aktäon, rechts derselben: Poseidon, der Gott des Meeres, mit wasserspendenden Nymphen; Pluto und Proserpina, die Götter der Unterwelt, und Herkules mit dem grimmen Wächter der Unterwelt, dem

Cerberus. Unter dieser Gruppe steht der Fährmann Charon, der die Seelen der Abgeschiedenen über den Acheron führt, mit Lethe, dem durch seinen Trank Vergessenheit spendenden Strome. Gegenüber der Quadriga des Sonnengottes thronen Zeus und Hera, die Göttin Minerva, Nemesis, die Göttin der Rache, dem Morgen entgegenharrend, während Liebesgötter ihre Zelte abbrechen. Unter dieser Gruppe stehen Mars und Vulkan, Venus mit den Grazien, ein Bacchantenzug mit Bacchus an der Spitze tollt in ausgelassener Laune vorüber; Silen reicht Rhea den spriessenden Weinstock. Der Hirtengott Pan und der Centaure Chiron im Wettstreite mit Orpheus, dem Meister des Saitenspieles, schliessen die Reihe der Götter und Heroen mit ihren symbolischen Attributen. In den beiden Ecken der Fensterseite prangen noch die allegorischen Gestalten der vier Hauptflüsse Bayerns.

Die Cheminées und Konsole tragen die herrlichen, von Perrons Meisterhand nach den Originalen Canovas geschaffenen Marmorgruppen:

„Diana von Poitiers“,
„Amor und Psyche“,
„Die schlafende Ariadne“,

sowie kostbare Sevresvasen und prunkvolle Girandolen aus vergoldeter Bronze. Ein Meisterwerk der Künstler Widnmann, Perron und Harrach ist die auf der rechtsseitigen Cheminée stehende „Apollo-Uhr.“

„Auf prächtig ornamentiertem Sockel strebt, von Trophäen und Fahnen flankiert, das von Karyatiden getragene Uhrgehäuse empor, Amoretten halten das Zifferblatt, reiche Blumengewinde zieren die Krönung, auf deren Plattform der Sonnengott mit dem wild sich bäumenden Viergespann thront“. Ein wunderherrlicher Kronleuchter mit hundertacht Kerzen schwebt inmitten der Pracht dieses Saales, Wandleuchter an den Pilastern und vor den Spiegeln vollenden die bezaubernd schöne Ausstattung dieses Teiles des Prunksaales. Geradezu märchenhaft aber ist der Anblick des Prunkbettes auf der dreistufigen Estrade an der Rückwand des Saales.

Der purpursamtne Teppich auf der Estrade ist mit strahlenden, goldgestickten Sonnen wie besät. Das Gestell des Bettes ist üppig mit Skulpturen geschmückt, die alle in Gold schimmern. Die Fusswand des Bettes enthält inmitten reichster Ornamente ein Rundrelief „Amor und Venus“; eine prächtig geschnitzte Cherubimfigur bildet die Krönung. Die Rückwand des Bettes zeigt in prunkender Goldstickerei auf Purpursamt die strahlende Sonne, darunter Genien; Harpyien tragen einen Säulenaufbau mit Blumengewinden, der das in

bunter Gobelinseidenstickerei ausgeführte Bild „Nymphen beschneiden die Flügel des schlafenden Amors“ enthält. Hoch über dem Paradebette erhebt sich der prächtig geschnitzte Baldachin, welchen zwei Genien mit Szepter und Schwert, ein Kissen mit der glitzernden Königskrone haltend, krönen; an den Ecken des Baldachins nicken in vier Vasen schneeigweisse Straussen- und Reiherfedern, der Fries des Himmels ist mit Amorettengruppen und Füllhörnern geschmückt; im Fries hinter dem Thronhimmel ist die Gruppe „Bavaria mit Szepter und Löwen“ angebracht, links und rechts umgeben von den allegorischen Figuren: „Klugheit“ und „Wachsamkeit“. Der im Innern sich kuppelförmig aufbauende Baldachin enthält als herrliche Zierde das in Gold und Silber gestickte Hochrelief „Venus aus dem Bade steigend“; aus tausenden von Silberfäden ist das Wasser dargestellt, die Hauptfiguren Venus und Amor schimmern in erhabener Goldstickerei; dieses Prachtstickwerk umgeben vier vergoldete Büsten „Venus, Jupiter, Mars und Apollo“. Auch die Draperien des Baldachins prangen im reichsten Schmucke von gestickten Goldornamenten. Der verschiebbare, zum Wechseln eingerichtete Vorhang enthält die in kunstreichster Gobelinstickerei und bunter Seidenpracht ausgeführten Darstellungen:

„Das Wirken der Venus im Olymp“,

darunter als kleines Bild:

„Das Wirken der Venus auf Erden“;

„Jupiter und Ganymed von Grazien umgeben“, darunter gleichfalls als kleineres Bild:

„Der Raub des Ganymed durch den Adler“.

Blumenfestons und liebreizende Amoretten bilden den oberen Abschluss.

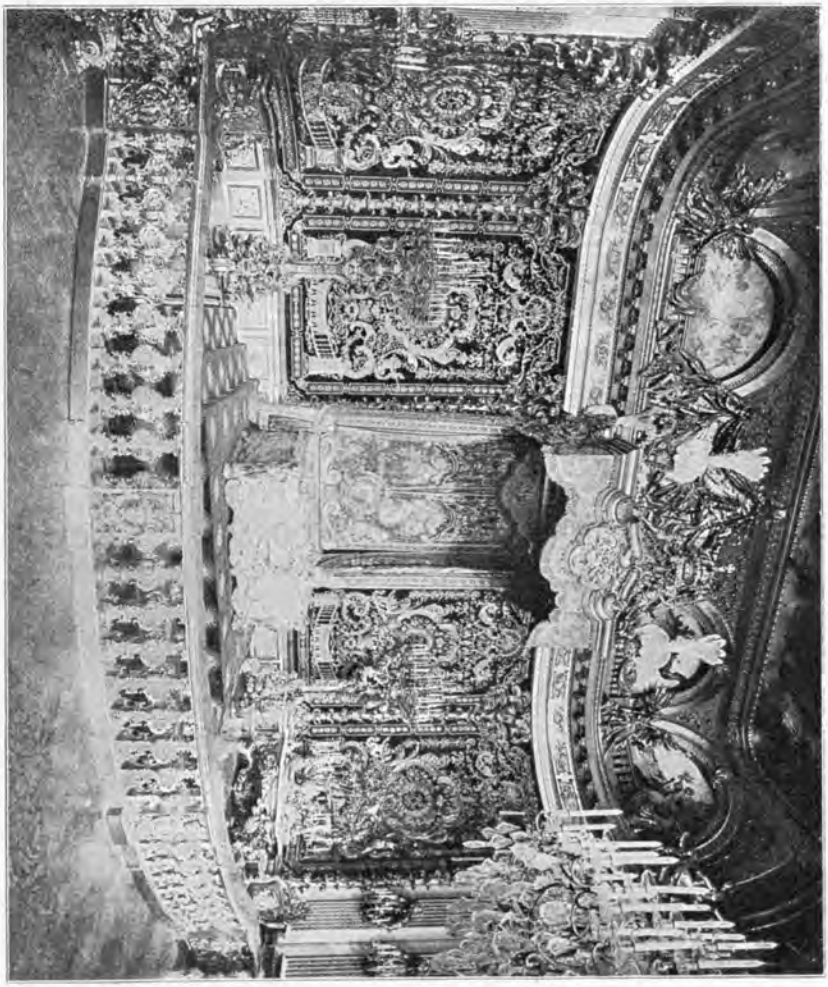
Die schwere, Gold auf Gold gestickte Brokatdecke des riesigen Prunkbettes, welche mit spanischen Goldspitzen ringsum verziert ist, enthält inmitten prunkvollster Goldornamentenstickereien das Relief „Venus“, darüber ist das von Genien getragene Seidenstickereigemälde „Venus und Mars“ eingesetzt, darunter vervollständigen auf Silbergrund Köcher, Bogen und Pfeil Amors in schimmernder Goldstickerei die üppige Ornamenten- und Figurenpracht dieses Prunkstückes.

Zum Abschluss der beiden Langseiten des Prunkbettes dienen je zwei riesige, vom Baldachin herabwallende Vorhänge, von denen auf jeder Seite einer verschiebbar, der andere feststehend ist; die ersteren sind an den Innenseiten

Apollo-Uhr.

Vereinigte Kunstanstalten München.

in prächtiger, farbenreicher Seidenstickerei mit den Darstellungen „Siegeszug der Venus“ und „Siegeszug des Amor“, umgeben von kleineren Bildern mit Er-



Prachtbett.
Vereinigte Kunstanstalten München.

eignissen aus dem „Leben des Amor und der Venus“, letztere in Goldstickerei auf Goldstoff mit Episoden aus dem „Leben der Venus“ geschmückt. Die Aussenseiten zeigen üppigreichen Schmuck in plastischer Goldstickerei auf Purpursamt.

Von gleich vollendeter Pracht ist der links vom Bette stehende Toilettetisch mit dem Waschservice, welches, aus schwer vergoldeter Bronze bestehend, durch seine kunstvolle Ziselierung ein Kunstwerk in jedem Stücke darstellt; auf die Bestimmung bezügliche, sinnbildliche Darstellungen zieren dasselbe noch ganz besonders. Kunstreichste Goldstickerei auf Atlas schmückt die herrlichen Fauteuils zu beiden Seiten des Paradebettes, zu dessen Rechten der prunkvolle Betschemel steht, der mit golddurchwirktem Purpursamt gepolstert ist; die prachtvolle Stickerei im Rahmen des Betstuhles stellt auf der Vorderseite den heiligen Ludwig, auf der Rückseite in herrlichen Goldarabesken das Monogramm des Königs mit der Krone darüber dar; das wunderliebliche Marienbild, auf Kupfer gemalt, welches, mit einem Weihwasserbecken verbunden, die Wand über dem Betstuhle schmückt, stellt „Maria Verkündigung" nach Rafael dar.

Der um das Prachtbett vereinigten Pracht reihen sich die mächtigen Kerzenkandelaber und die meisterhaft geformten Räucherständer an der Balustrade — in reichster Holzschnitzarbeit und funkelnder Vergoldung — würdig an. Die Polsterdecken der Fauteuils und Tabouretts enthalten statt der bisher gesehenen Blumen- oder Ornamentengoldstickereien Darstellungen in buntfarbiger Seidenstickerei aus dem Leben der Venus. Die prachtvollen Vorhänge an den Fenstern und Türen und die Lambrequins sind in Reliefgoldstickerei auf Purpursamt hergestellt; auf allen haben die reizend lieblichen Amorettengruppen ihre symbolische Bedeutung; auch bei diesen Vorhängen umrahmen prächtige Ornamentenstickereien die figürlichen Darstellungen.

Die Chambre de Parade ist neben der Spiegelgalerie unstreitig der herrlichste Raum im ganzen Schlosse; daran vermag auch die urteilslose Anschauung nichts zu ändern, welche die mit feinem künstlerischen Geschmacke zusammengestimmte Fülle von Gold- und Purpurpracht als verletzend bezeichnet. Wie leuchtet aus dem Glanze der meisterhaften Goldstickerei der warme Ton des Purpurs so lebenswarm hervor und das schneeig blinkende Marmorweiss der Architektur wird durch die reiche Verwendung des Goldes erst wirkungsvoll gehoben. Und wie mag diese ganze harmonische Pracht in bezaubernden Schimmer gewirkt haben, wenn dieser Raum im Glanze hunderter, auf dem Kronleuchter, den Girandolen, den Wandleuchtern und Kandelabern flammender Kerzen in überirdischer Schönheit erstrahlte? Dann gleisste und funkelte es von den Wänden in berückendem Glanze, von dem Goldschimmer hob sich das blühende Weiss des Carrara und der

tiefe Ton des Purpurs um so bezaubernder ab, oben die Genien und allegorischen Gestalten am Fries aber schienen Leben zu gewinnen und vor dem sich huldigend zu verneigen, dessen Genie diese Pracht aus dem Schlummer längst vergangener Zeiten zu verjüngter Schönheit hatte erstehen lassen.

Ein leises Ahnen dieser märchenhaft bezaubernden Schönheit im Glanze ihrer feenhaften Beleuchtung wird dem Schlossbesucher geboten, wenn vor die dem hellen Tageslichte Einlass gewährenden Oberlichtfenster die rotseidenen Vorhänge

Aeussere Seite des Betstuhles.
Vereinigte Kunstanstalten München.

gezogen werden; ein wundervoller, unbeschreiblicher Zauber ist es, den dieser Beleuchtungswechsel hervorruft. Ueber die funkelnde Goldpracht fliesst in glühenden Tönen der Farbenzauber hin und gleisst und sprüht aus den Kristallprismen des Lüsters, den Goldstickereien und den rosig überhauchten Marmorskulpturen; wie spiegelt sich die ganze Herrlichkeit des Saales in den hohen Trumeaux, deren mattglühende Flächen den Goldglanz und die ernste Farbenpracht in wundersamer Vereinigung reflektieren; in dem Plafondgemälde aber scheint die ganze Versammlung der Götter sich dem Sonnenwagen Apollos zuzuwenden, auf dem das gedämpfte Tageslicht seine bezauberndsten Effekte spielen lässt; es ist der Glanz des Sonnengottes, der von diesem Bilde herniederstrahlt

und diesem Heiligtum königlicher, unerreichter Pracht seinen prächtigen, sinnbetörenden Zauber verleiht. —

Berückender Glanz liegt auf dem ganzen Saale, dessen eingehendes Betrachten Stunden erfordern würde.

Mit der Chambre de Parade schliesst die fast durchgehends streng klassische Innehaltung der Dekoration sowie des ganzen Stils der Säle in reinem Barock; der nächste Raum schon zeigt den Uebergang zum Rokoko, zum Stile Louis XIV.; auch bei dieser Stilform wird das Auge, wenn es in reinem Rokoko schwelgt, leise Anklänge an den klassischen Stil herauskennen, die mit feinem Kunstverständnis ohne den Gesamteindruck zu stören, dem Hauptmotiv des Gemaches oder Saales einverleibt sind, wie denn auch schon in den bisher geschauten Sälen manche, dem Gesamtbilde harmonisch angepasste Abschweifung von der Klassizität aufgefallen sein wird.

Nach der Wunderpracht des Prunkschlafzimmers versetzt die nun folgende

Salle du Conseil

(Beratungssaal),
13,9 m lang, 12,5 m breit,

Räucherständer.
Vereinigte Kunstanstalten München.

Vorhang in plastischer Goldstickerei.
Vereinigte Kunstanstalten München.

in helles Entzücken; wie bezaubert der in lichtem Blau mit Gold ausgeführte Saal nach den schweren, satten Farben des vorhergehenden Saales das Auge, und wie frisch wirkt das schimmernde Weiss der Wandbekleidung im Verein mit diesen leuchtenden Grundtönen.

Die Innenarchitektur zeigt statt der Säulen- und Pilasterstellungen die Teilung der Wände durch Panneaux; die Flügeltüren sind mit hohen Spiegelscheiben eingelassen an Stelle des bisher verwendeten, vergoldeten Ornamentenschmuckes. Eine Fülle feinst ausgeführter Ornamenten-Motive bedeckt die Wandfüllungen; breite Reliefs mit Festons und Lorbeerumrahmung bilden den Fries; die Hohlkehle zeigt herrlichen Farbenschmuck; üppige Blumengewinde schlingen sich um die Medaillons, aus deren zierlichen Rokokoformen das Monogramm des Königs herniederleuchtet.

Das Mittelfeld der Rückwand nimmt, von fein ausgeführtem Ornamentenrahmen umgeben, das lebensgrosse Bildnis König Ludwig XV. ein, eine Kopie von Jules Jury; es bildet den prächtigen Hintergrund für den auf einem kostbaren, reichgemusterten Smyrnateppiche stehenden Konferenztisch und den riesigen Prachtfauteuil. Der mächtige Tisch ist mit blauer, goldgestickter Samtdecke verhüllt, zwei herrlich gearbeitete Girandolen von Harrach stehen auf der Tischdecke. Ueber der hohen Rücklehne des mit Goldstickereien wie übersäten Fauteuils erhebt sich in vollendeter Schnitzarbeit die Königskrone; zwei prachtvolle Kandelaber, links und rechts vom Fauteuil, für je zwanzig Kerzen erregen durch die in edelstem Rokoko ausgeführten, figurenreichen Schnitzarbeiten die höchste Bewunderung; 96 Kerzen enthält der in der Mitte des Saales von der Decke herabschwebende Kronleuchter; die beiden Cheminées aus Rose-rif-Marmor (Spanien) tragen schwer vergoldete Girandolen, die auf der rechtsseitigen Cheminée stehende Uhr ist Pariser Arbeit, die gegenüberliegende Cheminée ist mit einer Marmorgruppe von Harrach: „Bacchus, Venus und Ceres“ geschmückt; die Konsolen, deren Platten aus Rose-rif-Marmor bestehen, tragen als kunstvolle Zierde die vergoldeten Bronzegruppen:

„Juno auf dem Pfau“,

„Jupiter auf dem Adler“.

Die ganze herrliche Architektur des Saales wird in unendlicher Wiederholung von den hohen Spiegeltüren, den in Holz geschnitzten, üppig vergoldeten Rahmen gefassten Spiegeln über den Cheminées und Konsolen an den Fensterpfeilern reflektiert; das Konsolgesimse enthält die vergoldeten Embleme:

„Religion, Frieden, Krieg, königliche Gewalt“.

Die blauen Fenstervorhänge aus schwerem Samt sind mit goldenen, bourbonischen Lilien bestickt, die Türeinfassungen aus Carrara venato hergestellt; in reichen, goldenen Rahmen sind über den Türen Surportbilder eingefügt, welche Szenen aus dem Herrscherleben Ludwig XIV. zum Gegenstande haben.

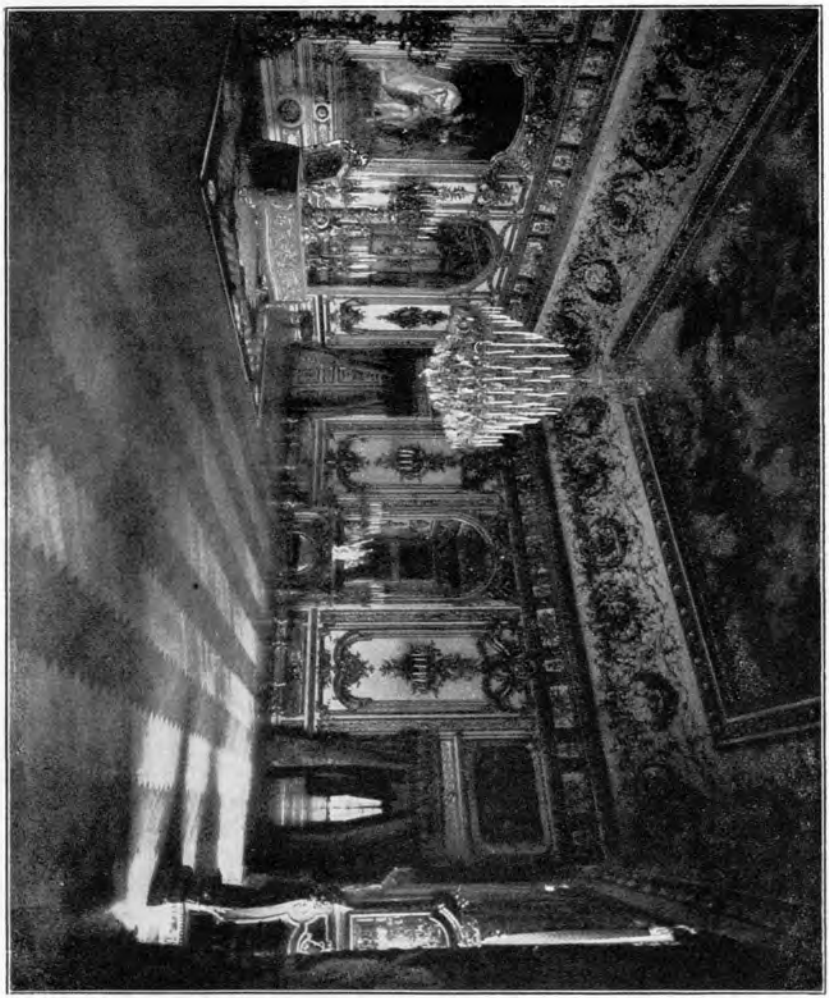
An der rechten Seitenwand:

„Ludwig XIV. erklärt seinen Enkel Herzog Philipp von Anjou zum König von Spanien 1701“,

„Der Empfang des Dogen von Genua“;

an der linken Seitenwand:

„Papst Alexander VII. leistet durch einen Kardinal Abbitte bei Ludwig XIV.“ (1662),



Salle du Conseil.

Vereinigte Kunstanstalten München.

„Besuch des Königs in der Akademie der Wissenschaften“.

Von einem kräftig profilierten Gesimse ist das herrliche Deckengemälde von Schwoiser umrahmt, das sich durch

geniale Auffassung und brillante Technik in Farbe und Darstellung auszeichnet und das Motiv „Zeus sendet vom Olymp den Merkur zur Erde, um göttliche Botschaft zu überbringen“ zum Gegenstande hat. In gebietender Haltung ist Zeus als Herr der Welt dargestellt; ihm zunächst befinden sich Apollo und Pallas Athene; zu Füssen des Thrones steht die Göttin Themis mit Schwert und Waage und tritt Neid und Zwietracht mit den Füssen; gerade über dem Sitze des Königs leert Fortuna ihr Füllhorn und überreicht die Krone, links davon steht die Viktoria mit Lorbeer und Palme; die den Lenz bringende Flora streut Blumen und Fama verkündet die Geschicke der Menschen; Ceres, Diana, Neptun, Pluto und Iris mit dem Regenbogen bilden Gruppen des Götterrates und der Allvater der Dinge, Janus, schaut in Vergangenheit und Zukunft, die Parzen spinnen und durchschneiden auf sein Geheiss den Lebensfaden der Menschen; links vom Throne des Zeus überbringt der Adler des Gottes der Vesta das göttliche Feuer; Amor, Venus, Psyche, Vulkan und Mars mit ihren Attributen vervollständigen nebst den Gestalten des Bacchus, der Ariadne und des Pan die Götterversammlung; besonders glücklich in der meisterhaften Perspektive gelungen erscheint der zur Erde herniederschwebende Götterbote Merkur, dessen Figur einem plastischen Gebilde gleicht; in formvollendetster Weise gelangt in dieser harmonischen Komposition jedes Detail zum Ausdrucke.

Ein Hauptprunkstück des Raumes ist die am Fenster stehende, zwei Meter hohe, sogenannte Ludwigsuhr mit Glockenspiel. Bei jedem Stundenschlag erschien vor einer Nische König Ludwig XIV.; über ihm in den sich teilenden Wolken hielt ein Genius den Lorbeerkranz, und die Höflinge verneigten sich vor dem Könige; eine hübsche Spielerei von kostbarem Werte und einer Uhr im Schlosse Versailles nachgebildet.

Wie leuchtet und schimmert in dieser lichtblauen Herrlichkeit der Glanz des Goldes und das blinkende Weiss der Wandflächen, zögernd nur verlässt man diese Fülle harmonischer Pracht und Schönheit; ein geradezu überwältigender Anblick erwartet das Auge beim Austritte aus diesem Saale in die unvergleichliche Pracht der

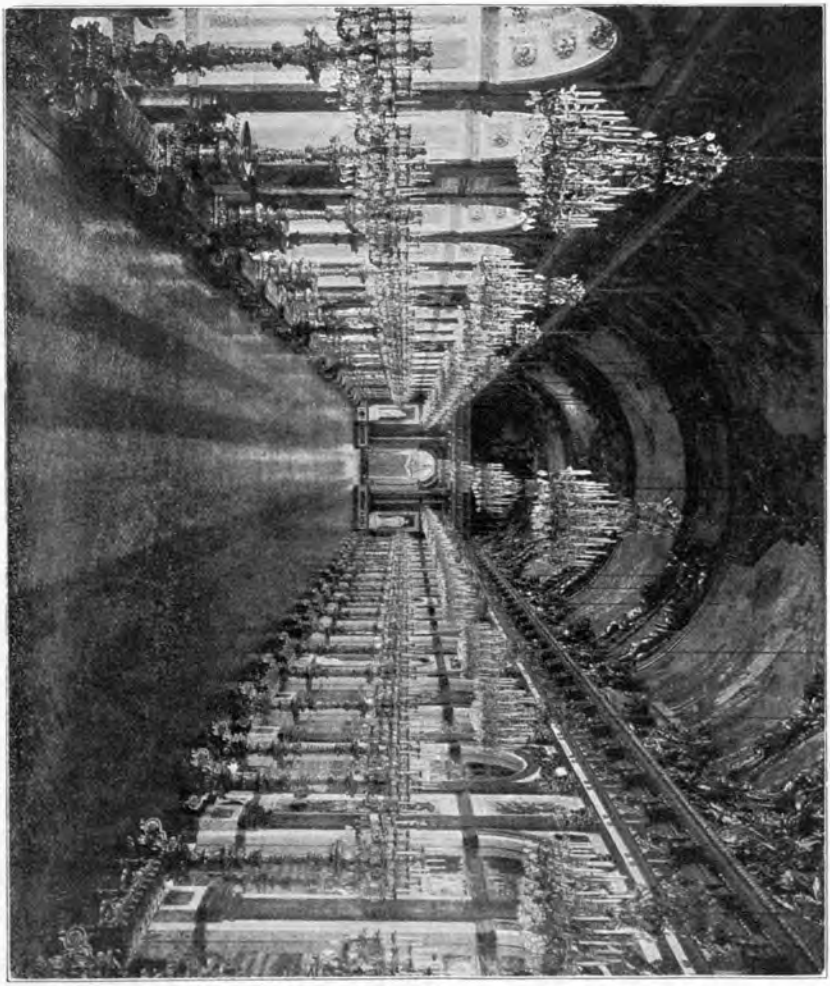
Spiegelgalerie

(Grande Galerie des Glaces), 77,2 m lang, 10,5 breit.

Reichster Sonnenglanz durchflutet diesen in üppigem Farbenschmucke erstrahlenden Saal, der an Grösse und der

MUZEUM PRZEMYSKIE

Vollendung seiner dekorativen, malerischen und plastischen Ausstattung den gleichnamigen Saal im Schlosse Versailles weit hinter sich lässt. Mit den beiden Ecksalons nimmt die



Spiegelgalerie (Grande Galerie des Glaces).
Vereinigte Kunstanstalten München.

Spiegelgalerie die ganze Länge der Hauptfront ein. In vollendeter Pracht prangen die aus Stuckmarmor hergestellten Wandverkleidungen und Pilaster; die mächtigen Säulen an den Ausgängen zu den Ecksalons sind Monolithe, die Basen

und die korinthischen Kapitäle vergoldet. Diese Säulen und die in gleicher Manier ausgeführten 24 Pilaster tragen das kraftvolle, reich mit Kronen und Lorbeergewinden sowie mit Doppelkonsolen geschmückte, vergoldete Hauptgesimse. Die Gurten des wundervoll mit Gemälden und Skulpturen geschmückten, als Tonnengewölbe geformten Plafonds werden von Karyatiden getragen, üppig reich ist der figürliche und ornamentale Schmuck der Bilderumrahmungen mit Blumengewinden, Trophäen, Amoretten ausgeführt. Während in der Spiegelgalerie zu Versailles die ganze Ornamentik nur durch die Malerei dargestellt wurde, feiert hier in Herrenchiemsee die plastische Gestaltung dieser Pracht in ihrem schimmernden Goldglanze den höchsten Triumph; aus den Wandgemälden an den Schmalseiten treten einzelne Teile plastisch hervor, Malerei und Skulptur vereinigen sich hier in faszinierendem Zauber höchster Kunstvollendung. Dazu wirkt hier die Spiegelgalerie noch im frischen Zauber der Neuheit, während das stolze Königsschloss in Versailles seine Farbenpracht verblichen sieht und nur durch die Weihe der Geschichte ergreifend zu wirken vermag.

Nach dem Entwurfe Le Bruns ist die malerische Aus-

Trophäe.
Vereinigte Kunstanstalten München.

schmückung der Decke von den Künstlern Graf Courten, Frank, Hauschild, Mark, Munsch, Ferdinand Piloty, Schwoiser, Watter und Widnmann ausgeführt; sieben grosse und achtzehn kleinere Gemälde versinnbildlichen die Geschichte König Ludwig XIV. vom Pyrenäischen (1659) bis zum Frieden von Nymwegen (1678); die gegen Süden und Norden die Galerie gegen die Ecksalons abschliessenden Bogengemälde über den Säulenstellungen sind von Professor Widnmann und stellen Anfang und Ende des Titanenkampfes dar, welchen das deutsche Reich, Holland und Spanien mit Frankreich in den Jahren 1672—1678 führten und der mit dem Triumphe des Sonnenkönigs endete. Die Schriftbänder erläutern bei diesen und den grossen Gemälden des Plafonds die dargestellten Szenen.

Das Bogengemälde an der Nordseite stellt dar:

„Alliance de l'Allemagne et de l'Espagne avec la Hollande 1672".

(Bündnis Deutschlands und Spaniens mit Holland.)

Das südliche Bogengemälde behandelt den Ausgang des Krieges:

„La Hollande accepte la Paix et se detache de l'Allemagne et de l'Espagne 1678".

(Holland nimmt den Frieden an und trennt sich von Deutschland und Spanien.)

Die grossen Deckengemälde stellen nach den um dieselben geschlungenen Spruchbändern dar:

„Le roi gouverne par lui même 1661".

(Der König regiert selbst.)

„Faste — Des Puissances — Voisines de la France".

(Die Ueberhebung der Frankreich benachbarten Mächte.)

„Resolution prise — De faire la guerre — Aux Hollandois 1671".

(Beschlussfassung des Krieges gegen die Holländer.)

„Le roi arme sur mer — Et sur terre 1672".

(Der König rüstet zu Wasser und zu Lande.)

„Le roi donne ses ordres — Pour attaquer — En même tem(p)s — Quatre des plus fortes — Places de la Hollande (1672)".

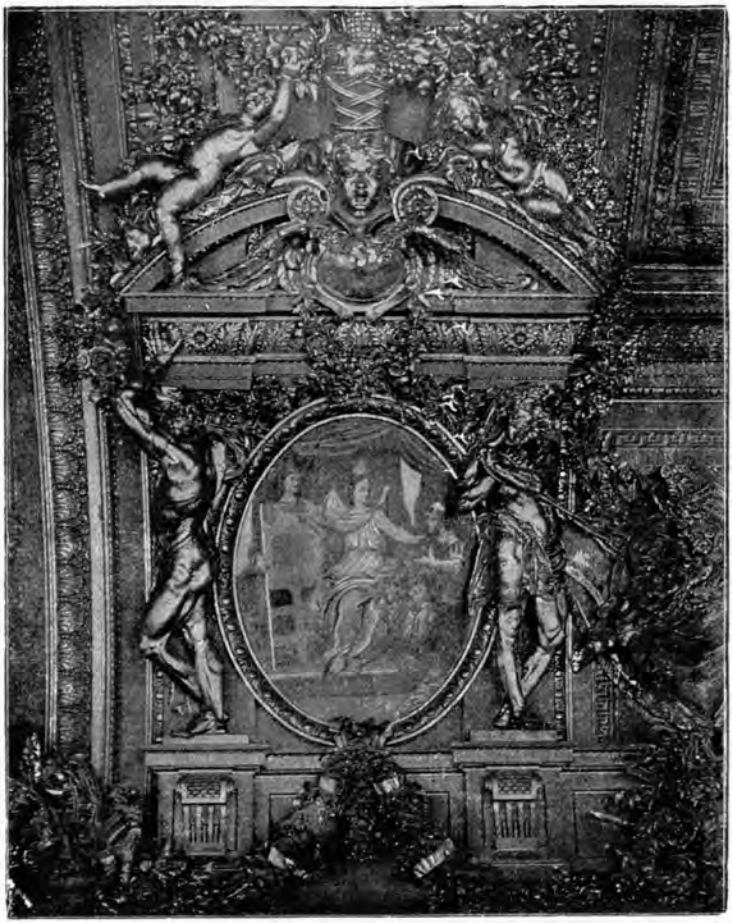
(Der König befiehlt, zu gleicher Zeit vier der stärksten Plätze Hollands anzugreifen.)

„Passage du Rhin — En présence des Ennemis 1672" und „Prise de Mastrik — en XIII jours — 1673".

(Rheinübergang angesichts des Feindes und Einnahme von Mastricht in 13 Tagen.)

„La Franche Comté — Conquise pour la seconde fois 1674“.

(Die Freigrafschaft zum zweiten Male unterworfen.)



Gurtbogenbild. Spiegelgalerie.

Vereinigte Kunstanstalten München.

„Prise de la ville — Et la Citadelle — De Gand en six jours — 1678“ und

„Le mesures des Espagnols — Rompues — Par la Prise de Gand“.

(„Eroberung der Stadt und Festung Gent in 6 Tagen“ und „Die Massregeln der Spanier durch die Einnahme von Gent vereitelt“).

Reizvoll sind zwischen diese grossen Gemälde achtzehn kleinere Gemälde und Reliefs mit ihren allegorischen Darstellungen eingefügt. Dieselben behandeln ebenfalls die Geschichte des Sonnenkönigs und stellen, vom Eingange zum Salle de la Guerre beginnend, dar:

„Die Erleichterung des Volkes während der Hungersnot 1672, Holland erhält Hilfe gegen den Bischof von Münster 1665, das Unternehmen der Korsen wird vernichtet 1664, der Duellwut wird Einhalt getan, die Niederlage der Türken durch die Truppen des Königs 1664, der Vorrang Frankreichs vor Spanien wird anerkannt 1662, Krieg gegen Spanien für die Rechte der Königin, Wiederherstellung der Schiffahrt 1663, die Verbesserung der Rechtspflege 1667, Friedensschluss zu Aachen, die Wiederherstellung der Ordnung in den Staatseinkünften, Uebernahme des Protektorates über die schönen Künste, Dünkirchen fällt der Krone Frankreichs zu (1662), die Errichtung des Invalidenheimes, Gesandte kommen von den äussersten Enden des Erdballs, Wiederherstellung der Sicherheit in Paris (1665), Erneuerung des Bündnisses mit den Schweizern, die Vereinigung der zwei Meere.“

Die siebzehn hohen Fenster sind mit weissen Gardinen verhüllt, in die gleich hohen, gegenüberliegenden Türfüllungen sind dreigeteilte, je zehn Meter hohe Spiegelscheiben eingelassen; die zu den Fenstern hereinflutende, in diesem Raume nicht durch Portieren in schweren Farben gedämpfte Lichtfülle lässt den reichen Farbenzauber der Plafondgemälde und den Goldschimmer der plastischen und dekorativen Ornamentik in funkelndem Glanze aufleuchten. Ueber den Fenstern und den Spiegeltüren sind Apolloköpfe mit strahlendem Diadem in die Wandfläche eingefügt.

In endloser Zeile reihen sich zu beiden Seiten des Saales schimmernd und glitzernd prächtig gearbeitete Kandelaber (44 Stück), jeder aus Zinkguss und schwer vergoldet; vom Plafond herab schweben dreiunddreissig wundervolle Kronleuchter, an deren langherablaufenden Kristall-Prismen der Sonnenglanz in buntem Farbenzauber sprüht und funkelt. Zwischen der starren Goldreihe der Prachtkandelaber steht Ruhebank an Ruhebank, deren königsblauer Samt prunkvoll mit goldenen bourbonischen Lilien bestickt ist.

In den Fensternischen steht Vase an Vase (8 Stück) aus vergoldetem Zinkguss zur Aufnahme von Orangebäumen bestimmt; sechs versilberte Vasen, gleichfalls aus Zinkguss, heben sich wirkungsvoll aus der gleissenden Fülle von Gold

Vase in versilbertem Zinkguss. Louis XIV.
Vereinigte Kunstanstalten München.

ab; wundervoll ist die figurale Plastik an diesen Vasen ausgeführt: Amoretten und geflügelte Genien, das von Amoretten gehaltene bayerische Königswappen mit der Krone, am Sockel über der strahlenden Sonne das Haupt der Medusa, all dies stellt eine vollendete Kunstleistung dar, die Fülle der ornamentalen Motive an denselben ist ein glänzender Beweis von der hohen Entwicklung dieses Kunstzweiges. Der Boden des Riesensaales wird von einem reichen Fries umrahmt.

In die entzückende, der Verherrlichung des Sonnenkönigs geweihte Pracht spielt — dem Geschmacke des Renaissancestiles entsprechend — der Abglanz antiker Götter- und Heroenwelt herein; in die Füllungen der Wandpfeiler an den Langwänden und in den Nischen der Schmalwände sind Kriegstrophäen aus vergoldetem Gusserz eingelegt; in ihrem schneeigweissen Glanze heben sich von dem Bunt des Stuckmarmors und dem Gold der Skulpturen wirkungsvoll die Marmorstatuen ab:

Bacchus, Venus d'Arles, Germanicus, Venus von Knidos (Praxiteles), Vestalin, Urania, Prêtresse (Priesterin), Diana von Ephesus.

Auf buntfarbigen Marmorpostamenten mit dem wirkungsvollen Hintergrunde der goldglänzenden Füllungen stehen zwischen den Statuen der Götter acht Büsten römischer Kaiser aus seltenem, antiken Buntmarmor — Kopien nach den Originalen in den vatikanischen Museen — „Julius Caesar, Titus, Commodus, Hadrianus, Antoninus Pius, Vitellius, Lucius Verus, Vespasianus", deren vollendete, fein charakteristische Ausführung durch Professor Spiess in Rom geradezu entzückt.

In der kurzen Spanne Zeit, die zur Besichtigung dieses Prachtraumes von der Führung gewährt werden kann, ist es unmöglich, das Prunkbild in seiner ganzen, gewaltigen Schönheit in der Erinnerung zu vertiefen; aber einen wundersamen Reiz zaubert es trotzdem in die Seele des Beschauers: unerreicht steht die in diesem Saale vereinigte Fülle von Kunst, Glanz und Pracht, und wohin das Auge sich wendet, überall sieht es harmonische Vereinigung von Glanz und Licht. Wie mag der Eindruck dieses Riesenraumes gewirkt haben, der schon bei Tageslicht — zumal aber zur Abendstunde — unbeschreiblich prächtig und glanzvoll ist, wenn eine Flut von Licht diesen Saal hell erstrahlen und seine ganze feenhafte Pracht in den Riesenspiegeln wiederscheinen liess; 2188 Kerzen flammten auf den Kronleuchtern und den Kandelabern und in einem Meer von Licht, Gold-, Spiegel-

und Marmorglanz schimmerte und funkelte diese einzig dastehende Pracht; wie ein aus einem Märchentraum erstandenes Wunderwerk strahlte das Schloss in die Schatten der schweigenden Nacht hinaus; die Deckengemälde schienen Leben zu gewinnen und das glänzende Hofleben Louis XIV. stieg vor dem Auge auf in dieser tausendfältigen Lichtfülle. — —

Der Spiegelgalerie sind zwei Salons angefügt, die, in gleicher schimmernder Pracht wie diese ausgeführt, deren harmonischen Abschluss bilden.

Die gegen Süden gelegene

Salle de la Paix

(Saal des Friedens), 10,5 m lang und breit

eröffnet aus den Fenstern einen wunderlieblichen Ausblick auf Waldesgrün und die in duftigem Blau aufsteigenden Berge.

Entsprechend der Bedeutung des in den Grundfarben Blau mit Gold gehaltenen Saales ist die Art der ornamentalen Ausschmückung mit Oelzweigen, Blumengewinden, Kornähren und Amoretten mit Musikinstrumenten als Symbolen des Friedens; die Türeinfassungen sind aus grünem Marmor; die architektonischen Formen entsprechen der grossen Galerie, die Cheminée aus spanischem Campan-Vert-Marmor trägt eine wundervoll gearbeitete Bronzereiterstatuette Louis XV.; die Wände sind mit schimmerndem, reich geäderten Stuckmarmor bekleidet. Den Hauptschmuck des Saales bildet das Rundbild von Graf von Courten nach Lemoine:

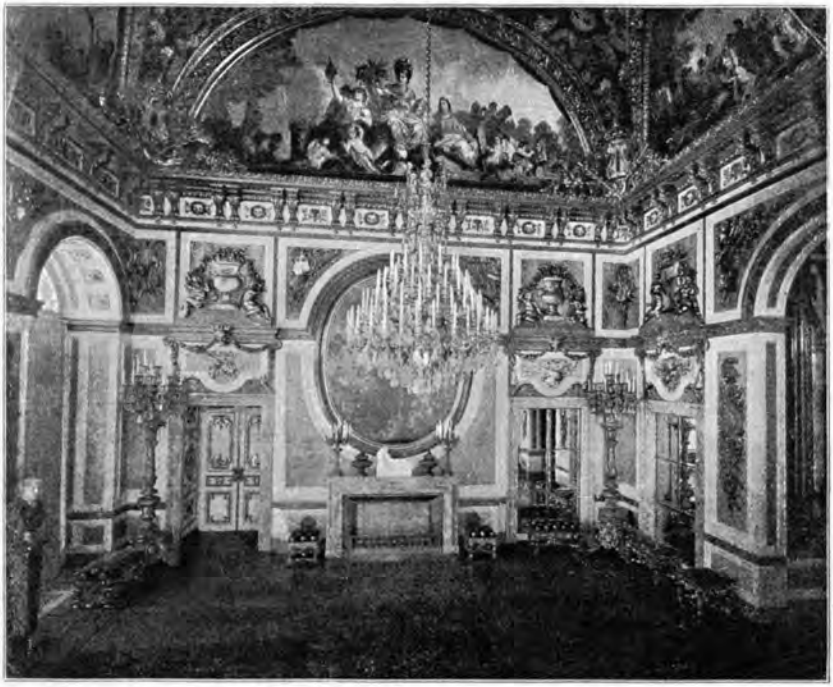
„Louis XIV. spendet Europa den Frieden durch Ueberreichung eines Oelzweiges."

Den Gemäldeschmuck im Plafond und die Bogenbilder schufen die Künstler Munsch, Frank und Rögge. Die Dekoration an den Wänden und in den Bogenzwickeln (Füllhörner, Lauten, Schalmeien, Merkurstab und Blumengewinde) symbolisiert gleichfalls den Frieden. Das Mittelbild im Plafond zeigt Frankreich als stolze, schöne Frauengestalt in einem von Wolken getragenen Wagen, auf der Erdkugel sitzend, umgeben von den allegorischen Gestalten des Friedens, des Ruhmes, des Ueberflusses, der Religion, Unschuld, Heiterkeit und des Hochzeitsgottes (Hymenäos). Die Gemälde in den Bogenwölbungen stellen dar:

Das christliche Europa in der Zeit des Friedens, mit den Allegorien: Gerechtigkeit und Frömmigkeit.

Deutschland; die anmutige Frauengestalt lehnt sich auf eine Erdkugel und streckt einem ihm einen Lorbeerzweig bringenden Kinde die Hand entgegen.

Spanien; die Hände zum Himmel erhoben, steht die allegorische Figur, der der Gott der Liebe einen Oelzweig darreicht.



Salle de la Paix.
Vereinigte Kunstanstalten München.

Holland; die dieses Land versinnbildlichende Frauengestalt liegt auf den Knien vor dem Gott der Liebe und empfängt aus dessen Händen die Pfeile Amors und Oelzweige.

Die Fortsetzung der in der grossen Galerie begonnenen Reihe antiker Imperatorenbüsten bilden hier: „Domitian, Trajan, Tiberius und Augustus."

Der aus diesem Saal sich erschliessende Blick auf die in ihrer ganzen überwältigenden Fülle von Licht, Glanz und

formvollendeter Pracht vor Augen liegende Spiegelgalerie ist von grossartigem Reize. Durch die ganze Länge der Galerie entlangschreitend wird der nördliche Ecksalon:

Salle de la Guerre

(Saal des Krieges), 10,5 m lang und breit,

erreicht; auch dieser prunkvolle Raum zeigt in den architektonischen Formen die gleiche Anordnung wie die Spiegelgalerie und ist in den Grundtönen Rot und Gold gehalten.

Der ornamentale Schmuck dieses der Göttin des Krieges „Bellona" geweihten Raumes zeigt in reichster Fülle Trophäen, Speere, Schilde, Fahnen, Pfeile mit Köchern und Donnerkeile.

Der Plafond, welchen üppige Ornamentik schmückt, enthält fünf Gemälde von Frank, Munsch und Rögge; das Kuppelgemälde stellt dar:

„Frankreich, von Siegesgöttinnen umgeben, in der einen Hand den Blitz, in der anderen einen Schild haltend."

Die Gemälde in den Bogenwölbungen enthalten die allegorischen Darstellungen:

„Bellona, die Kriegsgöttin, in ihrer entfesselten Wut",

„Deutschland, die Kaiserkrone verteidigend",

„Spanien, in ohnmächtiger Drohung gegen Frankreich",

„Holland, von seiner Machthöhe gestürzt und auf seinen Löwen geworfen."

Die vier Bogenzwickel, welche im Friedenssaale die Wappenschilder der Bourbonen und das von Navarra mit der Königskrone, von Genien getragen und mit Blumengewinden umrahmt, zeigen, enthalten hier das von posaunenblasenden Amoretten gehaltene Schild mit der Devise Louis XIV: „Nec pluribus impar".

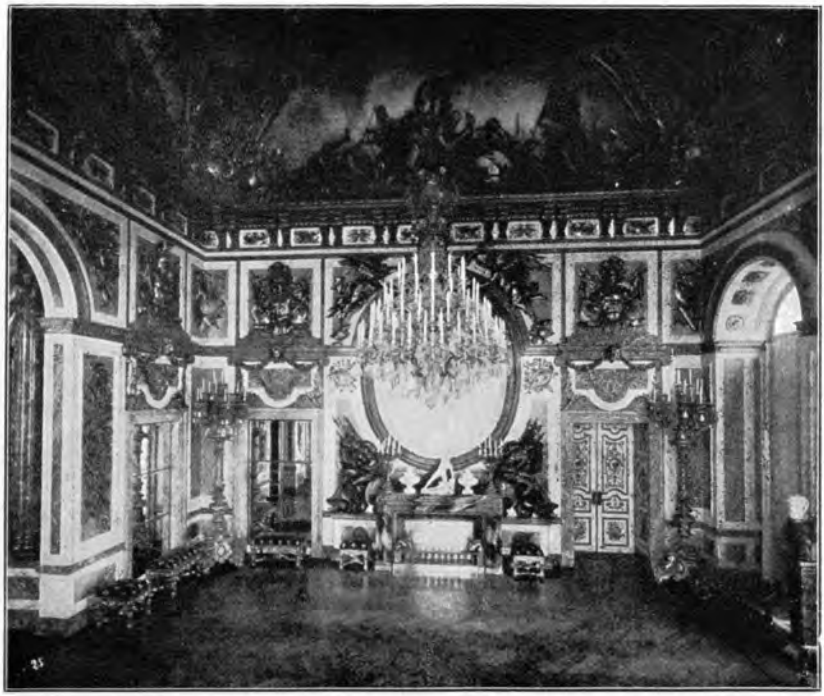
Ueber den Spiegelfenstern ist in reichem, ornamentalen Rahmen von Lorbeer- und Palmenzweigen der königliche Namenszug eingefügt.

Rechts und links sind auf den Gesimsvoluten der Cheminée aus Champan-Vert-Marmor die Bronzefiguren gefesselter Krieger angebracht.

Ein riesiges Rundrelief (Gipsmodell, zur Ausführung in Camée bestimmt) ist über der Cheminée in die Wandfläche gefügt; dasselbe stellt „König Ludwig XIV. als Triumphator in römischer Tracht" dar;

Genien mit der Ruhmesposaune schweben über der Umrahmung. Den hohen Reiz dieses Saales vollenden die Kaiserbüsten:

„Caracalla, Marcus Aurelius, Septimius Severus Nero.“



Salle de la Guerre.
Vereinigte Kunstanstalten München.

Hier wie im Friedenssaale spiegelt sich die Goldpracht der schweren Kandelaber und der Girandolen auf der Cheminée sowie die prachtvollen Kristallkronleuchter in den die herrliche Dekoration vervielfältigenden Spiegelscheiben in den Panneaux wieder; die reich mit Goldlilien bestickten Ruhebänke und Tabouretts in Rot- und Blausamt vervollständigen die Ausstattung der in ihrer edlen, stilvollen Schönheit bestrickenden Räume. An den Kriegssaal hätten sich die — noch unvollendeten Säle des nördlich zurückspringenden Flügels Salon d'Apollon, de Mercure, de Diane, de Venus

und de l'Abondance angeschlossen. Mit der Spiegelgalerie ist die Reihe der vollendeten grossen Prunksäle abgeschlossen; die nunmehr folgenden Appartements, für den persönlichen Gebrauch des Königs bestimmt, zeigen bei aller glänzenden Pracht doch wohnliche Behaglichkeit; die Motive zu ihrer Ausstattung sind gleichfalls nicht ausschliesslich dem Schlosse Versailles entnommen; auch andere bauliche Schöpfungen des grossen, französischen Königszeitalters boten durch ihre reizvolle, architektonisch vollendete Pracht Motive für die Ausschmückung und mit der Anwendung des Porzellans als dekorativer Schmuck ist schliesslich auf deutsche Kunst zurückgegriffen.

Gegenüber der ernsten, stimmungsvollen Pracht der bisher geschauten Säle entzückt der reizende Farbenton aller Interieurs, die zierliche Ausführung des zumeist in reinstem Rokoko prangenden Möblements in den „kleinen Appartements".

Aus der grossen Galerie führt eine einfach ausgestattete Passage in

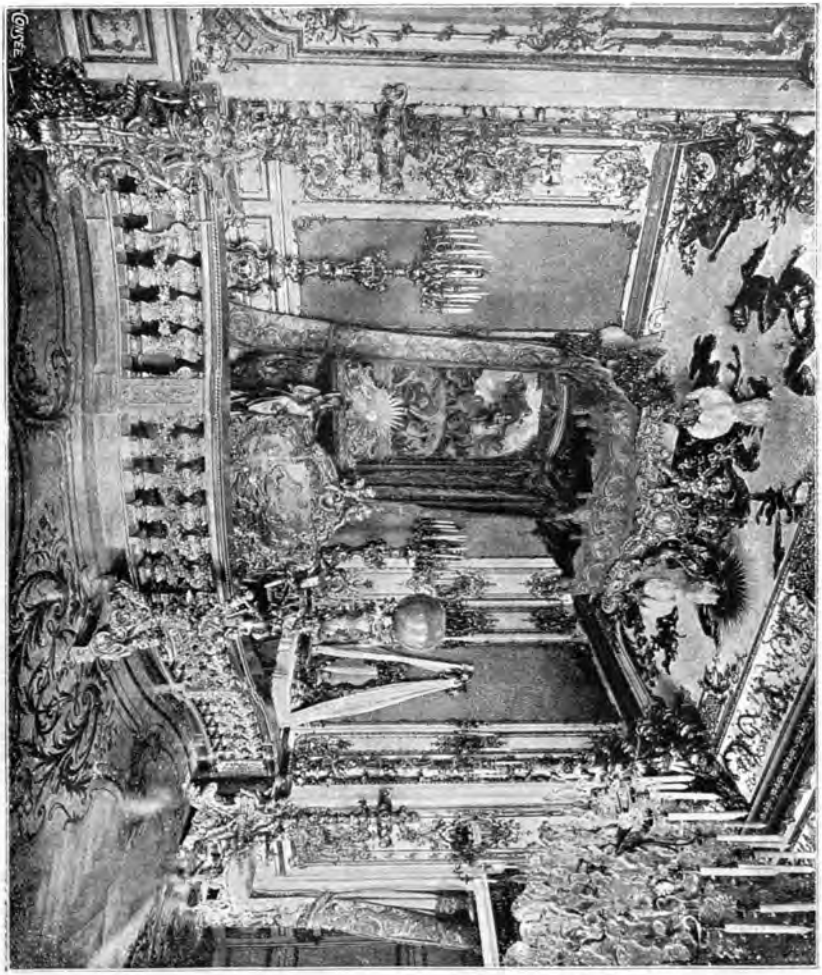
das Schlafzimmer

9,5 m lang und breit.

Auf den ersten Blick scheint dieses Gemach eine Wiederholung der Chambre de Parade darzustellen und doch unterscheidet es von dieser der reizende Stil der Innendekoration und der entzückende Farbenton, dessen prächtiges Königsblau in dieser vielgestaltigen Pracht geradezu bezaubernd wirkt.

Die Panneaux sind mit Seidenstoffen überspannt, auf welchen goldgestickte Arabesken aufgetragen sind; die Wände sind mit vergoldeter Schnitzarbeit in verschwenderischer Fülle geziert. Eine Balustrade in reichster, vergoldeter Schnitzarbeit scheidet das Prunkbett von dem Vorderraum. Die Pfeiler der Bettnische sind als Palmstämme in prächtiger Holzschnitzerei und prunkender Vergoldung ausgeführt; der Blätterschmuck dieser Palmen ragt in die reizende Rokoko-Ornamentik des Frieses hinein. Die beiden Cheminées dieses Zimmers bestehen aus Rouge-Griotte-Marmor; in die Wandfüllungen über denselben sind mächtige Spiegelscheiben eingelassen, deren Aufsatz in zierlicher Ornamentik und Amoretten mit Blumengewinden ausgeführt ist. Eine der Cheminées trägt die Bronze-Reiterstatuette Louis XV., die zweite eine prächtige Uhr, welche Louis XIV. (zum fünfzigsten und letzten Male in diesem Schlosse) darstellt, dem

Minerva im Traume die Geschicke Frankreichs prophezeit. Die Platte des Konsoltisches am Fensterpfeiler ist echter Lapis lazuli; die auf derselben stehende Büste des Königs



Schlafzimmer.

Vereinigte Kunstanstalten München.

Ludwig XV. aus blendend weissem Carrara-Marmor ist in Auffassung und Ausführung ein vollendetes Kunstwerk. Der auf die Konsole aufgesetzte, hohe Spiegel reflektiert die stolze Gold- und Farbenpracht des in der geschaffenen Per-

spektive als gewaltiger Saal erscheinenden Gemaches; in den Fussboden sind wunderschöne Intarsien eingelegt.

Den Fries schmücken Embleme und Königskronen; das darüber aufgesetzte Hauptgesimse enthält als Hauptzierde zwischen reichen Blumengewinden die vergoldeten Figurengruppen:

„Venus“ und „Adonis“, „Diana“ und „Eudymion“, „Bacchus“ und „Ariadne“, „Amor“ und „Psyche“.

Spiegelaufsatz in Holzschnitzerei.

Vereinigte Kunstanstalten München.

In den Ecken sind mit Palmzweigen und Blumen geschmückte Schilder eingefügt, welche den königlichen Namenszug und die Krone zeigen. An die Stelle des Plafondgemäldes tritt in diesem Gemache ein vergoldetes Relief auf weissem Grunde über dem Baldachin des Bettes.

„Apollo fährt auf den Wolken einher, in der erhobenen Rechten den Sonnenpfeil schwingend, mit der linken die bäumenden Rosse des Sonnenwagens zügelnd. Ihm schwebt Aurora voraus und bestreut die Bahn des Sonnengottes mit Blumen; über dem Gespann schwebt Eros mit der Fackel, dem Sonnenwagen folgen zwei Genien mit den Attributen Apollos, der Lyra und dem Bogen; in den Plafondecken sitzen Flussgötter und die Gestalt der Erde, das aufsteigende

Tagesgestirn erwartend". In üppigen, holzgeschnitzten Rahmen prangen über den reichverzierten Marmorrahmen der Türen die farbenprächtigen Surportbilder von Rögge, Munsch und Schultheiss:

„Das Spiel des Königs Ludwig XV. in der Grossen Galerie",

„Das Lever am Krönungstage Louis XV.",

„Die Krönung in der Kathedrale zu Rheims",

„Ein Ordensfest in der Schlosskirche zu Versailles".

Girandolen auf der Konsole und den beiden Cheminées, Wandleuchter an den Spiegelrahmen vor den Spiegeln in den reichgeschmückten Füllungen und ein herrlicher Kristallkronleuchter vervollständigen das reiche Prunkbild dieses Teiles des Zimmers.

Die an der Balustrade stehenden Räucherständer und der Nachtlichtständer mit aufgesetzter, grosser blauer Glaskugel und die prächtigen Kandelaber zu beiden Seiten des Bettes sind formvollendete, monumentale Schnitzarbeiten.

Auf einer dreistufigen, von einem blausamtnen, mit goldgestickten Sternen übersäten Teppiche bedeckten Estrade erhebt sich das kunstvolle Prunkbett mit reichster, vergoldeter Schnitzarbeit.

An der Fusswand des Bettes befindet sich ein Relief-Medaillon in Holzschnitzerei:

„Die Toilette der Venus" mit den Seitenfiguren „Amor und Psyche".

An der Rückwand erstrahlt im Goldglanze das Bild der Sonne und darüber das in kostbarer, bunter Seidenstickerei ausgeführte Bild:

„Triumph Louis XIV. über die Laster".*)

Die Zugvorhänge über diesem Bilde enthalten in den Kunstwerken vollendeter Stickerei Szenen aus der biblischen Geschichte.

Die Bettstücke und Bettpolster sind von blauer Seide; das Bett ist mit einer Goldbrokat-Decke mit schwerster Goldstickerei belegt. Die Gardinen des Bettes zeigen auf der Innenseite prächtigste Goldstickereien auf blauem Samt; nach

*) Verständlich ist dieses Bild nur durch den Hinweis darauf, dass König Ludwig XIV. 1682 dem ausschweifenden Leben Valet sagte, um reumütig der Gattin zu nahen, welche Einkehr bei dem in den vierziger Jahren stehenden Fürsten, dem berühmtesten und galantesten Manne seiner Zeit, dem Idol der Fürsten und Frauen, immerhin ein Kraftstück bedeutete (Menell, Königsphantasien).

aussen bestehen die Gardinen aus blauem, golddurchwirkten Seidenmoirée.

Den Baldachin zieren an den Ecken weisse Straussenfedern, in der Mitte krönt den Baldachinaufsatz ein Medaillon mit dem Monogramm des Königs; zwei pausbackige Amoretten mit Palmenzweigen spielend, sitzen zu beiden Seiten der Königskrone.

Eine vollendet schöne Leistung des Kunsthandwerkes stellt der Betschemel zur Linken des Bettes dar, der in wunderherrlicher, von einem feinen Gemälde fast nicht zu unterscheidender Seidenstickerei die Legende des hl. Hubertus mit dem Hirsche versinnbildlicht; das schwervergoldete Weihwasserbecken an der Wand zeigt in dem Medaillonbild den auferstandenen Heiland.

Zur Rechten des Prunkbettes ist das reizende, kostbare Service des Toilettetisches aus blauem Meissner Porzellan mit starker Vergoldung und reizenden Rokokogemälden in jedem Stücke ein vollendetes Kunstwerk; die von dem in prachtvollen Rahmen gefassten Spiegel über den Toilettetisch herabwallenden Vorhänge bestehen, gleich wie die Spitzen der Tischdecke,

Kandelaber in Holzschnitzerei.
Vereinigte Kunstanstalten München.

aus echten Brüsseler Spitzen. Der Gesamteindruck dieses Salons in seiner lichtblauen Seidenpracht ist von wonnig entzückender Wirkung, welche noch gesteigert wird, wenn sich die Türe zum

Toilettekabinett

öffnet; ein Boudoir voll des behaglichsten Reizes ist dieses

Toilettekabinett.
Vereinigte Kunstanstalten München.

in rosiger Seidenherrlichkeit gehaltene Gemach dem Andenken des unglücklichen Herrscherpaares von Frankreich, Ludwig XVI. und seiner Gemahlin Maria Antoinette geweiht.

In heiterer Pracht prangen die mit rosa Seide ausgeschlagenen Wände, an denen im Blumenstil des Rokoko vergoldete Schnitzarbeiten angebracht sind, zwischen liebreizenden Amorettengruppen sind zwei Bronzemedaillons: „Louis XVI. und Maria Antoinette“ eingelegt; eine Ecke des kleinen Rau-

mes schmückt die Marmorbüste der Königin und das lieblich-schöne Plafondgemälde Widnmanns

„Amoretten im reizenden Spiele“

vollendet den lichten Farbenzauber. Die Cheminée aus rosigem, tunesischem Marmor schmücken Bronzeverzierungen; die Polstermöbel und die Vorhänge aus rosa Atlasdamast sind mit Lilienbouquets in Gold gestickt; die ganze, trauliche Schönheit dieses Gemaches wird durch die scheinbare Vergrösserung infolge der Spiegelstellung unendlich reizvoll gestaltet. Wandleuchter vor den Spiegeln in den Füllungen, welche auch hier inmitten reichster Blumenornamente das verschlungene Monogramm des Königs mit der Krone darüber enthalten, vervollständigen die Ausschmückung.

Bei aller Farbenpracht tragen die nun folgenden Räume gesunde und heitere Kraft in sich; schon das Toilettekabinett zeigt in seiner dekorativen Ausstattung die volle Herrschaft des Rokoko und nicht mehr vorherrschend ist von nun an das Gold als Dekorationsmittel; statt dessen ist das Porzellan in geradezu bezaubernder Weise zur Ausstattung verwendet und verleiht der Innenausschmückung neuen, ungeahnten Glanz.

In lichtem, lachenden Grün strahlt

das Arbeitszimmer

10 m lang, 9 m breit,

in dessen Ausstattung das Gold nicht mehr alleinbeherrschend verwendet erscheint und gleichwohl aus den hellen Tönen der Grundfarbe aufleuchtet. In der architektonischen Form bedeutet der Stil in diesem Zimmer den Uebergang zum Rokoko.

Die abgeschrägten Ecken der Rückwand enthalten die prächtigen Cheminées aus rotbraunem Levante-Marmor. Eine reiche Spiegelstellung: über den Cheminées zwei Schmalspiegel, zwei grosse Spiegel in den Panneaux der Mittelwände, in den Aufsätzen Amoretten und Blumengewinde zeigend, und zwei Spiegel über den Konsolen an den Fensterpfeilern — erzeugt wieder die perspektivische Vergrösserung des Zimmers.

In Weiss sind die Panneaux und Türeinfassungen ausgeführt; über den Türaufsätzen, einen Teil der Surportrahmen bildend, sind gekrönte Schilde mit dem königlichen Namenszuge und Embleme des Königtums angebracht. Die fünf Surportbilder von Jury, Rögge, Langenmantel und Schultheiss rufen mit ihren reichbewegten Darstellungen Ereignisse aus der französischen Geschichte ins Gedächtnis:

„Ankunft des Königs in Havre de Grace“,

„Schlacht bei Freiburg“,
„Schlacht bei Lavelden“,
„Schlacht bei Fontenay“,

Arbeitszimmer.
Vereinigte Kunstanstalten München.

„Belagerung von Antwerpen“.

Das üppige, mit Stuckarbeiten ornamentierte Plafondgesimse ist in schimmernder Vergoldung mit den Figurenpaaren:

„Venus und Mars, Juno und Jupiter, Ceres und Bacchus, Minerva und Merkur“ geschmückt.

Die Stelle des Plafondbildes nimmt in diesem Zimmer eine prachtvolle, vergoldete Rosette ein, an der die Kette des

Fauteuil im Arbeitszimmer.
Vereinigte Kunstanstalten München.

herrlichen Kristallkronleuchters von Amor gehalten wird. Girandolen auf den Konsolen, Spiegelwandleuchter und die zu beiden Seiten des Schreibtisches stehenden, als Palmstämme zierlich geformten Kandelaber vervollständigten ehedem mit dem Glanze ihrer Kerzen den feenhaften Eindruck dieses in seiner fein zusammengestimmten, harmonischen Farbenpracht

künstlerisch vollendeten Raumes. In den Fussboden sind prächtige Intarsien aus Palisanderholz eingelegt, die Bekleidungen der Wände sind reich mit Goldverzierungen geschmückt.

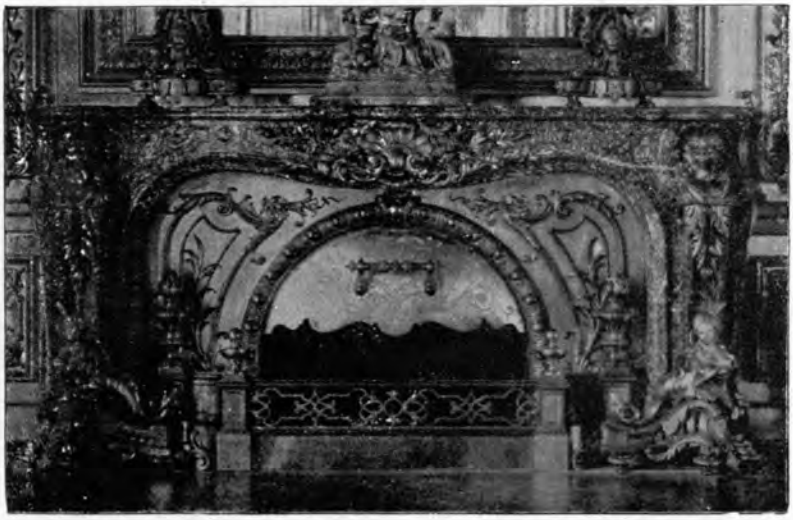
Auf den Cheminées stehen die Bronzefiguren:

„Juno und Jupiter“,

auf der einen Konsole an den Fensterpfeilern:

„Amor und Nymphe“.

Die drei kostbaren, von Schweizer in München gelieferten Prachtuhren sind eine wertvolle Zierde des Gemaches.



Marmor-Cheminée.

Vereinigte Kunstanstalten München.

Auf der Konsole an dem Fensterpfeiler steht die Elefantenuhr; das in der Darstellung vorzüglich gelungene Tier aus versilberter Bronze trägt über der vergoldeten Decke ein Zelt; eine weibliche Figur thront hoch oben und auf dem Nacken des Tieres steht Amor als Kornak.

Vor den grossen Spiegeln der Seitenwände stehen auf mächtigen Konsolen:

Die Felsenuhr 1½ m hoch; dieselbe zeigt im Zifferblatt die Sonne, links davon den Mond und vorne die Erde und endet mit dem teilweise von Wolken verdeckten Sonnenantlitze.

Die astronomische Uhr ist eine Kopie nach dem Original in Versailles; das Zifferblatt läuft als Aequator quer über den emaillierten Globus; dieselbe enthält ausser den Minuten und Stunden noch den Wochen- und Monatstag und das Jahr sowie die Mondphasen. Vor dem Mittelpanneau der Rückwand, das in üppig geschnitztem Rahmen das Bild Ludwig XV., nach Jan van Loo von Jules Jury, zeigt, steht der Arbeitstisch König Ludwig II. Derselbe ist aus Rosenholz mit Einlagen aus verschiedenfarbigem Holze und prächtigen Bronzebeschlägen, eine Kopie des Schreibtisches Louis XV. und Pariser Arbeit.

Beachtenswert sind die prachtvollen Goldstickereien an den Vorhängen und Möbeln und besonders an den beiden Fauteuils vor und neben dem Schreibtische; die wundervolle Ausführung der Rücklehne, die zwischen reizenden Arabesken die Königskrone zeigt, ist eine herrliche Leistung des Kunsthandwerkes. Bronzeverzierungen schmücken die Rahmen dieser Fauteuils aus Rosenholz in stilvoller Reichhaltigkeit.

Der nun folgende Raum,

der hellblaue Salon oder Jagdzimmer

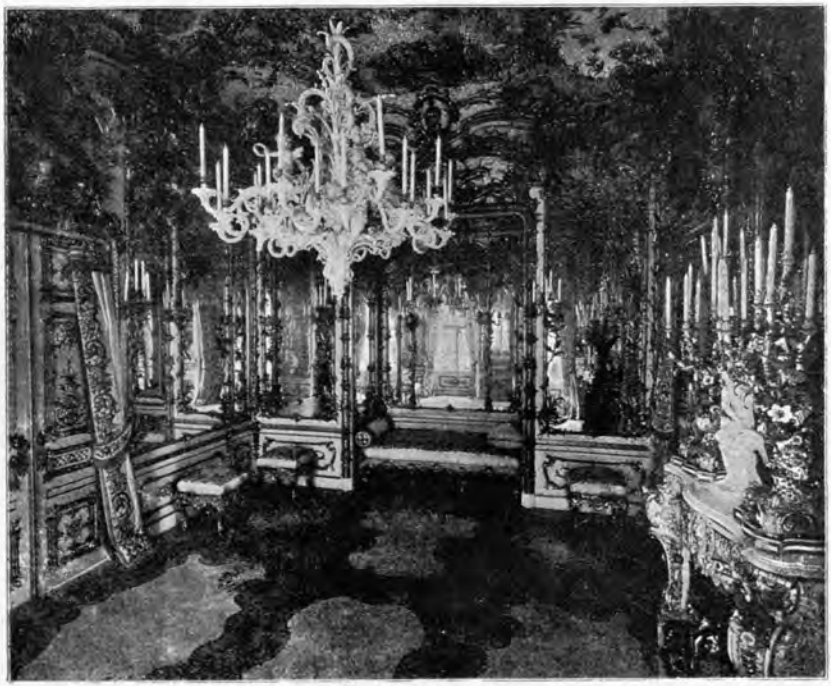
6,5 m lang, 5,5 m breit,

versetzt mit seiner einzigartigen Pracht den Beschauer in hellstes Entzücken; euphemistisch wird dieses Gemach auch Ruhezimmer genannt; doch wie könnte das mit der Besichtigung der bisherigen Pracht so sehr beschäftigte Auge Ruhe finden angesichts dieser wie ein zauberisches Märchengebilde entgegenstrahlenden Herrlichkeit.

In zierlichster Holzskulptur ist in diesem Salon die Wanddekoration in üppiger Fülle ausgeführt; das herrliche Blätterwerk der hier gestalteten Bäume überwuchert in schimmerndem Goldglanze die Wände und steigert die märchenhafte Stimmung aufs höchste; in die Füllungen sind schmale und breite Spiegel eingelassen, die mit ihrer unendlichen Wiederholung die schimmernde Pracht glitzernd und funkelnd reflektieren. Das in der Nische der Rückwand befindliche Ruhebett, die Tabouretts in diesem Salon sind mit hellblauem Seiden-Moirée überzogen und mit zarten Goldstickereien besetzt; die gleich vollendet schöne Ausschmückung zeigen auch die Portieren, welche die mit reichsten vergoldeten Schnitzarbeiten eingelegten Füllungen der Türen halb verhüllen.

Eine staunenswerte Leistung der Porzellanindustrie ist die reizende Ausstattung der Cheminée; in üppiger Fülle

prangen an derselben Knospen und Blumen; die beiden Girandolen auf der Cheminée und die an den Wänden eingelassenen Rosengewinde sind gleichfalls Kunstwerke aus Porzellan; die als reizender Rahmen über die Spiegel hineinhängenden Guirlanden sind buntbemalte Holzschnitzereien und Porzellangebilden täuschend ähnlich; der in reichster Schnitzarbeit



Jagdzimmer.
Vereinigte Kunstanstalten München.

mit liebreizenden Amoretten ausgeführte Kronleuchter ist Gipsmodell und war zur Ausführung in Elfenbein bestimmt; der in der Nische über dem Ruhebett schwebende, kleinere Lüster ist aus venetianischem Glase gefertigt.

Der Fussboden ist aufs schönste mit Einlagen aus Ahorn-, Kirschen- und Ebenholz geziert.

In reichster, von schwirrenden Vögeln belebter Blumenornamentik ist der Plafondschmuck ausgeführt; die Gips-

skulpturen umrahmen reizende Medaillons mit Jagdszenen von Eibl und Schnitzberger.

In den Rahmen des Interieurs fügen sich prächtig die drei Surportbilder von Merk in München:

„Eine Schäferszene“,
„Geschenk des Hirten“,
„Rückkehr von der Jagd“,

die in Auffassung und Darstellung dem Rokokogeschmacke entsprechen und der in diesem Gemache vereinigten Fülle von Glanz und Schönheit vollends das Gepräge jener idyllischen Epoche verleihen. Spiegelt sich doch in diesen anmutigen Darstellungen die ganze heitere Pracht des Schäfer- und Jägerlebens, der scheinbar so friedlichen Idylle der Meiereien mit ihren idealisierten Schäfern und Schäferinnen und die aufregende Waidmannslust der Hofjagden mit Hörnerklang, Rüdengebell und Halaliruf; die frohen Tage von Trianon ziehen an dem Auge vorüber, das sorglose Getändel jener Zeit verrät nichts von der furchtbaren Gefahr, in der die auf einem kochenden Vulkan tanzende Hofgesellschaft in überschäumend froher Lebenslust schwebte und die mit den Schreckenstagen der Revolution all dies wie mit einem Zauberschlag verwischte.

Den Entwurf zu der reizvollen, harmonischen Dekoration dieses Gemaches schuf Professor Perron, dessen Idee, durch die Ornamentik und die Spiegelstellung einen Park mit Laubengängen zu gestalten, glänzend durchgeführt ist; wenn die Girandolen auf der Cheminée, die Lüster und die Wandleuchter an den Spiegelwänden ihren vollen Lichterglanz entfalteten und derselbe, von den Spiegeln tausendfach zurückgeworfen, diesen herrlichen Raum durchflutete, dann erst gestaltete sich der gewollte Eindruck eines von Abendgold umglühten Parkes mit Laubengängen, und der Reiz dieses Gemaches muss ein zauberhafter, sinnbetörender gewesen sein.

Wird es der Feder schwer, die ganze berückende Schönheit des blauen Salons nur annähernd zu schildern, so bestärkt die edle Pracht, in der

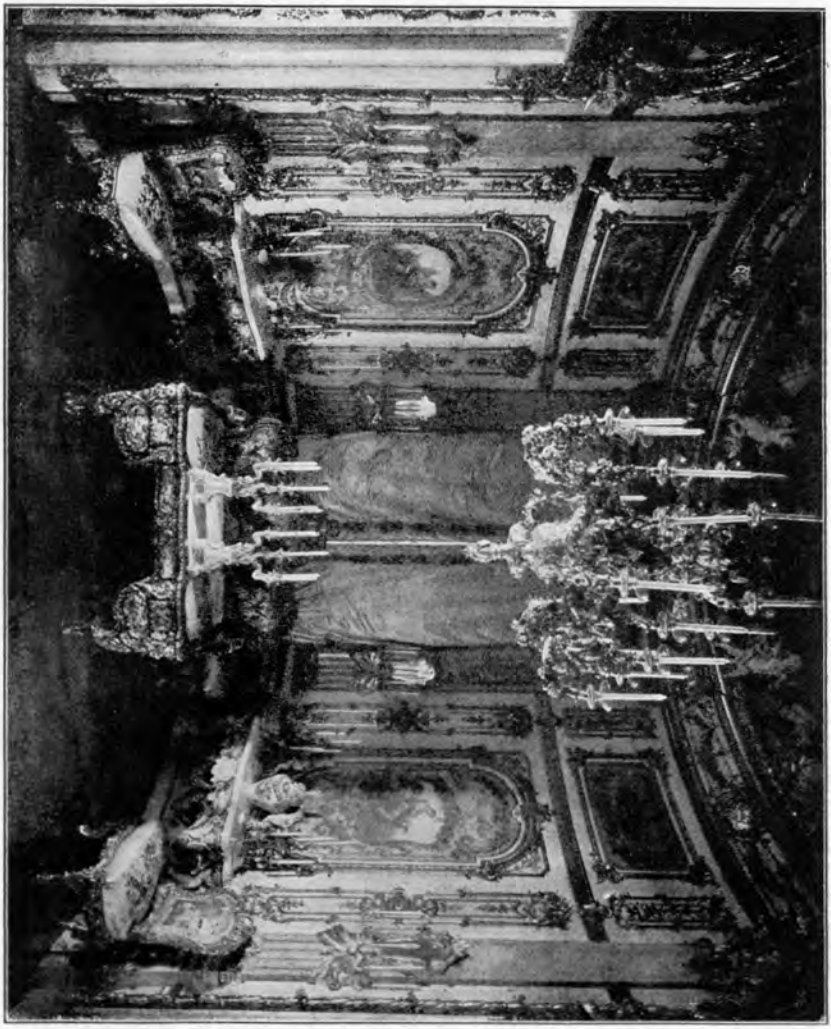
das Porzellanzimmer, ovaler Salon

8,2 m lang, 5,8 m breit,

zu einem vollendeten Kunstwerke gestaltet ist, aufs neue in dieser Meinung.

Nur allzu kurz kann die Führung die Spanne Zeit bemessen, die zur Betrachtung dieses Wunderraumes in seiner formvollendeten Schönheit erforderlich ist.

Für die Ausstattung dieses in den Grundtönen Weiss und Gold gehaltenen Salons wurden die entzückenden Motive dem Schlosse Fontainebleau entnommen.



Porzellanzimmer, Ovaler Salon.
Vereinigte Kunstanstalten München.

In edelster Form ist in diesem Gemache das Rokoko neu geschaffen, das Porzellan ist in hervorragender Weise als Dekorationsmittel verwendet und in süsser, lieblicher

Farbenpracht, in heiterem, anmutigen Glanze prangt dieser Raum, dessen Prunk an Zartheit und Noblesse unerreichbar ist.

Pilasterstellungen teilen den Salon in die, die Spiegel, Fenster und Türen sowie grosse Panneaux enthaltenden Felder. Die Türeinfassungen bestehen aus weissem Marmor und sind mit prächtigen Bronze-Ornamenten geschmückt.

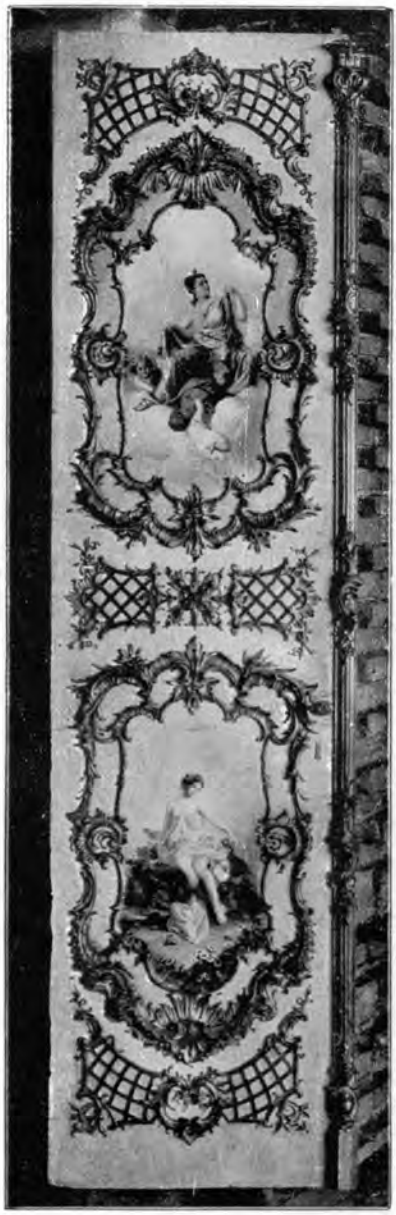
Auf dem Hauptgesimse über dem mit Blumengewinden und Medaillons gezierten Friese spielen reizende Amoretten; das allegorische Deckengemälde in reichem, ornamentierten Rahmen stellt das „Licht“ dar und ist eine Originalkomposition von Munsch. Eine meisterhafte Farbentechnik und lebensvolle Darstellung zeigen die Surportbilder über den beiden Türen:

„Eine Parforcejagd unter Ludwig XV.“,

„Eine Theatervorstellung“,

von Ferdinand Piloty; der reiche Rahmen um diese Bilder ist eine hervorragende Arbeit.

Die in den Panneaux enthaltenen Gemälde allegorischen Inhalts sind Skizzen auf Leinwand, deren Ausführung als Porzellangemälde geplant war.



Türfüllung in Bronze.
Vereinigte Kunstanstalten München.

MUZEUM PRZEMYŚL

Die Felder der beiden Flügeltüren enthalten je vier farbenprächtige Porzellangemälde in blauem, goldverzierten Rahmen: die vier Jahreszeiten und vier allegorische Figuren, deren eine — die Geschichte darstellend — in einem kleinen Medaillonbilde das einzige Porträt König Ludwig II. im ganzen Schloss nach einer Aufnahme in dessen jüngeren Jahren enthält.

Zeigen schon diese Darstellungen die heitere Anmut des Rokokostils, so ist dessen ganzer bestrickender Reiz in den in feinem Seidenplattstich und Reliefstickerei ausgeführten,

Audienz bei Ludwig XIV., Platte zu dem Historischen Porzellanservice.
Vereinigte Kunstanstalten München.

wahre Kunstwerke darstellenden Stickgemälden auf dem Sofa, den Fauteuils und Tabouretts auf weissem Seideatlas entfaltet; prächtige kleine Landschafts-Idylle, Szenen aus dem friedlichen Hirtenleben, Blumenkörbchen, aufwartende Schosshündchen und Papageien mit buntschillerndem Gefieder beleben diese Prachtleistungen des Kunstgewerbes; besonders das Sofa ist ein glänzender Beweis von der Höhe, auf der dieser Kunstzweig angelangt ist.

Der Spieltisch aus Rosenholz vor dem Sofa zeigt auf der blauen Porzellanplatte kunstvoll eingelegte Porzellangemälde und am Gestelle des Tisches zwischen reich-vergoldeten Schnitzereien Medaillonbilder mit lieblichen Amorettengruppen.

Kostbare und kunstvolle Erzeugnisse aus Meissner Porzellan sind die Konsolen mit Vasen und Girandolen, die Uhr, der herrliche Kronleuchter und die Spiegelwandleuchter an den Pilastern und verleihen diese dem Salon ein zartes Kolorit. Die Cheminée in diesem Gemache ist aus Tunis-Marmor.

Gleichwie der blaue Salon ist dieser ausschliesslich für künstliche Beleuchtung bestimmt; der feine, von dem mit Sandelholz eingelegten Fussboden ausgehende Veilchenduft stimmt so recht zu den Erinnerungen an die Zeit des gepuderten Rokoko, welche die hohe Anmut und Pracht dieses Salons wie mit einem Hauche der Vergangenheit durchwehen.

An den ovalen, als Spielzimmer bestimmten Salon schliesst sich

das Speisezimmer

11,6 m lang, 8,7 m breit,

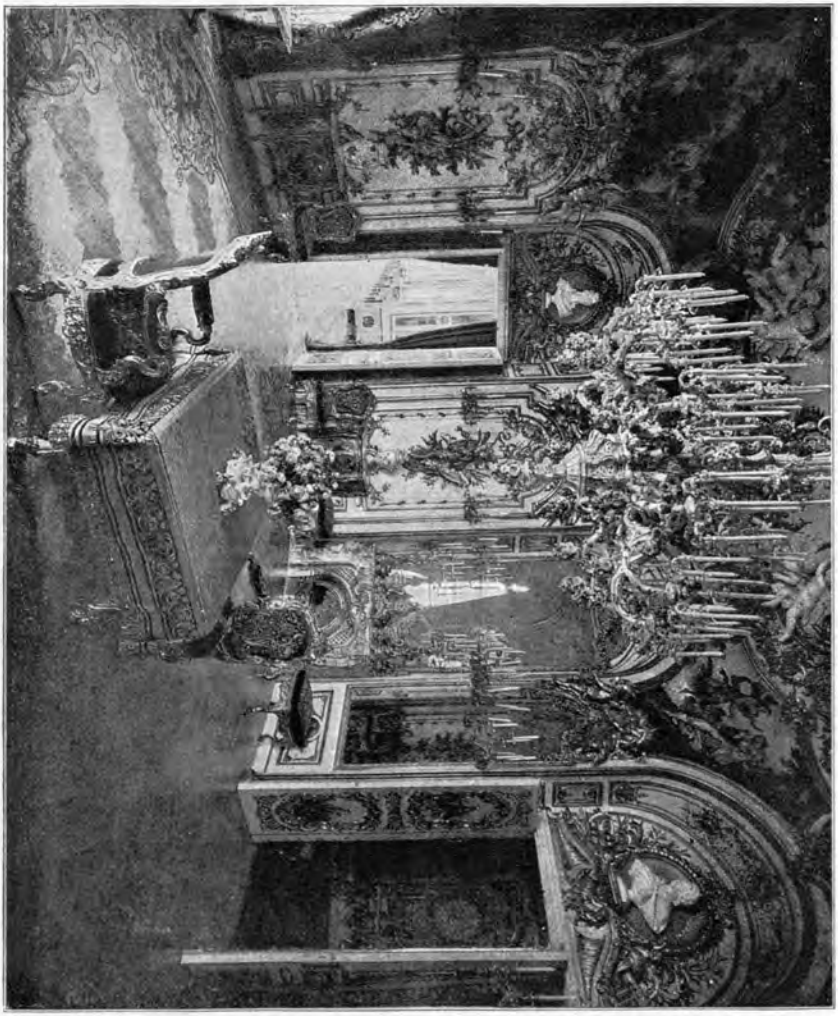
an. Purpur und Gold bilden die Grundtöne der behaglichen Pracht dieses Zimmers, das mit feinem Kunstverständnis in zierlichen Formen gehalten ist. Dem Porzellan ist als dekoratives Mittel eine hervorragende Stelle zugewiesen. Die Architektur hat im Speisezimmer Pilasterstellungen vermieden und die Wandflächen durch breite Panneaux und die Rundbogenöffnungen der Fenster, Türen und Cheminées mannigfaltig gegliedert. Die Bogenzwickel mit ihrer prächtigen ornamentalen Verzierung umrahmen die liebreizenden Darstellungen aus dem Leben Psyches von Professor Widnmann.

Auf den Konsolen und in den Füllungen über den drei Türen, deren Bekleidung aus Carrara-Marmor besteht, stehen mitten in üppiger Ornamentik die Büsten: Louis XV. und von Damen seines Hofes: Herzogin Ventimille, Gräfin Mailly, Herzogin von Chateauroux und Marquise Pompadour. Mit Muscheln und Laubwerk ist der Fries geziert, auf welchem spielende Amorettenpaare mit Blumenkörbchen sitzen.

Die Panneaux sind mit den Emblemen der Jagd und Fischerei, des Obst- und Weinbaues, der Gärtnerei und der ländlichen Musik aus vergoldeter Holzschnitzerei geschmückt.

Auf die beiden Cheminées aus Brèche de Vara und die Konsolen sind mächtige Spiegel aufgesetzt, deren Aufsätze von Blumengewinden gekrönt werden; in die schmalen Felder zwischen den Cheminées und der zum ovalen Kabinett führenden Türe sind Spiegelscheiben eingelassen, an deren Rahmen Wandleuchter angebracht sind; im Verein mit den grossen Spiegeln bewirken sie eine gewaltige, perspektivische Vergrösserung und Ausdehnung des herrlichen Raumes.

Uhren, sowie Vasen aus Meissner Porzellan schmücken die Cheminées.



Speisezimmer.
Vereinigte Kunstanstalten München.

Die Plafondmitte nimmt eine grosse Rosette ein, deren Ornamentik sich prächtig von den Verzierungen des Plafonds abhebt; der vom Plafond herniederhängende Kronleuchter für 108 Kerzen ist ein Meisterwerk aus der Porzellanmanufaktur

Meissen; aus Hunderten von Porzellanblumen in unerreichter Lieblichkeit und Zartheit ist dieses Prunkstück geschaffen; in der Mitte des Gemaches steht der zum Versenken eingerichtete Speisetisch; eine purpurdamastene Decke mit Arabeskengoldstickereien und Goldfranzen verhüllt denselben; der gleichfalls aus Meissner Porzellan geschaffene Blumenstrauss ist

Wandfüllung.
Vereinigte Kunstanstalten München.

durch seine in allen Nuancen und Details aufs feinste ausgeführte, kunstvollendete Ausführung ein kostbares Schmuckstück von bewundernswerter Schönheit.

Die Vorhänge an den Fenstern, die beiden mächtigen Fauteuils vor dem Speisetische und an den Wänden die Tabouretts entzücken durch ihren Reichtum herrlichster Goldstickereien.

Die an den Saalwänden aufgestellten vier Tische versetzen durch die reizenden Porzellangemälde auf den Platten den Beschauer mitten in das glänzende Hofleben von Versailles. Von Grünwedel (München) auf Sevres-Porzellan ausgeführt stellen sie dar:

„Ein Maskenfest in der grossen Galerie zu Versailles",
„Ein Hofball in Versailles",
„Eine Theaterszene mit Ballet in Versailles",
„Die Trauung des Dauphins (Louis XVI. mit Maria Antoinette) in der Schlosskapelle zu Versailles".

Wie mag diese Fülle von Glanz und Pracht aufgeleuchtet haben, wenn der Kerzenschimmer in den Spiegeln widerstrahlte und die warmen, lebensvollen Töne des Purpurs und des Goldes ineinanderwogten und sich mit der bei den Türen hereinflutenden Lichtfülle vermengten.

Aus der in dem Speisezimmer im Stile Louis XV. geschaffenen Innendekoration in ihrem ganzen berückenden Zauber führt der Eintritt in

die kleine Galerie

30 m lang, 4 m, in den beiden Ecksalons 5 m breit,

in die streng klassizierende Renaissancepracht zurück.

Wohltuend berührt hier das Fehlen jeglicher Andeutung an das französische Königtum; in den satten Farben Violett und Gold prunkt dieser entzückende Raum, dessen harmonische Schönheit an das Treppenhaus erinnert; gleich wie in diesem sind auch hier in der kleinen Galerie die farbenreichen und farbenprächtigen Gemälde Darstellungen allegorischen und mythologischen Inhaltes.

Die durch Pilaster gegliederten Wände sind mit Scagliola bekleidet.

Der Fries und das Hauptgesimse erhält seinen Schmuck und reichste Ausstattung durch vergoldete Ornamente und die allegorischen Figuren:

„Weisheit, Friede, Gerechtigkeit, Heldentugend, Geschichte, Rhetorik, Vollkommenheit".

Ueber dem Hauptgesimse wölbt sich der Plafond, dessen Ausschmückung aus Blumengewinden und Medaillons besteht, welche das Tonnengewölbe mittels Gurten für den von Rögge geschaffenen Gemäldeschmuck abteilen. Reizvolle, vergoldete Ornamentik umrahmt die Gemälde:

„Apollo belohnt die Wissenschaften und Künste",

„Minerva krönt den Genius“,

„Die Vorsehung und die Verschwiegenheit“,

„Die Vorsicht“,

„Merkur als Gott der Klugheit“.

Kleine Galerie.

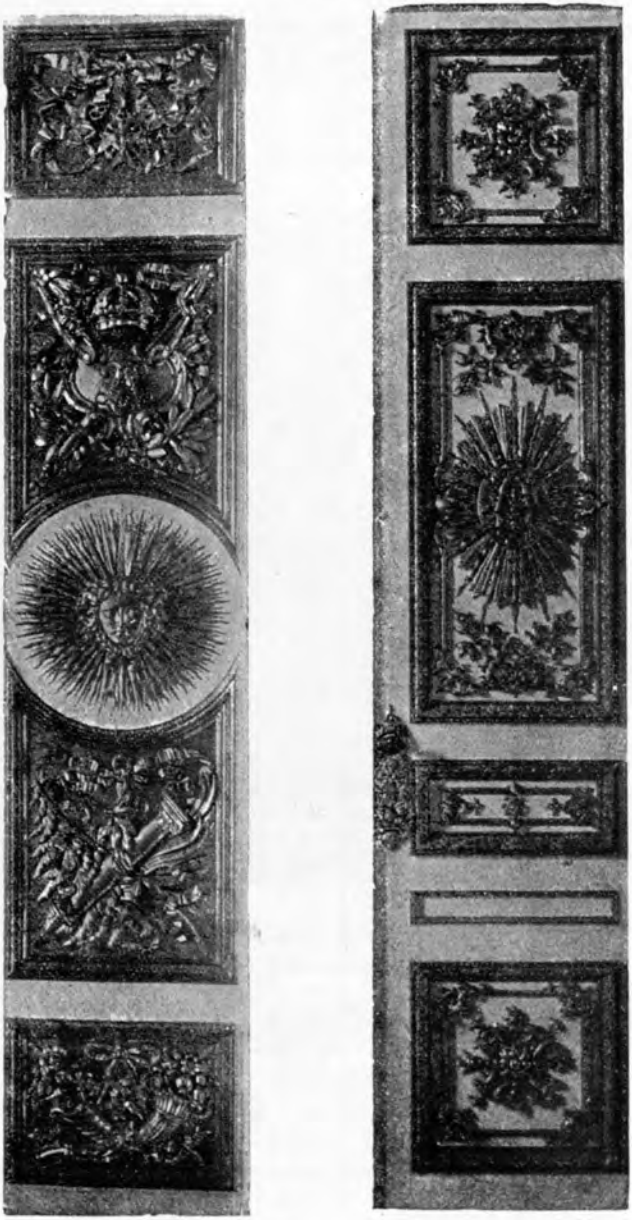
Vereinigte Kunstanstalten München.

Die beiden Ecksalons dieser in klassischer Pracht schimmernden Galerie enthalten als prächtigen Schmuck Deckengemälde. Im westlichen Pavillon:

„Prometheus, der himmelstürmende Titanensohn, entwendet das für die Menschheit wohltätige Feuer“ von Rögge.

Im östlichen Pavillon:

„Vulkan, die Pandora schaffend“ von Munsch.



Türfüllungen in Holzschnitzerei.

Der Hauptreiz der Galerie liegt in den mächtigen, den drei hohen Rundbogenfenstern gegenüber in die Wand eingelassenen Spiegelscheiben; die Portieren in den Ecksalons und die Ruhebänke sind mit goldgestickten Lilien auf Lilasamt geschmückt; fünf prächtige Kristallkronleuchter mit je 36 Kerzen, Wandleuchter vor den Spiegeln über den Konsoltischen aus Marmor und Girandolen waren zur feenhaften Beleuchtung dieses Prunkraumes bestimmt. Die in den Nischen der Schmalwände stehenden, charakteristisch ausgeführten

Die Wissenschaft (kleine Galerie).
Vereinigte Kunstanstalten München.

Statuen (Modelle) stellen die Erdteile Europa, Asien, Afrika und Amerika dar.

In den breiten Panneaux zwischen den Fenstern sind gleichfalls Spiegel eingefügt, vor denen Konsoltische mit Girandolen stehen.

Die kleine Galerie schliesst die Reihe der geschauten Prunkgemächer; aus der ernsten, staunenden Bewunderung, die den Beschauer von der lichtdurchfluteten Herrlichkeit des Treppenhauses bis zur grossen Spiegelgalerie erfüllte, versetzte ihn die heitere Pracht und wohnliche Behaglichkeit der kleinen Appartements in helles, froh aufatmendes Entzücken. — —

Noch gleitet das Auge über die anmutsvolle Pracht der kleinen Galerie, auf die der Sonnenglanz durch die weissen Vorhänge an den Fenstern mit verklärendem Schimmer hereindringt, noch schaut man auf die breiten, zum See führenden Avenuen hinunter, über welche der Weitsee in tiefstem Blau heraufgrüsst, da öffnet der Führer die hohe, prächtig geschnitzte und vergoldete Flügeltüre und — mitten im Roh-

Das Badezimmer.

Vereinigte Kunstanstalten München.

bau des mit dem geschauten Treppenhause korrespondierenden zweiten Treppenhauses, der Prinzenstiege, steht der Schlossbesucher.

Noch einmal vor dem Verlassen des Königsschlosses entfaltet sich dessen ganze, zaubervolle Schönheit in dessen letztem vollendeten Raum. An der Maschinerie des Versenktisches im Speisezimmer vorüber wird

das Badezimmer

10 m lang, 8,7 m breit,

erreicht; das mächtige, kreisrunde Schwimmbassin ist aus Eisen und mit Marmor verkleidet; die Wandflächen enthalten Darstellungen aus dem Leben der Venus;

„Die Geburt der Venus aus dem Schaume der Wellen".

„Die Toilette der Venus".

Tritone, Delphine und Nereiden treiben an felsiger Meeresküste und in den klarblauen Fluten ihr neckisches Spiel; das Plafondgemälde stellt:

„Venus und Vulkan",

von Weisser nach Boucher gemalt, dar; ein hübscher Kronleuchter aus venetianischem Glas schmückt den in rotglühender Beleuchtung gehaltenen Raum; die Wandmalereien haben bereits stark gelitten.

Ein Anblick von entzückender Schönheit bietet sich dar, wenn sich die Türe zum

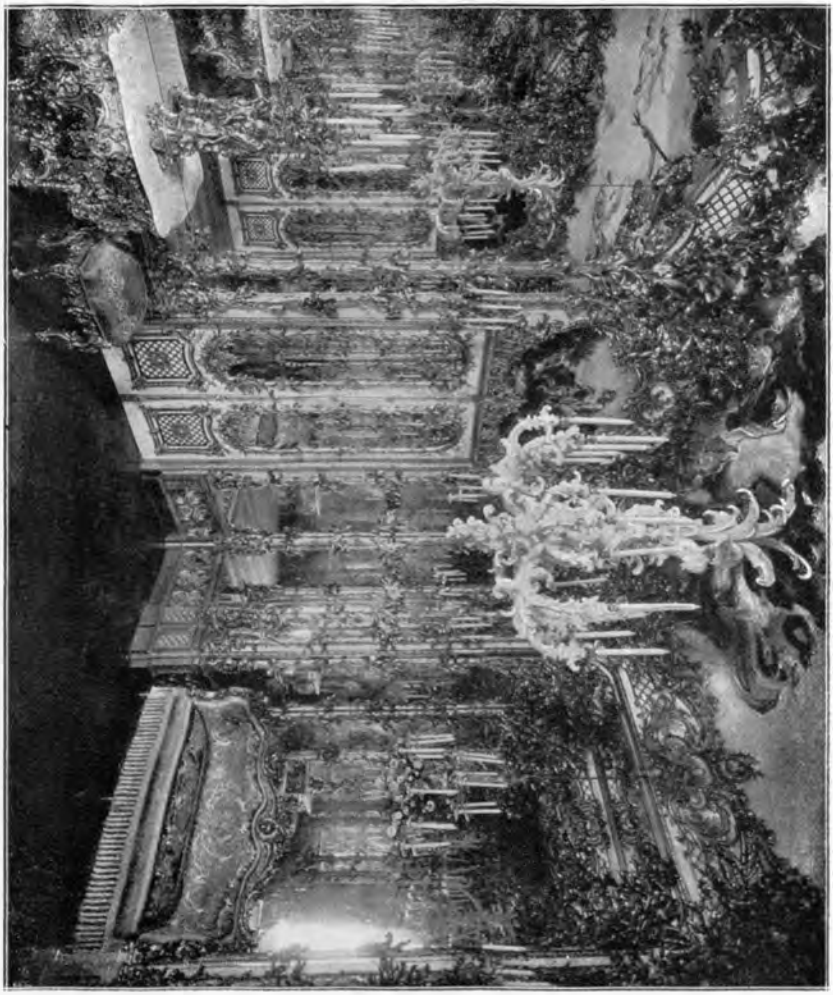
Bade-Toilette-Kabinett

6 m lang, 5 m breit,

öffnet; den Stil des Gemaches bildet das reizendste Rokoko und die isochrome Dekoration hat hier ein prächtiges Bild geschaffen, das an die Spielereien des Rokokozeitalters durch die feine und geschickte Durchführung der Spiegelstellung erinnert; in schier unübersehbarer Weite verliert sich dieser Raum, dessen dekorative Ornamentik und reiche Spiegelstellung hier ein Stück Natur im Innern des Schlosses vortäuschen will, einen Irrgarten mit schnurgeraden und gewundenen Laubgängen; wenn der Sonnenglanz durch die Fenster der hohen Flügeltüre in den träumerischen Reiz dieses Kabinetts hereindringt, so scheint ein Blick in die Spiegelstellung einen von der Abendsonne mit lichtem, feurigem Schimmer übergossenen Park zu zeigen; wer in der Nische des Kabinetts stehend nach rechts oder links blickt, vor dessen Augen dehnt sich der durch die Spiegelung gebildete Laubgang in kerzengerader Linie in unendliche Ferne; die Spiegelstellung zu beiden Seiten der Türe zeigt den Laubgang in gewundener Linie verlaufend. Die durch die Spiegelwände geschaffene Perspektive täuscht auch das kundige Auge über die Ausdehnung des Raumes.

Prächtigste Holzschnitzereien, schlanke Bäumchen darstellend, trennen die Spiegelflächen, welche bis fast zum

Sockel herabreichen, um die gewollte, optische Täuschung zu vervollständigen. Der Sockel ist reich ornamentiert und ebenso prächtig sind auch die Krönungen der Spiegel, die



Bade-Toilette-Kabinett.
Vereinigte Kunstanstalten München.

Rahmen der Surportbilder und der lieblich mit Tausenden von Knospen und Blättern geschmückte Fries ausgeführt.

In unzähliger Wiederholung spiegelt sich das reizvolle Deckengemälde von Geiser: „D a s W a s s e r“ mit seinen alle-

gorischen Göttergestalten; die von Geiger nach Boucher geschaffenen Surportbilder:

„Diana“ und „Venus nach dem Bade“

grüssen in ihrer lebensvollen Farbenpracht hernieder.

Die Portieren vor der Ausgangstüre zum Schlosshofe, das herrliche Ruhebett in der Nische und die Tabouretts in diesem Zimmer sind von Rosa-Seide und mit zierlichen Silberstickereien bedeckt.

Diana im Bade.

Vereinigte Kunstanstalten München.

Ein prächtiger Kronleuchter aus geschnitzten Pflanzen-Ornamenten schwebt vom Plafond herab, ein kleiner Lüster hängt über dem Ruhebett in der Nische. Auf den prachtvollen Konsolen vor den grossen Spiegeln stehen aufs reichste gearbeitete Girandolen, deren figürlicher Schmuck mythologische Darstellungen (Raub der Proserpina etc.) zeigt. Blumengewinde ziehen sich über die Spiegel und die im Geäste der Bäumchen angebrachten Vögel verleihen der lieblichschö-

nen Ausstattung dieses Raumes ihr lebensvolles, anmutiges Gepräge.

Es ist, als ob in diesem Kabinette noch einmal der ganze, reizvolle Zauber der Rokokoherrlichkeit mit berückendem Glanze zusammengefasst werden wollte; zögernd nur tritt man aus diesem Gemache, in welchem die stimmungsvolle Pracht eines prunkliebenden Zeitalters in duftiger Verklärung neu geschaffen wurde, hinaus in den Schlosshof.

Ein künstlerisch vollendetes Ensemble königlicher Prunkliebe liegt hinter dem Beschauer; wohl am grossartigsten offenbart sich im Schlosse Herrenchiemsee die glänzende Bedeutung, welche Münchener Kunstfleiss in den Bauschöpfungen König Ludwig II. von Bayern erlangte.

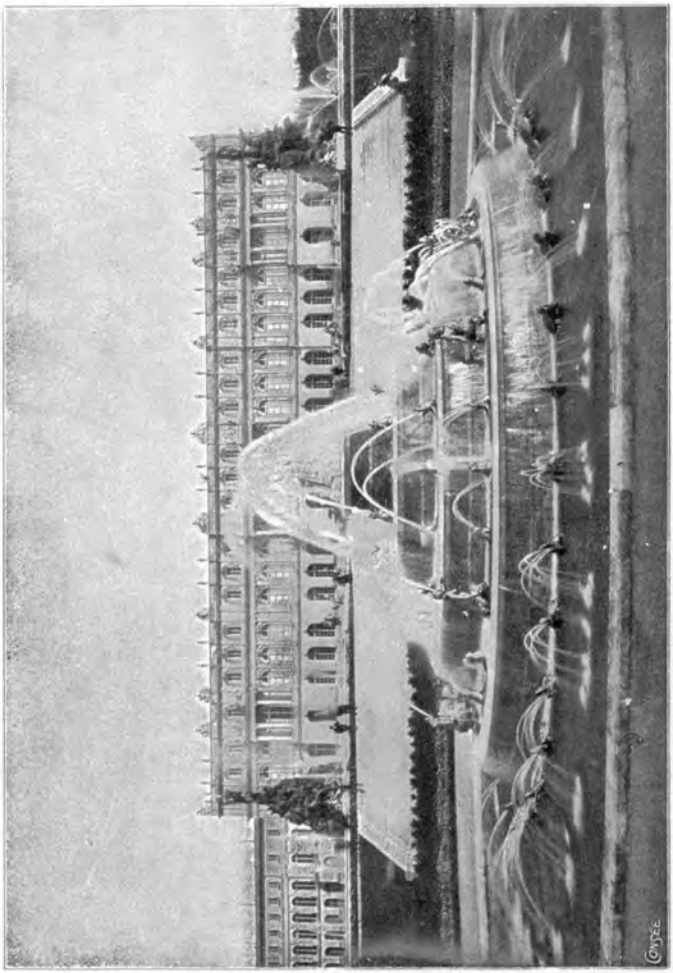
Wenn in vorstehender Schilderung niemals die mehr oder minder authentischen Anschaffungskosten der einzelnen Prunkstücke aufgeführt sind, so geschah es absichtlich; nie und nimmer können diese Summen einen Masstab bei der Beurteilung des Kunstwertes bilden, welcher in den Räumen Herrenchiemsees vereinigt ist.

Die Gartenanlagen.

In dem von dem berühmten Gartenkünstler Louis XIV., Le Notre, in ganz Europa zur Geltung gebrachten Stile sollten auch in Herrenchiemsee getreu dem Vorbilde Versailles die Gartenanlagen zur Ausführung gebracht werden; in grossen Zügen wird der Schlossbesucher auch hier das von Le Notres Meisterhand gezeichnete Vorbild einer Gartenanlage erkennen; obwohl kaum ein Drittel der geplanten Anlagen vollendet ist, hat Hofgartendirektor von Effner es doch verstanden, den schönsten Teil der Versailler Gartenanlagen in ihrer ganzen Grossartigkeit und in verständnisvoller Anpassung an das vom Originale so verschiedene Terrain nach- und neuzugestalten. Die von Le Notre geforderte grosse Terrasse vor dem Schlosse — das Parterre d'eau — ist auch hier angeordnet; von dieser Terrasse führen zweiundzwanzig Granitstufen (in Versailles 103) von 84 m Länge zum Grand Parterre hinab.

Wie in Versailles ist auch hier in Herrenchiemsee die Wirkung der Gartenanlagen stets auf grosse, streng in den vorgeschriebenen architektonischen Formen gehaltene Prospekte von und zum Schlosse berechnet.

Vom Schlossportale aus erschliesst sich ein prächtiger Blick auf das in bunter Blütenpracht prangende Riesenparterre, den zum See hinausziehenden, von Spalieren begrenzten Ka-



Schloss Herrenchiemsee im Jahre 1886.

nal — „das Wassertor zu Park und Schloss“ — auf die silberglänzende Seefläche und die grünen Höhen des Westufers; zu beiden Seiten ist das in Rechteckform gestaltete Grand Parterre durch hohe Spaliere und Baumreihen begrenzt, breite

Auffahrten führen zum Kanal hinab und die weiten Rasenflächen sind durch farbenbunte Teppichgärtnerei anmutig

Fortunabrunnen.

Nach einer Originalaufnahme von Franz Hanfstaengel in München.

belebt. Den prunkvollen Abschluss des Grand Parterres zu bilden war das „Apollo-Bassin“ bestimmt, welches, inmitten

eines ovalen Wasserbeckens in figurenreicher Gruppe aufsteigend, statt des sonst für die Renaissancegärten üblichen Gloriettes hätte dienen sollen. Der Blick vom Kanale her auf die ganze sieghafte Schönheit der majestätischen Riesenfront des Schlosses, das Goldgeflimmer der Fontänen- und Bassinfiguren ist von imposantem Eindrucke. Das Parterre d'eau enthält zwei gewaltige, mit Marmor eingefasste Becken von je 500 Quadratmeter Fläche, an deren Rande überlebensgrosse, vergoldete Männer- und Frauengestalten als symbolische Darstellungen sowie zierliche Amoretten ruhen.

In der Mitte der Becken steigen fünfzehn Meter hohe Felsgruppen auf, deren allegorische Darstellungen höchstes Interesse wachrufen.

Die Felsgruppe des nördlichen Bassins krönt der von Maison geschaffene Genius des Ruhmes, welcher nach seinem siegreichen Kampfe mit Ungeheuern auf dem Pegasus zum Himmel stürmt und seinen Ruhm verkündet; andere, unglücklich gegen das Schicksal Kämpfende stürzen über den Felsen herab; am Fusse des Felsen verzeichnet Klio, auf einer Sphinx sitzend, den Namen des Siegreichen.

Auf dem Felsenbau des südlichen Wasserbeckens thront — ein Werk Rümanns — Fortuna auf dem Rade stehend, mit Blumen bekränzt und von lieblichen, spielenden Knaben umgeben; am Fusse des Felsenaufbaues lagern vier Delphine. Die heitere Anmut dieser Gruppe wirkt prächtig im Gegensatze zu der wildbewegten Szene des gegenüberliegenden Bassins. Diese beiden Becken entsprechen in ihrer Lage dem Parterre du Nord und du Midi zu Versailles. Nach Anordnung der Fontäne de Diane und du Point du Jour in Versailles befindet sich in den gegen Westen gerichteten Ecken des Parterres je ein aus einem oberen und unteren Bassin bestehendes Wasserwerk; auf der die beiden Bassins trennenden Marmorwand befinden sich Tiergruppen in kämpfender Stellung, vor den Bassins auf grauen Marmorpostamenten je zwei Statuen aus schneeigweissem Carrara-Marmor.

Von der Meisterhand Hautmanns stammen am nördlichen Bassin die Statuen der Diana und der Venus, welch letzterer Amor einen goldenen Pfeil darreicht, und die wildbewegten Kampfgruppen:

„Löwe mit unterliegendem Wolf",

„Löwe mit besiegtem Eber",

am südlichen Bassin die Tiergruppen:

„Leopard mit überwundenem Bären",

„Hirsch, von einem Hunde gestellt“, und die liebreizenden Marmorstatuen:

Pegasusbrunnen.

Nach einer Originalaufnahme von Franz Hanfstaengel in München.

„Das Wasser mit Delphin“,
„Flora mit dem Blumenkörbchen“.

Das Glanzstück der Gartenanlagen ist der im Grand-Parterre befindliche Latonabrunnen, eine Nachbildung des gleichnamigen Brunnens zu Versailles, von Hautmann.

Aus dem gewaltigen, kreisrunden Bassin bauen sich fünf hohe Stufen aus verschiedenfarbigem Marmor auf; auf den unteren vier Stufen sitzen in glitzernder Vergoldung 72 Gestalten von Fröschen, Schildkröten, Salamandern und froschwerdenden Menschen, aus deren Mäulern ehedem Wasserstrahlen teils in das Becken, teils gegen die auf dem obersten Marmorsockel sich erhebende Latonagruppe geschleudert wurden; in meisterhafter, einen bezaubernden Eindruck gewährenden Schönheit ist die Latonagruppe ausgeführt: „Latona, ihre Kinder Apollo und Diana an sich ziehend".

(Latona, durch Zeus die Mutter des Apollo und der Diana, verwandelt die ihr und ihren Kindern an der Quelle den Trunk verweigernden lycischen Bauern in Frösche.)

Aus feinstem Carrara-Marmor ist dieses Meisterwerk moderner Skulptur ausgeführt; der märchenhafte Zauber dieses Wunderwerkes ist gleich wie oben an den Brunnen des Wasserparterres durch die Auflassung der Wasserwerke verloren gegangen.

„Aus den Mäulern der Ungeheuer im weiten Umkreise zischte und geiferte es zu dem Wunderbilde Latona hinauf, um sie herum, über sie hinaus, sodass dieses hehre Bild wie in einen Wasserschleier gehüllt erschien; aber ungetroffen stand die Gestalt der Göttin — das Original in Versailles stellt Latona knieend dar — in dem tollen Sprühregen, den Sieg des Schönen umso eindringlicher zum Ausdrucke bringend" (Menell, Königsphantasien).

Am fesselndsten stellt sich dieses herrliche Bildwerk vom Norden her dar; da hebt sich die Gruppe blendend weiss von dem dunklen Waldhintergrunde ab, über welchem die Kampenwand, in blaugoldne Sonnenglut gehüllt, hoheitsvoll sich aufbaut.

Der weite Raum des Grand-Parterres sollte noch durch Aufstellung von Statuen belebt werden, als wirkungsvoller Rahmen für die einzig schöne Latonagruppe.

Die Wanderung durch diesen gigantischen Königstraum ist zu Ende; noch einmal steht in schweigendem Sinnen der stolze Schlossbau vor dem Auge; Sonnenlicht umspielt die Riesenfront und die goldglitzernden Figuren der Bassins und leuchtet in den hohen Fenstern des Schlosses funkelnd auf;

welch feierlicher Friede waltet über diesem Prunkbau, der den gefährlichen Reiz längst vergangener Zeiten verkörpert; und ob es auch mit unnennbarem Zauber von dieser Stätte fortlockt in das frischpulsierende Leben unserer Tage, so grüsst doch stets in der Erinnerung das stolze Bild dieses Schlosses und seiner unerreichten Königspracht.

RESTAURATION auf der FRAUEN-INSEL

Gute empfehlenswerte Küche.
Warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Spezialität: Chiemsee-Fische
(gebratene Renken).
Am Spiess gebratene Hühner.

Stets frisches Bier aus der kgl. Schlossbrauerei Herrenchiemsee. – Reine Weine. – Vorzügl. Kaffee. Schöne Fremdenzimmer. — Billige Pensionen bei längerem Aufenthalt. Post und Telephon.

Schloss-Hotel u. Restauration
LINDERHOF

Gut bürgerliches Haus
mitten im königl. Park.
3 Minuten vom Schloss.

45 Zimmer (80 Betten) von Mk. 1.20 an pro Bett. Grosse Glasveranda. Pension von Mk. 4.50 an (inkl. Zimmer). Bäder. Ein- und Zweispänner. Haltestelle sämtlicher Wagen-Verbindungen.

Münchener Löwenbräubier.
Eigene Molkerei.

Post und Telephon im Hause

Der Chiemsee und seine nächste Umgebung.

MUZEUM
W
PRZEMYŚLU

Schloss-Hotel und Restauration

Herren-Chiemsee

(Herreninsel)

wird hiemit den P. T. Schlossbesuchern bestens empfohlen.

Zu jeder Tageszeit anerkannt vorzügl. Küche.

Reine Schoppen- und Flaschenweine.

Ausschank von stets kellerfrischem hochfeinen Lagerbier aus der königl. Schlossbrauerei Herren-Chiemsee.

Schattiger Garten mit herrlicher Aussicht über den ganzen See und das Gebirge

Glas-Verandas und Speise-Saal.

Aussichtsreiche Fremden-Zimmer

mit sehr guten Betten.

Bei längerem Aufenthalt Pension.

Post und Telegraph — im Hause. —

On parle française. English spoken. —